

Mit der App *Hidden Hamburg* liegt ein kostenloses und zweisprachiges Angebot zu einer Stadttour im Hamburg des Jahres 1686 vor. Die App ist ein digitales Experiment, das historisches story telling als „erlebbar Geschichte“ mal anders akzentuiert: bequem am Computer-Bildschirm daheim oder als echte Stadttour durch Hamburg mit GPS-Tracking und einem Smartphone. In diesem Begleitbuch, das mit didaktischen Hinweisen, vertiefenden Themeninseln und stadtgeschichtlichen Einordnungen für den Einsatz in Klassenzimmern und Seminarräumen ebenso geeignet ist wie für den Museumsbesuch, werden die Ideen und Kontexte der vorbereiteten Stadttour beleuchtet. Rund um den virtuellen Stadtführer Johann, der in der Nachrichtenhochburg Hamburg im Jahr 1686 lebt, bietet dieses reich bebilderte Begleitbuch neue Einblicke in das frühneuzeitliche Hamburg als eine „Stadt der Neuigkeiten“, bekannt für ihre vielen Druckereien, stete Publizistik-Herstellung und Fülle an medialen Echos.

Dieses Buch führt zu Buchhandlungen in Kirchen, zu Zeitungsständen auf Marktplätzen, in ein Kaffeehaus, zum Opernhaus, und bietet in Kombination mit App und Webseite ([www.hiddencities.eu](http://www.hiddencities.eu)) einen alternativen Einstieg in Mediengeschichte, Stadtgeschichte und Pressegeschichte. Viele integrierte Museumsobjekte aus Hamburg, u.a. aus dem Museum für Hamburgische Geschichte, vermitteln einen lebendigen Eindruck von Hamburg vor rund 350 Jahren.



edition lumière

ISBN: 978-3-948077-23-5

# Eine Stadttour durch Hamburg im Jahr 1686

Die App *Hidden Hamburg* als erlebbare Geschichte  
und *Digital-Public-History-Experiment*

von Daniel Bellingradt und Claudia Heise

Bellingradt | Heise: Eine Stadttour durch Hamburg im Jahr 1686



Eine Stadttour durch Hamburg im Jahr 1686.  
Die App *Hidden Hamburg* als erlebbare Geschichte  
und *Digital-Public-History-Experiment*  
Von Daniel Bellingradt und Claudia Heise



edition lumière

# Presse und Geschichte – Neue Beiträge

Herausgegeben von Astrid Blome, Holger Böning  
und Michael Nagel

Band 148

Dieses Buch erscheint parallel als Papierversion (edition lumière) und kostenloses Ebook. Ein Open Access-Zugang ist über die Verlagsseite möglich (<https://editionlumiere.de/bellingradt-heise.html>) und über den Publikationsserver OPUS der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (<https://opus4.kobv.de/opus4-fau/home>).

# Eine Stadttour durch Hamburg im Jahr 1686.

Die App *Hidden Hamburg*  
als erlebbare Geschichte und  
*Digital-Public-History-*  
Experiment

Von Daniel Bellingradt und Claudia Heise

edition lumière bremen

2022

## Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## Dank

„Hidden Cities“ ist aus dem Verbund-Forschungsprojekt „Public Renaissance: Urban Cultures of Public Space between Early Modern Europe and the Present“ (2019-2022) hervorgegangen, das von den Humanities in European Research Area (HERA) finanziert wird. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das deutsche Teilprojekt *Hidden Hamburg*, aus dem auch dieses Buch entstammt. Das Gesamtprojekt wird koordiniert von Fabrizio Nevola (Universität Exeter, Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland) und den Projektleitern vor Ort: Daniel Bellingradt (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), Mónica Bolufer Peruga (Universität de València, Spanien), Sabrina Corbellini (Universität Groningen, Niederlande), Massimo Rospocher (Fondazione Bruno Kessler, Italienisch-Deutsches Historisches Institut Trient, Italien) und Juan Gomis Coloma (Universidad Católica de Valencia, Spanien). „Hidden Cities“ führt das mit „Hidden Florence“ (ebenfalls im AppStore und bei GooglePlay verfügbar) von Fabrizio Nevola und David Rosenthal eingeführte Format fort, das seit 2014 entwickelt wird. Unser Dank gilt allen öffentlichen Einrichtungen, die unsere Forschung unterstützt sowie Archiv- und Bildmaterial für App und Webseite *Hidden Hamburg* und dieses Buch zur Verfügung gestellt haben. Besonders bedanken wir uns bei unserem Kooperationspartner, dem Museum für Hamburgische Geschichte, und folgenden weiteren Einrichtungen: dem Staatsarchiv Hamburg, der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, der Commerzbibliothek (Handelskammer Hamburg), der Bayerischen Staatsbibliothek München, dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig, dem Rijksmuseum Amsterdam und der Stadt Hamburg (Media Server). Mehr Informationen u.a. zum Team und zur technischen Umsetzung der Apps durch Calvium findet sich unter [www.hiddencities.eu](http://www.hiddencities.eu).

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



Hidden Cities

Gesamtherstellung in der Bundesrepublik Deutschland

© edition lumière Bremen 2022

ISBN: 978-3-948077-23-5

# Inhaltsverzeichnis



*Hidden Hamburg*-App für iOS



*Hidden Hamburg*-App für Android

<b>1. Kapitel: Einleitung – Ideen, Konzepte und Kontexte einer Stadttour im <i>digital public history</i>-Modus .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Kapitel: Die sieben Stationen der Stadttour.....</b>	<b>16</b>
2.1 Die Deichstraße im Jahr 1686: Lebensort und vernetzter Handelsplatz in Hamburg.....	16
2.2 St. Nikolai: Kirche, Kirchspiel und Politikraum .....	26
2.3 Das Museum für Hamburgische Geschichte (aka <i>Wierings Druckerei</i> ).....	44
2.4 Am Gänsemarkt und im Opernhaus .....	56
2.5 Großneumarkt: ein öffentlicher Platz des Nachrichtenaustauschs.....	68
2.6 An der Trostbrücke: nahe der politischen Macht .....	86
2.7 Eimbeckesches Haus am Dornbusch: ein besonderer Kommunikationsort.....	106
<b>3. Kapitel: Eine Stadttour mit Ausblick .....</b>	<b>117</b>
<b>4. Kapitel: Anhang.....</b>	<b>120</b>
4.1 Abbildungsverzeichnis .....	120
4.2 Bibliografie.....	124
4.2.1 Publikationen vor 1800.....	124
4.2.2 Forschungsliteratur .....	127
4.3 Personen- und Sachregister .....	141





## Ideen, Konzepte und Kontexte einer Stadttour im *digital public history*- Modus

Ob Sie beim Lesen dieser Zeilen einen Bildschirm oder Papier gewählt haben: vor Ihren Augen präsentiert sich ein Ergebnis von digitalisierter Geschichte. Diese Feststellung gilt sowohl für den Text, den Sie lesen, als auch für die Forschungsaktivitäten, die die Stadttour durch das Hamburg des Jahres 1686 in einer App möglich gemacht haben. So wie andere Bereiche des Lebens sich durch die Nutzung von digitalen Möglichkeiten verändern, so haben sich auch die sogenannten Geisteswissenschaften allmählich bis abrupt „digitalisiert“. Was heute gerne und oft als digitale Geisteswissenschaften (*digital humanities*) bezeichnet und angestrebt wird, verfügt einerseits über eine lange Etablierungsphase, einen Vorlauf der Erprobung von vielfältigen Computernutzungen in Lehre und Unterricht. Lange vor Zoom, Powerpoint-Präsentationen mit Beamern und der Bereitstellung von digitalen Werkzeugkisten sowie Lernmodulen als sogenannte „Open Educational Ressource“ (OER) waren sowohl die Geschichtswissenschaft als auch der Geschichtsunterricht längst digitalisierte Praxis- und Reflexionsbereiche, in denen selbstverständlich Computer, Datenbanken, Spezialsoftware und spezifisches „Toolwissen“ zur Auf-, Vor- und Nachbereitung von historischen Themen genutzt wurden.<sup>1</sup> An den Umgang mit digitalen und analogen Daten und Kontexten hatten und haben sich Lehrende und Lernende von Geschichte schnell gewöhnt: der Slogan „data meets history“ verwundert schon lange nicht mehr.<sup>2</sup> Andererseits haben digitale Möglichkeiten das historische Lernen und Erforschen praktisch und theoretisch beeinflusst: Das Herstellen, Präsentieren und Vermitteln

<sup>1</sup> Einblicke in die Digitalisierungs-Phase der Geschichtswissenschaft bieten u.a. Crymble, *Technology and the Historian* (2021); Lässig, „Digital History“ (2021), 5-34; Rygiel, *Historien à l'âge numérique* (2017); Fridlund/Oiva/Paju (Hrsg.), *Digital Histories* (2020); Schmale, *Digitale Geschichtswissenschaft* (2010); Weller (Hrsg.), *History in the digital age* (2013); Graham/Milligan/Weingart, *Exploring big historical data* (2015); Cohen/Rosenzweig, *Digital History* (2006). Lesenswert zur Orientierung sind folgende Literaturüberblicke: König, „Die digitale Transformation“ (2021), 37-60, und Romein et al., „State of the Field: Digital History“ (2020), 291-312.

<sup>2</sup> Vgl. Cremer et al., „Data meets history“ (2021), 155-178.

von historischen Themen und Perspektiven z.B. in und mittels Apps, Spielen oder Filmen gehört mittlerweile selbstverständlich dazu.<sup>3</sup> Diese selbstverständliche Zugehörigkeit des Digitalen zeigt sich insbesondere dann, wenn wieder eine Vokabelkrise bemerkbar ist und manche digitalen Besonderheiten und Grundlagen beim historischen Verarbeiten und Präsentieren nicht in richtige Worte gefasst werden (können), aber dennoch auf diese digitalen Möglichkeiten nicht verzichtet werden mag.<sup>4</sup> Eine Historikerin ohne Laptop, ein Archiv oder Bibliothek ohne Datenbanken und Online-Suchmaschinen, ein Museum ohne Touchscreen-Bildungsangebote – alles undenkbar und aus der Zeit gefallen (**Abb. 1**). Es hat sich herumgesprochen, dass eine digitalisierte Geschichtswissenschaft in Forschung und Lehre über viel mehr Vor- als Nachteile verfügt, und dass sowohl ein digitalisierter Geschichtsunterricht als auch digitale Geschichtsangebote in Museen ein Mehr an Möglichkeiten der Vermittlung und Vertiefung bieten. Die Formen von Geschichtsvermittlung haben sich im 21. Jahrhundert erweitert und werden allmählich – begleitet von einem hermeneutischen Reflexionsblick (*digital hermeneutics*) auf die Stärken und Schwächen von digitalen Nutzungswegen – an die aktuellen digitalen Möglichkeiten herangeführt und angeglichen.<sup>5</sup> Digitale Geschichte – im Englischen *digital history* – ist eigentlich nur der jetzige Stand einer computerisierten Geschichtsaufbereitung und -vermittlung mitsamt der aktuell genutzten technischen Möglichkeiten. Für historische Themen und Fragen eröffnet das Digitale neue Wege und Formen, und die App *Hidden Hamburg* mit ihrem *mobile storytelling*-Angebot einer virtuellen und wirklichen Stadttour durch das Hamburg des Jahres 1686 ist Teil dieser neuen Entwicklungen, die als digitale Geschichte und als *public history*, als angewandte Geschichte, bezeichnet werden. Warum die kostenlose Stadttour als *digital public history* zu verstehen ist, will erläutert sein.

<sup>3</sup> Einblicke in neue Varianten des historischen Vermittelns bieten u.a. Bunnenberg/Steffen (Hrsg.), *Geschichte auf Youtube* (2019); Pfister/Winnerling, *Digitale Spiele und Geschichte* (2020); Korte/Paletschek (Hrsg.), *History Goes Pop* (2009); Guay-Bélanger, „How Do we Play this Thing?“ (2021), 1-6.

<sup>4</sup> Die Vokabelkrise beim historischen Verarbeiten und Präsentieren bei Lehrenden und Lernenden stellt Crymble, *Technology and the Historian* (2021), 7, fest.

<sup>5</sup> Einleitend: Romele, *Digital Hermeneutics* (2020); Tatarinov/Fickers (Hrsg.), *Digital History and Hermeneutics* [2022] sowie Fickers, „Update für die Hermeneutik“ (2020), 157-168.

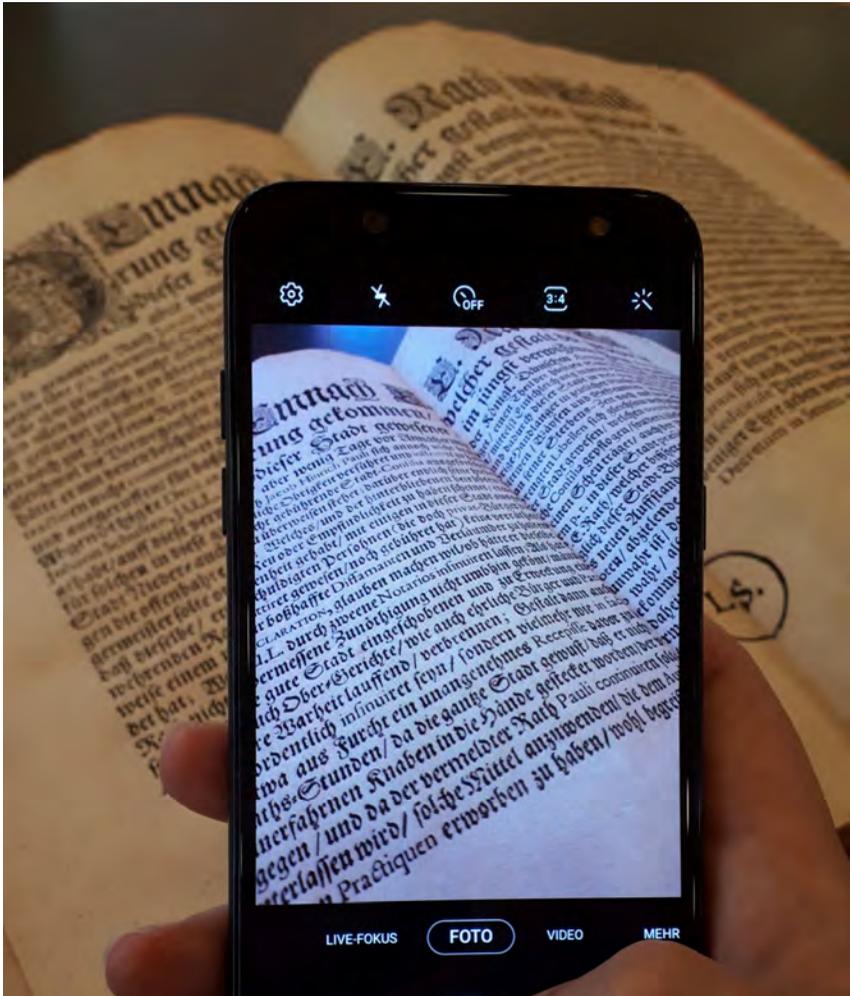


Abb. 1: Historisches Arbeiten ist heutzutage längst Bildschirmarbeit: zum Beispiel mit Laptop im Archiv oder mit Smartphone in der Bibliothek.

Geschichte und Geschichtsthemen erlebbar zu machen ist eines der wesentlichen Ziele des *Hidden Cities*-Projekts. In insgesamt sechs geolokalisierten Apps zu Florenz, Hamburg, Valencia, Trient, Exeter und Deventer bieten wir interaktive Stadttouren, die mehrsprachig und kostenlos sind, von webbasierten Zusatzangeboten begleitet werden und die jeweils mit GPS-Ortung und Smartphone zu Straßen und Plätzen der vorbereiteten Tour einladen.<sup>6</sup> Mit solch einer Ausrichtung auf eine breite Öffentlichkeit ansprechende Geschichtserlebnisse gehört auch die App *Hidden Hamburg* zu jenen historischen Strömungen, die als „angewandte Geschichte“ oder „öffentliche Geschichte“ gelten. Jene im Englischen als *public history* bezeichneten Geschichtsaktivitäten sind zwar bei genauer Betrachtung so unterschiedlich, dass jede Bezeichnung lediglich als zusammenhaltendes Schirmkonzept taugt.<sup>7</sup> Aber in der Ausrichtung herrscht Einigkeit: Gemeint ist eine „Geschichte in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit“.<sup>8</sup> Und diese sich noch ausgestaltende Geschichtskultur zielt auf Geschichtspräsentationen, die möglichst Spaß, Inspiration und Erkenntnisgewinn miteinander verbinden, und setzt dabei auf das Element der Partizipation.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> In den *Hidden Cities*, den dazugehörigen Apps, die im Google Play Store (<https://bit.ly/2WL6g68>) sowie im Apple App Store (<https://apple.co/3mtNY29>) kostenlos zum Download zu finden sind, und der zugehörigen Website präsentieren sich die Forschungsergebnisse des Projekts „Public REnaissance: Urban Cultures of Public Space between Early Modern Europe and the Present (PURE)“, das von den Humanities in the European Research Area (HERA) und im Falle des Teilprojekts *Hidden Hamburg* vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird (s. Nevola et al., *Public Renaissance* (2019-2022)). Unter der Federführung von Fabrizio Nevola und David Rosenthal (Exeter) sowie der Projektverantwortlichen der weiteren beteiligten Städte Deventer (Sabrina Corbellini), Hamburg (Daniel Bellingradt), Trient (Massimo Rospoche) und Valencia (Mónica Bolufer Peruga) und ihrer Mitarbeiter wurde der europäische urbane Raum zwischen 1400 und 1700 als soziale und materiale Lebenswelt fokussiert (s. Nevola et al., *Hidden Cities – Project Team* [2020]). Die erste Projektpublikation nach den Apps und der Webseite erscheint als Nevola/Rosenthal/Terpstra (Hrsg.), *Hidden Cities: Urban Space, Geolocated Apps and Public History in Early Modern Europe* (2022).

<sup>7</sup> Eine gute Diskussion des Begriffs „public history“ und deren Konzepten bietet: Demantowsky, „What is Public History“ (2018), 3-37; ferner: Hinz/Körber (Hrsg.), *Geschichtskultur* (2020); Gundermann et al., *Schlüsselbegriffe der Public History* (2021). Einstiegslektüre zu Schwerpunkten und deren Wandel bieten: Kean, „Introduction“ (2013), XIII–XXXII, und Cauvin, *Public History* (2016), insb. 10-11.

<sup>8</sup> Lücke/Zündorf, *Einführung in die Public History* (2018), 9. Die Formulierung orientiert sich maßgenau an Cole „Public History“ (1994), 11: „history for the public, about the public, and by the public“. Siehe auch Danniau, „Public History“ (2013), 119: „Briefly put, public history is history by, for and/or with the public“.

<sup>9</sup> Vgl. zum partizipatorischen Element von *public history*: Ashton/Evans/Hamilton (Hrsg.), *Making Histories* (2020). Zum Ziel der Kombination von Spaß und Erkenntnisgewinn in Geschichtsangeboten einer *public history*: Hamilton/Ashton/Evans: „Making Histories, Making Memories in Difficult Times“ (2020), 1-7, insb. 1.

Für einige Strömungen der *public history* ist bereits die Erarbeitung von Themen, Inhalten und Konzepten zwingend partizipatorisch, also mit vielen im Verbund Beitragenden und Mitwirkenden, gedacht. Bei den *Hidden Cities*-Apps steht die Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer beim virtuellen und realen Geschichtserlebnis der jeweiligen Stadttour im Mittelpunkt. Der Zugang zur Stadttour und ihren Themenwelten über eine kostenlose App (und eine Webseite) ist bewusst gewählt: Zum einen profitieren nicht nur *public history*-Angebote von einer einfachen Zugänglichkeit ohne Kosten-Schranken für die Nutzerinnen und Nutzer.<sup>10</sup> Vielmehr ist eine „Geschichtsstunde“, so unsere leitende Idee, die mit den populärsten und weitverbreitetsten Zugangsgeräten zu Internet und Kommunikation funktioniert – jener Vielfalt an Smartphones und Tablet-Computern – eine wunderbare Alternative zu ansonsten bekannten Geschichtsformaten. Aus der Geschichtsdidaktik ist bekannt, dass digital aufbereitete historische Themen vor allem das Interesse deutlich erhöhen.<sup>11</sup> Unser digitales Angebot baut auf diese Erfahrungen und hofft, dass das geolokalisierte *mobile-storytelling* in der App eine relativ niedrige Hemmschwelle bei Geschichtsuninteressierten und eine hohe Nutzungsbereitschaft bei der „Generation Internet“ ermöglicht. Was tendenziell bei Schülerinnen und Schülern sowie bei Studierenden gilt, nämlich dass ein digitales Endgerät das zentrale Nutzungstool für Lern-, Freizeit und Kommunikationsanlässe ist,<sup>12</sup> darf für Museumsbesucherinnen und -besucher egal welchen Alters ebenfalls gelten. Mit dem an eine Öffentlichkeit gerichteten digitalen App- und Webseiten-Angebot, das sowohl als digitaler Beitrag zu Lernkonzepten des offenen Geschichtsunterrichts (für Sekundarstufe I und II) als auch für Frühneuzzeit-Hochschulseminare und den ergründenden Museumsbesuch in Hamburg konzipiert ist, ist *Hidden Hamburg* Teil einer sogenannten *digital public history*.<sup>13</sup>

<sup>10</sup> Hierzu exemplarisch: Danniau, „Public History“ (2013), 118-144.

<sup>11</sup> Hierzu: Mares/Moschek/Numrich, „Digitalität in der Geschichtsdidaktik“ (2020), 144-179, insb. 144-150, und Pallesche, „Mediendidaktische Konzepte“ (2021), 83-96.

<sup>12</sup> Lauer, *Lesen im digitalen Zeitalter* (2020), insb. 108-109.

<sup>13</sup> Danniau, „Public History“ (2013), 129: „A definition for digital public history in relation to all digital history could be ‘digital projects that primarily aim to communicate and interact with the public’“. Dass jede Form der public history in die Klassenzimmer und universitären Seminare gehört, meint u.a. Martin, „Teaching, Learning, and Understanding of Public History“ (2018), 84-94. Dass Digital History ebenso unterrichtet werden sollte, argumentiert u.a. Dorn, „Is (Digital) History More than an Argument“ (2013), 21-34.

Von der Bereitstellung einer App samt Webseite bis zum begleiteten Geschichtserlebnis sind es nur wenige Schritte. Damit aus der Stadttour durch das Hamburg des Jahres 1686 eine, wie im Titel dieser Begleitpublikation formuliert, „erlebte Geschichte“ wird, die das selbstständige historische Denken von Lernenden und Lehrenden zugleich befördert, bedarf es der Nutzung des Multimedia-Angebots und der Erkundung der Themenangebote. Wie die Nutzung der App stattfindet – bequem am Computer-Bildschirm daheim oder als echte Stadttour durch Hamburg mit GPS-Tracking und einem Smartphone – ist jeder Nutzerin und jedem Nutzer selbst überlassen. Wie auch immer die Auswahl (oder Reihenfolge) ausfällt, mit dem Besuch der Webseite [www.hiddencities.eu/hamburg](http://www.hiddencities.eu/hamburg) (**Abb. 2**) oder dem Öffnen der *Hidden Hamburg*-App beginnt eine Einladung zu einer besonderen historischen Stadttour. Ein virtueller Stadtführer namens Johann, der im Hamburg des Jahres 1686 lebt, stellt sich als Tourguide vor und lädt ein, einen Tag mit ihm zu verbringen – und Neuigkeiten zu jagen.

Hamburg ist im Jahr 1686 die zweitgrößte Stadt des Heiligen Römischen Reiches und eine Nachrichtenhochburg, bekannt für ihre vielen Druckereien und eine stete Publizistik-Herstellung. Das Hamburg, in das Johann die Nutzerinnen und Nutzer führt, ist ein aufgewühltes Hamburg. Nicht nur Johann fehlen glaubhafte Nachrichten darüber, was alles passiert war und warum. Gerade erst wurden zwei Hamburger Politiker öffentlich hingerichtet und Flugschriften verbrannt; und es sind allerlei Gerüchte im Umlauf. Mit GPS-Ortung geht es in Buchhandlungen und Kirchen, zu Zeitungsständen auf Marktplätzen, in ein Kaffeehaus und zum Opernhaus und man folgt Johann bei einer Jagd nach Flugschriften, Zeitungen und Gerüchten zu sieben ausgewählten Stationen (**Abb. 3a**), an denen sich jeweils eine Etappe der vorbereiteten Geschichte aktiviert. Es gibt an allen Stationen der Tour Audio-Erklärungen von Historikerinnen und Historikern, Geschichten von Johann, und viele weitere Erklärungen in Bild und Text zu den erwähnten Objekten und Themen.

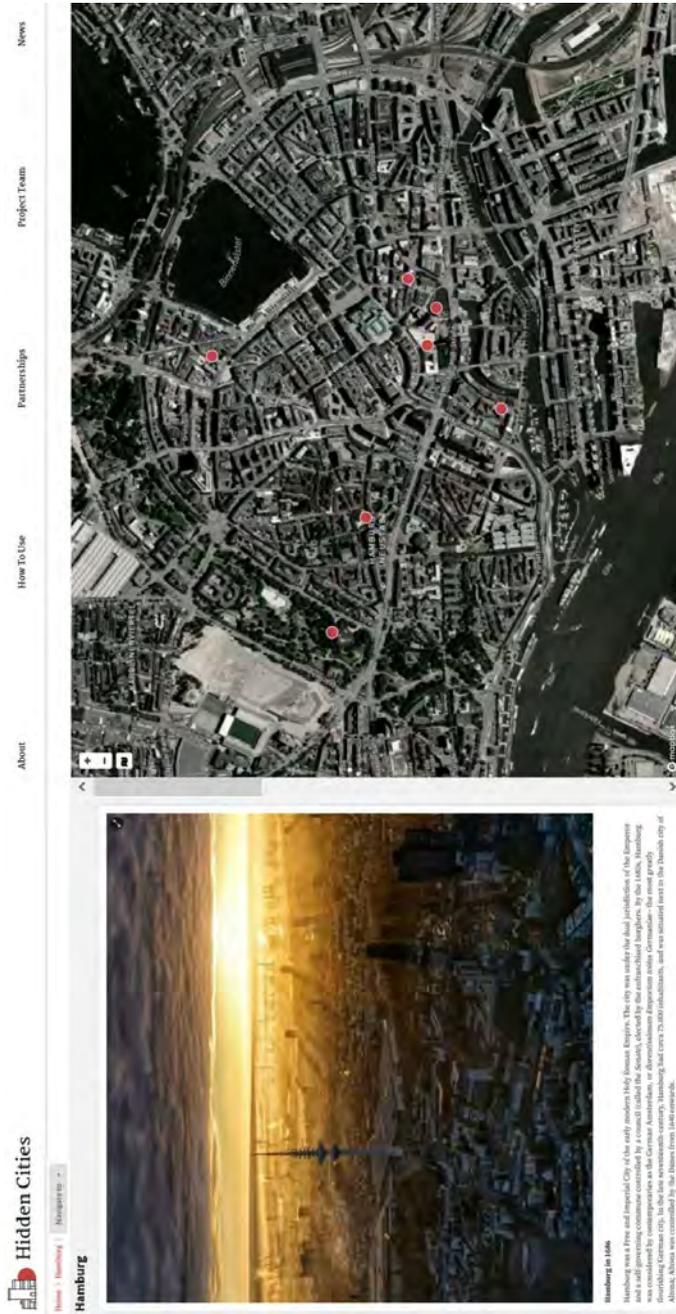


Abb. 2: So kann digitale Geschichtsvermittlung auch aussehen: Screenshot von der *Hidden Cities*-Webseite.

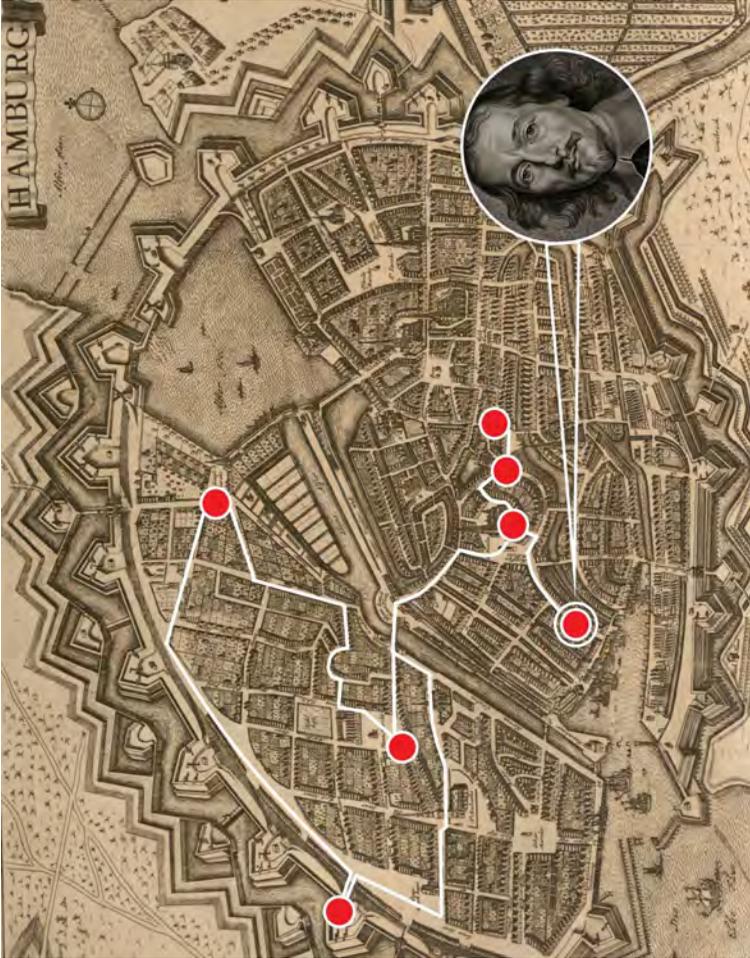


Abb. 3a: In unserer Stadttour lässt sich Johanns Route auf einer Karte von 1686 (siehe  Themeninsel Die „Hamburgum“-Karte von 1686) oder alternativ auf einer aktuellen Karte von Hamburg ablaufen.

Dieser Neuigkeiten-Jagd durch die Stadt ist das kleine Begleitbuch gewidmet, das Sie gerade in Händen halten oder auf einem Bildschirm lesen und das Ihnen zusätzlich zu unserem App-Angebot erweiternde Erklärungen, Einordnungen und Ausblicke anbietet. So begleiten beispielsweise eigene **Themeninseln**, in denen ausgewählte Schwerpunkte und Spezial-Themen verständlich und bündig erklärt werden, den Lernprozess. Ein symbolischer Fingerzeig  und eine andere Schriftart erleichtern die Orientierung im Buch. Zum interaktiven Hin-und-Her-Wechseln zwischen App und Begleitbuch, zwischen Hör- und Leseangeboten, dient ein **QR-Code** am Beginn einer jeden Station der Stadttour (Kapitel 2). Wer mit seinem Smartphone den QR-Code scannt, landet bei dem jeweilig passenden Angebot auf unserer Webseite *Hidden Cities*. Eine genaue topografische Verortung durch die Angabe von Breitengrad und Längengrad zu Kapitelbeginn, in Grad, Minuten und Sekunden (**GMS**), ist zusätzliche Hilfe und dient einer exakten Orientierung im Stadtraum – egal ob diese Orientierung virtuell auf einer aktuellen Stadtkarte oder im realen Hamburg stattfindet. Zudem sind in diesem Buch die einzelnen Stationen der Stadttour reich bebildert; mittels **Fotos, Scans und Abbildungen** soll ein historisches Abgleichen des Stadtraums von damals und heute am konkreten Ort befördert werden, und sollen für die Tour relevante Museumsobjekte der Zeit vorgestellt sein. Um den hoffentlich entstehenden spannenden Lernanlass mit dem Stand der historischen Forschung zu begleiten, befindet sich in jedem Kapitel ein ausführlicher Anmerkungsapparat. Diese **wissenschaftlichen Fußnoten** sind zusätzlich im Anhang („Forschungsliteratur“) als detaillierte Information zu Quellen und Forschungsstudien angereichert und gewährleisten einen raschen Zugang für Interessierte, die weiterlesen, entdecken oder sich einlesen wollen. Nicht nur Referate für Schule und Studium werden so zu einzelnen Etappen und Themen der Tour schnell möglich, auch Lehrende erhalten einen Einstieg in das jeweilige, vielleicht noch unbekannte, Themenfeld zur Epoche der „Frühen Neuzeit“ in Europa.

Die Stadttour ermöglicht einen Einblick in den sozialen und medialen Alltag eines europäischen Stadtbewohners im 17. Jahrhundert und lädt durch die virtuelle oder reale Bewegung im Stadtraum zu einem teilhabenden Miterleben ein – sowohl von Johanns ortsgebundener Neuigkeitensuche als auch von den Möglichkeiten medialer Informationsbeschaffung. Das Geschichtserleben beginnt mit der Aufforderung Johanns, ihm durch die Stadt zu folgen; die App-Stadttour fordert zu einer aktiven Teilnahme auf, die auch eine thematische Involvierung in die präsentierten

Themen begünstigt.<sup>14</sup> Dynamik entwickelt die Stadttour durch geschickt gesetzte Verbindungen zwischen einzelnen Etappen und Themen: So wird aus dem Kirchenbesuch ein von Gerüchten motivierter Besuch eines Buchladens im hinteren Teil der Kirche, der dann wiederum zu einer Jagd nach Flugschriften, Flugblättern und Zeitungen anstachelt. Durch den Alltagsblick in einen Tag des Jahres 1686 soll der städtische Lebensraum mit seinen unterschiedlichen Orten und Arten von Kommunikation erlebbar und historisch reflektierbar werden. In der Alltagsperspektive einer Informationssuche von wahren und falschen medialen Echos können Nutzerinnen und Nutzer der App ein aus ihrer eigenen Erfahrung bekanntes Kommunikations- und Verhaltensmuster ausmachen, das 1686 ebenso relevant war wie in der Gegenwart. Dass der Medienkonsum und die Glaubwürdigkeit bestimmter medialer Formate in den medialen Echo-Kammern der frühneuzeitlichen Stadt mit den heutigen Ausprägungen von „Fake News“ und „alternativen Fakten“ aus dubiosen Quellen in bestimmten Aspekten vergleichbar ist, dürfte ein wesentlicher Erkenntnis- und Lerneffekt sein.<sup>15</sup> Die Geschichtspräsentation in der App macht das dazugehörige Stadterlebnis des Alltags zu einer Sinneinheit, in der vielfache historische Transferleistungen angeregt werden. Nicht zuletzt die Stadt (Hamburg) wird so zu einem dynamischen Erfahrungsraum für Lernende.<sup>16</sup>

Mit einer stadtgebundenen und auf das Alltagsleben ausgerichteten Kommunikationsgeschichte liegt eine mögliche Erweiterung der bestehenden Themenauswahl zur Epoche „Frühe Neuzeit“ im schulischen Unterricht der Sekundarstufe I und II vor. Die in diesem Begleitbuch ausgebreiteten und eingeordneten Themen von *Hidden Hamburg* sind ein vorbereitetes und alternatives Angebot, das eine breitere Erkundung von frühneuzeitlichen Themen bereits im schulischen Unterricht befördern kann – jenseits von Absolutismus, Reformation und der Globalisierung Europas. Ein Blick in die gängigen Schulbuchdarstellungen zur europäischen Phase zwischen circa 1400 und 1800 zeigt, dass sich die Lehr- und Lern-Perspektiven zwar erfreulich ausgestalten in den letzten Jahren. Dennoch ist eine medienhistorische Perspektive auf die Lebenswelt „Stadt“ bislang noch eine Leer-

<sup>14</sup> Zur didaktischen Dimension einer aktiven Teilnahme bei der Geschichtsvermittlung: Gundermann, „Public History. Vier Umkreisungen“ (2019), 87-114, insb. 99f., 114.

<sup>15</sup> Vgl. Gross/Lyon/Welzer (Hrsg.), *Von Luther zu Twitter* (2020); Appel (Hrsg.), *Die Psychologie des Postfaktischen* (2020); Nunberg, „Information, Disinformation, Misinformation“ (2021), 496-502, und Lemberg, „Information Policy“ (2021), 503-514, insb. 503-507.

<sup>16</sup> Zum Konzept des dynamischen Erfahrungsraums „Stadt“: John, *Lokal- und Regionalgeschichte* (2018), 43.

stelle.<sup>17</sup> Das in dieser Stadttour angeregte wissenschaftliche Denken und Fragen, eine akademische Schlüsselkompetenz, bietet sich im Rahmen eines forschenden Schulunterrichts an. Mit der kostenlosen App *Hidden Hamburg* und diesem Open-Access-Begleitbuch liegt ein attraktives Nutzungsangebot zur historischen Kompetenz-Erlernung für Schule und Studium sowie für den Geschichtsgenuss beim Museumsbesuch vor.<sup>18</sup>

*Hidden Hamburg* ist eines von vielen multimedialen Experimenten historischer Vermittlung, die seit einiger Zeit Zuspruch erfahren und sich bei Lernformaten sowie in der Wissenskommunikation teilweise schon etabliert haben.<sup>19</sup> Im Titel dieses Buches haben wir die App-Stadttour als ein „Experiment“ im *digital public history*-Modus bezeichnet. Das vielbeschworene Explorative und Experimentelle in den digitalen Geisteswissenschaften, und insbesondere innerhalb der Strömungen der *public history* und *digital history*, hat auch die historiografische, geschichtsdidaktische und technische Konzeption und Umsetzung der Stadttour durch Hamburg im Jahr 1686 geprägt.<sup>20</sup> Generell liegt im Erproben der Präsentations- und Vermittlungs-Möglichkeiten von digitalisierter Geschichte eine große Chance für das Historische Lernen und Erfahren.<sup>21</sup> In unserem konkreten Fall ist die Kombination des audio-visuell angeleiteten Spaziergangs und der durch eigene oder virtuelle Bewegung sinnlich-materiell miterlebten Geschichte im historischen und gegenwärtigen Stadtraum ein wesentlicher Mehrwert bei der thematischen Geschichtsvermittlung.<sup>22</sup> Die im eigenen Spaziergang „erlebbar“, topografisch verortete Geschichte, bei der die materiellen Veränderungen und Konstanten des (hamburgischen) Stadtraums zwischen Früher Neuzeit und der Gegenwart bemerkbar und reflektierbar werden, bieten eine experimentelle Weiterinterpretation von Elementen der

<sup>17</sup> Vgl. zum geschichtsdidaktischen Potential der Epoche, besonders für eine *public history* und den bisher bevorzugten Themen in der Geschichtskultur, einleitend Pflüger, „Die Frühe Neuzeit in der Geschichtskultur“ (2020), 532-542.

<sup>18</sup> Einleitend zu Nutzungsperspektiven im Unterricht: Demantowsky (Hrsg.), *Public History and School* (2018). Zur Schule als Ort von digitalisiertem Unterricht, bei dem die Herausforderungen für historisches Lernen in der Mediengesellschaft bedacht werden müssen: Arand/Scholz (Hrsg.), *Digitalisierte Geschichte in der Schule* (2021); zur Auseinandersetzung mit digitalen Möglichkeiten bei der historischen Kompetenz-Erlernung für den Unterricht: Schreiber/Ziegler/Kühberger (Hrsg.), *Geschichtsdidaktischer Zwischenhalt* (2019).

<sup>19</sup> Vgl. Day Good, „Multimedia“ (2021), 59-75. Einen guten Einstieg in das Thema „Medien der Geschichte“ bieten die Veröffentlichungen der gleichnamigen Reihe von Logge/Körber/Weber beim Verlag de Gruyter.

<sup>20</sup> Vgl. Spiro, „This is why we Fight“ (2012), 16-35.

<sup>21</sup> Vgl. Baum/Stäcker, *Die Digital Humanities im deutschsprachigen Raum* (2015); Fickers/van der Heijden, *Inside the Trading Zone* (2020).

<sup>22</sup> Zum didaktischen Mehrwert von der „Sinnlichkeit historischer Erfahrung“: Fischer, *Geschichte der Geschichtskultur* (2000).

sogenannten „Living-History“, also des Nacherlebens von Vergangenheit, und von Stadtführungen in historischer Gewandung.<sup>23</sup> Mittels der Multimedia-Angebote von App und Webseite wird die Stadttour durch das Jetzt und zugleich durch das Jahr 1686 zu einem verbundenen Lernort-Korridor, der die historische Vorstellungskraft der Nutzerinnen und Nutzer zu Ort und Thema mit jedem Kommentar von Johann weiter aufbaut. Das Miterleben befördert eine historische Auseinandersetzung mit den aufbereiteten Geschichtsthemen: Die Stadttour kann so einen Einfluss auf Vergangenheitswahrnehmungen generell befördern.<sup>24</sup> Im konkreten Stadtraum eröffnet sich – mit Blick auf nicht mehr vorhandene oder veränderte materielle Strukturen in dennoch passender Eingliederung in damalige und heutige Straßenverläufe – also eine historische Vergleichsebene, die auch die Langlebigkeit von infrastrukturellen Gegebenheiten (wie Plätzen, Straßenverläufen, Gebäuden) und deren räumliche soziale Nutzung überdenkbar macht.<sup>25</sup> Es ist zu vermuten, dass auch mit *Hidden Hamburg* ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein angeregt und etabliert werden kann – ein Geschichtsbewusstsein, das historische Denkprozesse im Mitlaufen der Stadttour sprichwörtlich „in Gang“ setzt.

<sup>23</sup> Einführend hierzu Hanke/Aly, „Stadtführungen in historischer Gewandung“ (2020), 184-196; Samida/Sénécheau, *Living History* (2015).

<sup>24</sup> Vgl. Oswald/Pandel, „Einführung“ (2009), 7-13, insb. 9.

<sup>25</sup> In der Stadtraumforschung wird dies als „*durability*“ of *spatial patterning* gekennzeichnet (Rodger/Rau, „Thinking spatially“ (2020), 1-12).

### Themeninsel Die „Hamburgum“-Karte von 1686

Die historische Karte, die wir für unsere Tour durch das frühneuzeitliche Hamburg ausgewählt haben, wurde als sogenannter Kupferstich gefertigt (mit einer Größe von ungefähr 56 x 49 cm) und im Jahr 1686 publiziert (vgl. **Abb. 3b**).<sup>26</sup> Bei einem Kupferstich-Verfahren wird mit Grabstichel die zu druckende Darstellung in eine metallene Tiefdruckplatte – eine Kupferplatte – gestochen und später das Bild damit gedruckt.<sup>27</sup> Für Anfertigung und Druck zeichnete der berühmte niederländische Kupferstecher und Verleger Frederick de Wit verantwortlich. Die Niederlande galten zeitgenössisch als ein bedeutendes Zentrum der europäischen Kartenproduktion, welches viele hochklassige Kupferstiche hervorbrachte.<sup>28</sup> Frederick de Wit arbeitete mit großem Erfolg in Amsterdam. Seine Karten und Atlanten wurden in ganz Europa nachgefragt. Mehr als 200 Kupferplatten, die nicht nur Karten, sondern auch Ansichten von Ländern und Städten zeigten, erschuf de Wit zeitlebens. Das Verlagshaus von Pieter van der Aa kaufte nach dessen Tod Teile der Kupferplatten auf und publizierte sie 1729 im mehrbändigem Werk „La Galerie Agréable du Monde“. So erschien auch diese Karte von Hamburg aus der Vogelperspektive.<sup>29</sup>

Ausgerichtet ist die Karte nach Norden und führt das betrachtende Auge vom Elbehafen im Süden zur Binnenalster im Norden der Stadt. Dabei fallen die beiden Zentren Hamburgs, die Altstadt rund um die Trostbrücke im Osten und die Neustadt um den Neuen Markt im Westen, ins Auge, die von dem Fluss Alster voneinander getrennt sind. Im Herzen der Stadt ragt der Glockenturm der St. Nikolai-Kirche aus dem ihn umgebenden Hopfenmarkt hervor. Er befindet sich in unmittelbarer Nähe zur politischen und

<sup>26</sup> Die Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit aus dem Jahr 1686 ist in der Plankammer des Staatsarchivs Hamburg einsehbar (Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53). Unter dem Titel „Hambourg“ ist zudem ein Digitalisat des Kupferstichs aus dem Jahre 1729, verlegt von Pieter van der Aa, über die Datenbank *Gallica* der Bibliothèque nationale de France abrufbar.

<sup>27</sup> Vgl. Lippmann, *Der Kupferstich* (2020), insbesondere zum Verfahren (6-17) sowie zu niederländischen Kupferstichen (113-157).

<sup>28</sup> Zur Bedeutung der Niederlande für die (Weiter-)Entwicklung der Kartographie siehe u.a. Carhart, *Frederick de Wit* (2016), 46-50; Schilder, *Early Dutch Maritime Cartography* [2017], 129-148, sowie van Egmond, *Covens & Mortier* (2009), 25-54.

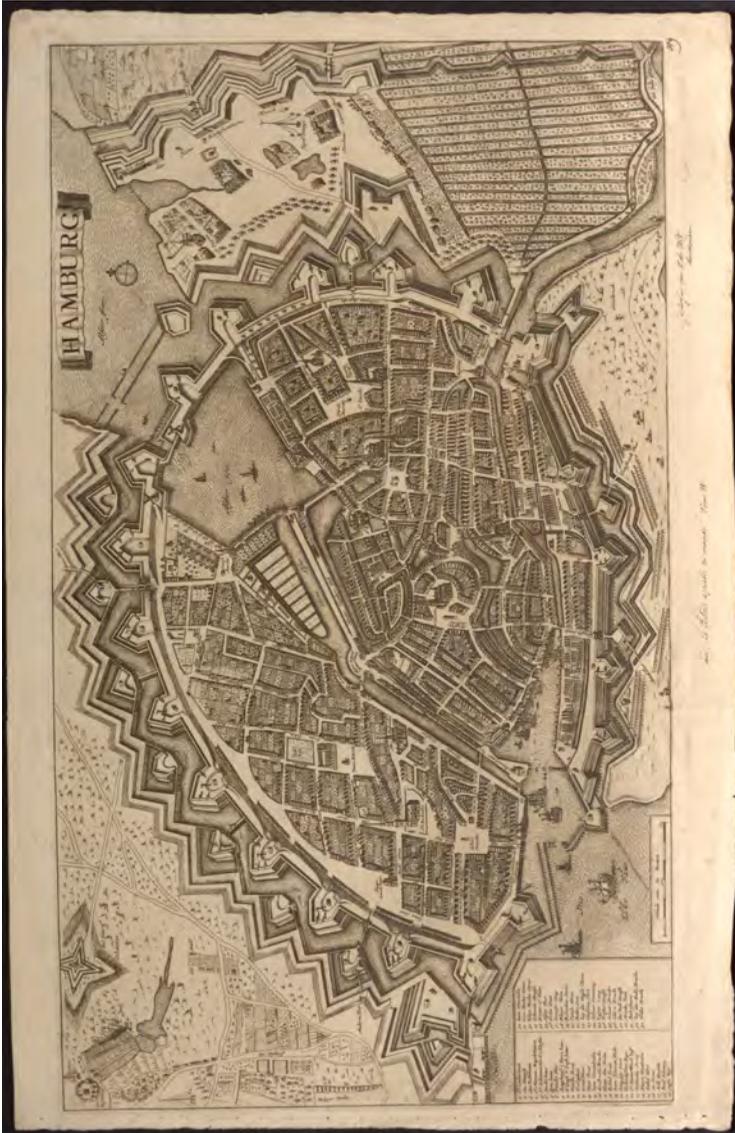
<sup>29</sup> Siehe Carhart, *Frederick de Wit* (2016), 15-43.

wirtschaftlichen Machtsphäre Hamburgs um Rathaus, Niederge-richt und Börse.

Die Vogelperspektive ermöglicht nicht nur einen Blick auf das Stadtgebiet, sondern zeigt auch die fünf Stadttore und die stadtumgebenden Befestigungen mit der vorgelagerten sternförmigen Verteidigungsanlage – der Sternschanze.<sup>30</sup> Vor den Verteidigungsanlagen ist die ländliche Umwelt auszumachen, die sich deutlich von den Stadtkonturen unterscheidet. Viele Flussarme und Kanäle durchziehen die urbane Lebenswelt wie ein Adergeflecht und versorgen sie sowohl mit lebensnotwendigen Gütern als auch mit Geld! Die Darstellungen der hanseatischen Kriegs- und Handelsschiffe sowie der Türme der zahllosen Kirchen von Hamburg wirken beinahe dreidimensional. Insbesondere die fünf Hauptkirchen – St. Nikolai, St. Michaelis, St. Petri, St. Jacobi und St. Katharinen – scheinen aus der Kartenoberfläche herauszutreten und heben so auch die fünf Kirchspiele Hamburgs hervor, in denen sich das religiöse, politische und soziale Leben abspielte. Im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Karten von Hamburg, die unter anderem in der „Plankammer“ des Staatsarchivs Hamburgs besichtigt werden können<sup>31</sup>, wartet de Wits Karte mit einer sehr präzisen und umfassenden Bezeichnung von Straßen, Plätzen und Gebäuden auf, die von einer reichen Legende auf der linken Kartenseite noch ergänzt wird.

<sup>30</sup> Topografische Beschreibungen des frühneuzeitlichen Hamburgs sind u.a. zu finden bei Adelungk, *Kurtze Historische Beschreibung* (1696); von Heß, *Topographisch=politisch=historische Beschreibung*, 3 Bde. (1796); Neddermeyer, *Topographie der Freien und Hanse Stadt Hamburg* (1832) und Gaedecheus, *Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg* (1880).

<sup>31</sup> Die Kartensammlung der Plankammer des Staatsarchivs Hamburg ist u.a. über die Archivplansuche unter der Bestandsnummer 720-1 zum großen Teil recherchierbar.



**Abb. 3b:** Die historische Karte „Hamburgum“ des Amsterdamer Kupferstechers Frederick de Wit aus dem Jahre 1686 hebt das Stadtbild nahezu dreidimensional aus der Fläche heraus. So auch die Hauptkirche St. Nikolai im Herzen der Altstadt.



## Die Deichstraße im Jahr 1686: Lebensort und vernetzter Handelsplatz in Hamburg

GMS: 53°32'43.4"N 9°59'13.0"E

### Die Stadttour beginnt

In der Deichstraße beginnt die virtuelle und wirkliche Stadttour. Hier lassen sich noch materielle Überreste aus dem Hamburg des Jahres 1686 finden. Das letzte erhaltene Ensemble von althamburgischen Bürgerhäusern steht in dieser Straße und deshalb wohnt und arbeitet auch unser fiktiver Stadtführer hier – der Papierhändler Johann. In der App begrüßt Johann uns vor dem Haus mit der Nummer 47 – ein Gebäude, das erst 1658 erbaut worden war (**Abb. 4**)<sup>32</sup>.



*Moin, Moin! Mein Name ist Johann und ich bin von Beruf Papierhändler. Herzlich willkommen in meiner Stadt und in meiner Straße – der Deichstraße. Hier wohne und arbeite ich. Die Deichstraße ist ein belebter, geschäftiger Ort, gesäumt von eindrucksvollen Kaufmannshäusern und Geschäften.*

Im siebzehnten Jahrhundert prägten stolze Kaufmannshäuser mit barocken Prachtfassaden das Bild der Deichstraße. Hier wohnten vor allem wohlhabende Händler. Einen Eindruck von deren Wohlstand vermittelt ein Blick auf einen typischen Kaufmannssaal und eine Kaufmannsdiele, die sich in den Häusern befanden. Beide sind im Original im Museum für Hamburgische Geschichte und als Fotos auf der Webseite zu finden. Der QR-Code zu Beginn des Kapitels führt Sie an die richtige Stelle – und die **Themeninsel Die Deichstraße** sowie **Abbildung 6** vermitteln zusätzlich einen tieferen Einblick.

<sup>32</sup> Das Haus mit der Nr. 47 wurde im Jahr 1658 erbaut und in den 1970er-Jahren restauriert. Vgl. dazu Schneider, „Die Deichstraße“ (1989), 5-6.



**Abb. 4: Blick auf die historische Fassade des Hauses Deichstraße Nr. 47.**



**Abb. 5: Rückwärtige Ansicht der Deichstraße vom Nikolaifleet aus.**



**Abb. 6: Eine rekonstruierte Kaufmannsdiele im Museum für Hamburgische Geschichte.**

In der Straße standen die hohen Fachwerkhäuser Mauer an Mauer dicht gedrängt. Ihre Fronten waren durchgehend sehr schmal, dafür waren die Gebäude, die Kontor-, Wohn- und Lagerhaus unter einem Dach vereinten, sehr tief und grenzten zumeist direkt an das Fleet, den nahen Kanal, über das die Waren angeliefert wurden (**Abb. 5**). Auch Johann lebte mit seiner Familie in solch einem prächtigen Haus: In den Dachkammern waren Angestellte seiner Familie untergebracht, auf der zweiten und dritten Etage waren die Privatgemächer und im Erdgeschoss stand sein Kontor – seine Schreibstube, Arbeitsplatz und Lagerort für Waren (**Abb. 6**).<sup>33</sup>



*Dieses Fachwerkhaus ist Wohnhaus und Arbeitsplatz zugleich: denn auch mein Kontor, meine Schreibstube, ist hier zu finden. Hier führe ich meine Handels-Bücher und verfasse meine Geschäftsbriefe. Viele meiner Waren sind natürlich auch hier gelagert: das Papier liegt vor allem im Erdgeschoss, denn dort ist reichlich Platz dafür. Wenn die Transport-Schiffe aus Amsterdam angekommen sind, wird auch mein Papier über die Wasserkanäle der Alster zur Rückseite meines Hauses angeliefert – das ist praktisch, denn das Aus- und Einladen von Papier ist mühsam.*

Das mühsame Transportieren von Johanns Waren, schweren und leichten Papierpaketen, ging nach und in Hamburg vor allem über Wasserwege. Hamburgs Zugang zu Elbe samt ihren Nebenflüssen und die Nähe zur Nordsee boten gute Transportmöglichkeiten für Waren aus nah und fern. Hamburg war ein wichtiger Transitort des sogenannten Warenverkehrs im Mitteleuropa der Frühen Neuzeit. Die Stadt war eingebunden in ein Netzwerk aus miteinander verbundenen Märkten, deren verkäufliche Produkte und Rohstoffe regionalen, transregionalen und internationalen Ursprungs waren.<sup>34</sup>

<sup>33</sup> Zu Kaufmannshäusern, Speichern und Kontoren der Deichstraße, ihrer Architektur und ihrer Nutzung vgl. Haspel (Hrsg.), *Historische Stadtrundgänge* (1989); Knuth/Strothmann, *Bürger, Brauer, Zuckerbäcker* (2000); Wegner, *Deichstraße zur Speicherstadt* (2015); Erbe/Ranck, *Das Hamburger Bürgerhaus* (1911) und Rudhard, *Das Bürgerhaus in Hamburg* (1975).

<sup>34</sup> Einblick in die Wirtschaftsgeschichte Hamburgs bieten u.a. Krieger, *Geschichte Hamburgs* (2006), 62-68; Gabriellson, „Die Zeit der Hanse“ (1982), 165-179; Loose, „Handel, Schifffahrt und Gewerbe“ (1982), 328-335; Reißmann, *Hamburgische Kaufmannschaft* (1975); Kikuchi, *Hamburgs Ostsee- und Mitteleuropahandel* (2018); Poettering, *Handel, Nation und Religion* (2013); Weber, *Deutsche Kaufleute* (2004); Lindemann, *Merchant Republics* (2017).

Mit jedem im Hamburger Hafen eingehenden und ausgehenden Schiff zeigte sich die wirtschaftliche Bedeutung der Hafenstadt (**Abb. 7**), in der eine eigene Bank (gegründet 1619) und eine eigene Börse (gegründet 1568) die kaufmännische Geschäftigkeit institutionell beförderte. Geld- und Frachtgeschäfte, Versicherungen, und selbst der Wertpapierhandel waren Eckpunkte der frühneuzeitlichen Handelswelt in Hamburg.<sup>35</sup> Wer im Handel aktiv war, so wie unser Papierhändler, für den gehörte Schreibearbeit oft mit zu den typischen Alltagsaufgaben. Insbesondere im Fernhandel war Schreibearbeit wichtig. Bereits in den Lehrjahren trainierte der kaufmännische Nachwuchs die Regeln der Buchführung in sogenannten Rechnungsbüchern und erprobte die Praxis des Schreibens und Archivierens von Geschäftsbriefen.

Der Umgang mit den gehandelten Waren war ebenso bedeutsam wie das Wissen über die Kunst des schriftlichen Organisierens, Verwaltens und Planens von geschäftlichen Dingen. In der Regel fand diese administrative Arbeit mit Tinte, Federkiel, Siegelwachs und Papier im Kontor, der Schreibstube, statt. Hier, im Kontor, wurden eingehende Briefe gelesen und ausgehende Briefe an Geschäftspartner geschrieben, Entscheidungen zu Krediten und Finanzierungen in Rechnungsbüchern fixiert (**Abb. 9**). Vor dem wirtschaftlichen Erfolg stand für sehr viele Kaufleute das Beherrschen und Pflegen von gezielter Korrespondenz in den richtigen Netzwerken.<sup>36</sup> Für Johann waren diese wichtigen Netzwerke in den Nördlichen Niederlanden vor Ort: Hier standen im Jahr 1686 die wichtigsten und produktivsten Papiermühlen Europas und der Papierhandel florierte in Städten wie Amsterdam.<sup>37</sup>

<sup>35</sup> Pohl, *Hamburger Bankengeschichte* (1986), 9-28; Soetbeer, „Hamburger Bank“ (1866), 21–54; Handelskammer Hamburg (Hrsg.), *Hamburger Börse* (2008), 17-56.

<sup>36</sup> Vgl. Williams, „Zur Notdurft der Schreiberey“ (2015), 335-372, und Blair/Stallybrass, „Mediating information“ (2010), 139-63, sowie Ketelaar, *Archiving People* (2020), 171-175. Zum Weiterlesen: Bellingradt, *Vernetzte Papiermärkte* (2020); Bittel/Leong/von Oertzen (Hrsg.), *Working with paper* (2019).

<sup>37</sup> Bellingradt, *Vernetzte Papiermärkte* (2020), 26-30 und 136-152 sowie Bellingradt, „Trading paper in Early Modern Europe“ (2014), 117-131. Zum Weiterlesen: Bellingradt/Reynolds (Hrsg.), „The paper trade in early modern Europe“ (2021); Zawrel, „Papierhandel im Europa der Frühen Neuzeit“ (2017), 98-120.

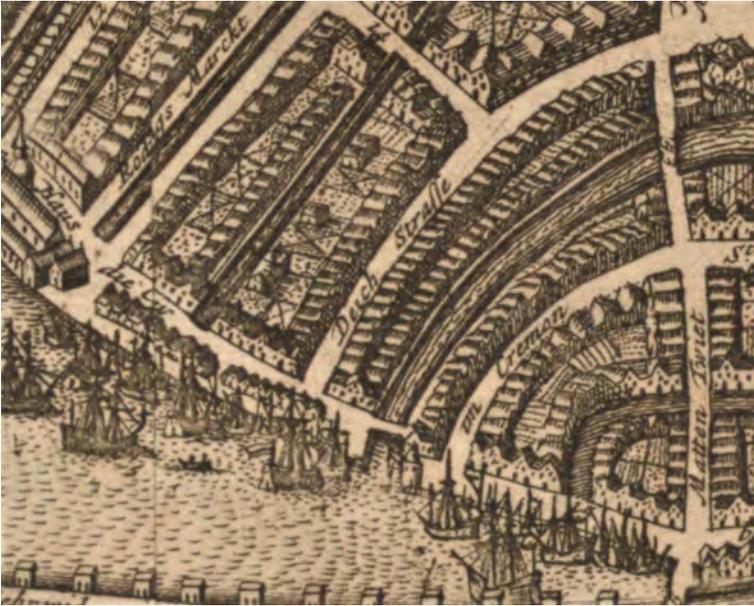


Abb. 7: Darstellung der Deichstraße und des regen Schiffverkehrs auf der Elbe um 1686.

**Steckbrief**

Name: Koopmann  
Vorname: Johann  
Geburtsdatum: 09.08.1650  
Geburtsort: Hamburg  
Bekenntnis: lutherisch  
Beruf: Kaufmann (Papier), Fortführung des (groß-)väterlichen Geschäfts Lütken-Koopmann in der Deichstraße  
Ausbildung: Hamburg und Amsterdam  
Status: Bürger

Familiäre Abstammung:

Vater: Willem Koopmann, geb. 27.01.1625, Amsterdam, Provinz Nordholland, Kaufmann; Lehre und Anstellung in Hamburg bei Anselm Lütken ab 1642, Eheschließung mit Margarethe 1649  
Mutter: Margarethe, geb. 03.05.1632, Hamburg, Tochter des Hamburger Großkaufmanns Anselm Lütken

Abb. 8: Ein ausgedachter aber exemplarischer Steckbrief unseres fiktiven Papierhändlers und Stadtführers Johann.

### ▣ Themeninsel *Die Deichstraße*

*Die Geschichte der Deichstraße begann bereits im 12. Jahrhundert, als Graf Adolf III. von Holstein neben der alten erzbischöflichen Siedlung Hamburg eine „Neustadt“ errichten ließ. Nahe dem Alsterlauf wurde ein Deich aufgeschüttet und an der Mündung des Flusses ein neuer Hafen mit Kran und Waage errichtet. Kaufleute aus Friesland, Holland und Westphalen fanden hier alles, was sie zum Handeln benötigten. Sie ließen sich auf der Deichkrone nieder und errichteten ihre Handelshäuser zu beiden Seiten einer Straße, die sie „Dykstrate“ nannten.<sup>38</sup>*

*Die stolzen Kaufmannshäuser mit ihren barocken Prachtfasaden prägten auch im 17. Jahrhundert das Bild der Deichstraße. Ihre Fronten waren durchgehend sehr schmal, dafür waren die Gebäude, die Kontor-, Wohn- und Lagerhaus unter einem Dach vereinten, sehr tief und grenzten zumeist direkt an das Fleet, den nahen Kanal, über das die Waren angeliefert wurden. Mauer an Mauer standen die hohen Fachwerkhäuser dicht gedrängt.<sup>39</sup> Heute findet man hier in der Deichstraße das letzte erhaltene Ensemble von althamburgischen Bürgerhäusern. Eine repräsentative, zweigeschossige Kaufmannsdiele (**Abb. 6**) wie auch ein Festsaal sind als letzte materielle Zeugnisse ihrer Zeit im Museum für Hamburgische Geschichte ausgestellt.<sup>40</sup>*

Die Deichstraße war ein Ort des Handelns in einer vernetzten Handelsstadt, in der Kaufmannshäuser, Verkaufsläden und Geschäfte aller Art in vielen Straßen das alltägliche Erscheinungsbild prägten. Aus fern und nah wurden nahezu alle damals verfügbaren Waren regelmäßig nach Hamburg gebracht und von spezialisierten Kaufleuten angeboten – z.B. kam Gemüse aus dem regionalen Umland und wurde auf Märkten oder in kleineren Kaufläden angeboten, während Gewürze oder Rohrzucker von Fernhandelskaufleuten international importiert wurden.

<sup>38</sup> Krieger, „Hamburg“ (2012), 798; Wege/Grönwall, *Die Bürgerschaft* (1989), 7; Krieger, *Geschichte Hamburgs* (2006), 24-25; Schneider, „Die Deichstraße“ (1989), 5-6.

<sup>39</sup> Schneider, „Die Deichstraße“ (1989), 5-6.

<sup>40</sup> Museum für Hamburgische Geschichte, „Kaufmannsdiele“, URL: <https://bit.ly/2YpSDqe> [28.06.2021] und „Deichstraßensaal“, URL: <https://bit.ly/2MHSsDZ> [28.06.2021]. Weitere Informationen zur Kaufmannsdiele werden in der Dauerausstellung über historische Wohnräume präsentiert, vgl. Museum für Hamburgische Geschichte, „Kaufmannsdiele“ [2021].



Abb. 9: Eine imaginierte Szene aus einem zeitgenössischen Kaufmannskontor.

Im Großen und Kleinen strukturierte sich Hamburgs Gewerbetreiben und Geschäftstätigkeit nach den Rhythmen, Usancen und Regeln von unterschiedlich privilegierten Interessensgruppen des Handels. In Hamburg sorgte eine Vielzahl von Kaufleuten, Finanziers und Händlern für eine besondere Betriebsamkeit, die Zollabgaben und andere sogenannte Zwischenhandels-Vergünstigungen für die Stadt und ihre Bürgerschaft generierte.<sup>41</sup> Um in der Stadt kaufmännisch aktiv zu sein, bedurfte es nicht zwingend des Bürgerstatus – vor allem die im Fernhandel aktive Kaufmannschaft war eine vielsprachige, mehrkonfessionelle und großteils europäische soziale Gruppe, die lediglich Hamburg als temporären Wohn- oder Arbeitsorts ausgewählt hatte. Auch „Fremden“, wie es zeitgenössisch zur Unterscheidung von „Einheimischen“ im Stadtrecht Hamburgs formuliert war, stand ein prinzipiell gleichberechtigtes kommerzielles Handeln in Hamburg frei. Zudem waren seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die sogenannten Gästehandelsverbote – Bestimmungen zur Integration von Hamburger Bürgern bei Verkäufen zwischen fremden Kaufleuten vor Ort – aufgehoben.<sup>42</sup>

Ähnlich wie in anderen bedeutsamen europäischen Handelsstädten mit Hafen, vor allem London, Antwerpen und Amsterdam, erlebte Hamburg eine permanente Zuwanderung von (armen und reichen) Auswanderwilligen und Schutzsuchenden. Insbesondere vom Zuzug hochspezialisierter Handwerker bzw. Kaufleute mit ökonomischem und technischem Wissen profitierten Städte wie Hamburg sehr. Nicht erst im 17. Jahrhundert wurde dies auch in der Bürgerschaft sichtbar: Annähernd die Hälfte von Hamburgs Bürgerschaft bestand aus nicht in Hamburg Geborenen. Unter den Neu-Hamburgern mit und ohne Bürgerstatus machten zum Beispiel protestantische Niederländer eine stetig wachsende Gruppe aus.<sup>43</sup> In unserer fiktiven Geschichte, stammt auch der Vater von Johann, ebenfalls Papierhändler, aus den Niederlanden (**Abb. 8**).

<sup>41</sup> Siehe Reißmann, *Hamburgische Kaufmannschaft* (1975), 1-28, 102-128; Jaacks, *Hamburger Kaufmannswesen* [2010].

<sup>42</sup> Vgl. u.a. Lindemann, *Merchant Republics* (2017), 28, 36-38, 51-55; Litten, *Bürgerrecht und Bekenntnis* (2003), 233-252, und Poettering, *Handel, Nation und Religion* (2013), 50-52, 62-67.

<sup>43</sup> Vgl. Krieger, *Geschichte Hamburgs* (2006), 49f.; Poettering, *Handel, Nation und Religion* (2013), 313-324; North, *Geschichte der Niederlande* (2013); Schellenberg, *Hamburg und Holland* (1940), 5-37; Litten, *Bürgerrecht und Bekenntnis* (2003), 252-263.

Für unsere Stadttour auf den Spuren von Johann im Jahr 1686 dient die Deichstraße nur als Ausgangspunkt. In *Hidden Hamburg* nutzen wir Johanns Geschäftssinn – ein Papierhändler will Papier in einer papierhungrigen Stadt verkaufen – und lassen ihn zu einem Kunden gehen. Dieser Kunde heißt Thomas von Wiering und ist seines Zeichens nach einer der bedeutenderen Drucker und Verleger des zeitgenössischen Hamburgs<sup>44</sup>, also ein Papierverbraucher erster Klasse. Johann verlässt die Deichstraße und startet die Stadttour zu sechs weiteren Orten der Stadt, weil er diesen Zeitungsproduzenten Thomas von Wiering treffen will und ganz nebenbei ein paar Neuigkeiten – zeitgenössisch auch „Zeitungen“ genannt – erfahren mag. Als guter Protestant und geübter Gerüchteaufsammler steuert er auf seinem Weg zu Wiering zunächst die St. Nikolai-Kirche an und lädt ein, ihm zu folgen.



*Bevor ich nun Wiering aufsuche, werde ich zuerst meine geliebte St. Nikolai-Kirche besuchen. Sie ist die Hauptkirche des Kirchspiels in dem ich lebe. Die Predigten sind gespickt mit Nachrichten und die Buchläden in den Gewölben sind stets gut sortiert. Komm mit mir! Der Gottesdienst fängt gleich an!*

<sup>44</sup> Zur historischen Person des Thomas von Wiering siehe Kayser, „Thomas von Wiering und Erben“ (1990), 343-371; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, „Im Guldnen A.B.C.“ (1990), 823f., sowie Böning, *Geschichte der Hamburger und Altonaer Presse* (2020), 145-151; Kayser, *Hamburger Bücher* (1973), 72-77, und Colshorn, „Hamburgs Buchhandel (III)“ (1967), 795-799.



## St. Nikolai: Kirche, Kirchspiel und Politikraum

GMS: 53°32'51.0"N 9°59'27.5"E

### Die zweite Station der Stadttour

Begleitet von Johann führt die begonnene Stadttour zunächst zur ehemaligen Kirche St. Nikolai am Hopfenmarkt, deren Ruinen heute noch als Mahnmal der Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges erhalten sind.<sup>45</sup> In den offenen Mauern des einstigen Kirchenschiffs am Fuße des mit rund 147 Metern höchsten Kirchturmes der Welt im Jahr 1874 lässt sich eine Vorstellung gewinnen, wie imposant St. Nikolai im Jahre 1686 gewesen sein musste (siehe **Abb. 10a** und **b**). Außerdem lässt sich erahnen, wie viele Gläubige das Gotteshaus fassen konnte und wie viele Gerüchte und Informationen hier zusammenkamen und zirkulierten: vor und nach dem Gottesdienst in den Kirchengewölben und auf dem Kirchenplatz. St. Nikolai war ein Hamburger Epizentrum für Neuigkeiten. Deshalb hält Johann hier bewusst inne auf seinem Weg zum Drucker und Verleger Wiering. Hier beginnt die Neuigkeiten-Jagd für Johann, die uns durch die Geschichte „Stadt der Neuigkeiten“ trägt.

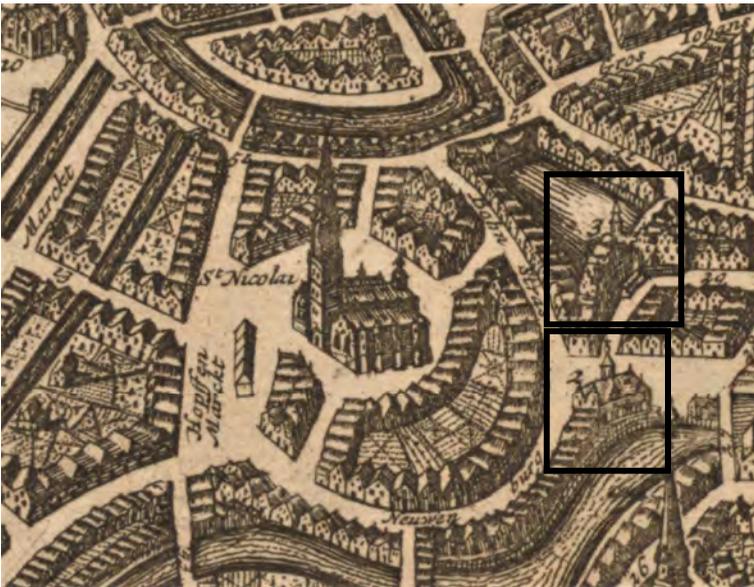
<sup>45</sup> Die Hauptkirche St. Nikolai, deren Grundstein 1195 gelegt wurde, ist im sogenannten Großen Brand von 1842 völlig zerstört und in den 1870er Jahren wiederaufgebaut worden. Während des Zweiten Weltkriegs erlitt die Kirche erneut schwere Schäden. Die Ruinen sind bis heute als Mahnmal in der städtischen Topografie erhalten (St. Nikolai, die Hauptkirche am Klosterstern, „St. Nikolai: Eng mit der Hamburger Stadtgeschichte verbunden“ [2021]; Mahnmal St. Nikolai, „Die Geschichte von St. Nikolai– Teil 1: 1195 bis 1842“ [2021] und Mahnmal St. Nikolai, „Die Geschichte von St. Nikolai – Teil 3: 1943 bis heute [2021]).



**Abb. 10a: Glockenturm des heutigen Mahnmals St. Nikolai am Hopfenmarkt.**



**Abb. 10b:** Offenes Kirchenschiff des heutigen Mahnmals St. Nikolai am Hopfenmarkt.



**Abb. 11:** Darstellung der Hauptkirche St. Nikolai nahe der Börse (unteres Kästchen) und des Rathauses (oberes Kästchen) um 1686.

Im Jahr 1686 war die damalige Kirche nicht nur Johanns Lieblings-Gotteshaus in Hamburg, sondern auch die Hauptkirche eines von fünf Kirchspielen der Stadt, in denen Gottesdienste und Seelsorge von Lutheranern für Lutheraner angeboten wurden und in denen auch das politische und soziale Leben organisiert war.<sup>46</sup> Im Zentrum der Stadt gelegen war der Kirchturm St. Nikolais in den nahegelegenen Schaltstellen politischer, juristischer und wirtschaftlicher Macht zu sehen und durch Glockengeläut auch akustisch präsent (**Abb. 11**): im Rathaus, im Niedergericht und an der Börse. Das weithin klingende *Carillon* (Glockenspiel) mit seinen siebenundzwanzig Glöckchen war morgens, mittags und abends zu hören (**Abb. 12**). Auch das Innenleben des Kirchengebäudes war beeindruckend (**Abb. 13**): Unter hohen, bemalten Gewölbedecken, umgeben von holzgeschnitzten Gedenktafeln und Gemälden, die biblische Sujets aufgriffen und bedeutende Persönlichkeiten darstellten, befanden sich der 1663 errichtete Altar und die neue, mit Schnitzereien geschmückte Kanzel. Beim Gottesdienstbesuch fielen vor allem das kostbar ausgestaltete Taufbecken, das die Passion Christi zeigte, und die 1687 erst fertig gestellte Orgel vom berühmten Orgelbauer Arp Schnitger ins Auge.<sup>47</sup>

Als Bewohner des Kirchspiels motivierte Johann zum Gottesdienst-Besuch vor allem ein weiterer Aspekt: die städtische Gerüchteküche und die verfügbaren Echos im kirchlichen Erfahrungsort. Nicht erst im Jahr 1686 waren Hamburgs Kirchenräume voller Neuigkeiten und kleiner Publikationen. In der *Hidden Hamburg*-Tour reflektiert Johann den medialen Resonanzraum des frühneuzeitlichen Gotteshauses:



*Wie immer in diesen Zeiten sind fast alle Plätze belegt. Kein Wunder, die Kirchgänger wollen schließlich Neuigkeiten zu den städtischen Konflikten hören – gerade die Predigten haben es oft in sich. Hier erfährt man oft mehr als in den Zeitungen. Gerüchte gibt es schließlich kostenlos auf dem Kirchenvorplatz. Die Buchläden in den Kirchengewölben und Seitenschiffen profitieren natürlich auch davon: hier gibt es die passenden Flugschriften zu den Gerüchten aus den Predigten zu kaufen.*

<sup>46</sup> Vgl. u.a. Stubbe da Luz, „Kirchspiele“ (2010), 390f.; Wolters, „Die kirchlichen Zustände vor zweihundert Jahren“ (1892), 146-154.

<sup>47</sup> Zeitgenössisch beschrieben werden die Kirche St. Nikolai und ihre Ausstattung von Adelungk, *Die annoch vorhandene Hamburgische ANTIQUITAETEN* (1696), 17f.

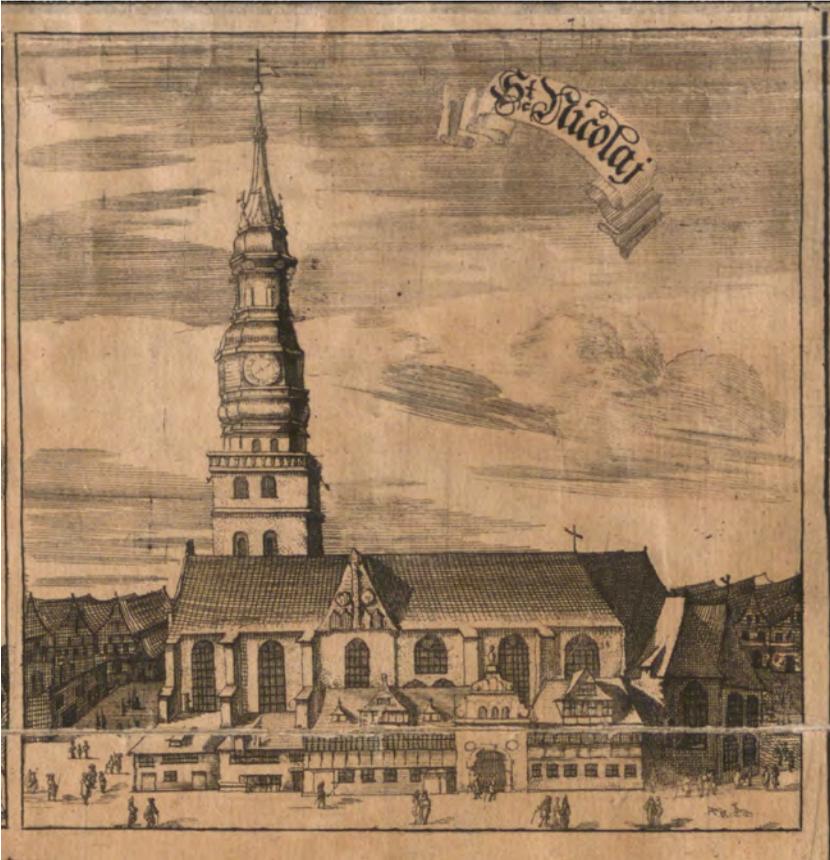


Abb. 12: Die Hauptkirche St. Nikolai am Hopfenmarkt um 1690.



**Abb. 13: Das Kircheninnere vor der Zerstörung St. Nikolais im Jahr 1842.**

Johanns Anspielungen beziehen sich auf das lutherische Bekenntnis und dessen Verwobenheit mit der Stadtpolitik. Nur als Lutheraner ließ sich nämlich das Bürgerrecht erlangen und in der Politik mitmischen.<sup>48</sup> Hamburgs Kirchenpredigten waren schon lange vor dem Jahr 1686 mit Politik aufgeladen.<sup>49</sup> Vor allem die lutherisch-reformierte Hamburger Pastorenschaft, die sich im sogenannten *Geistlichen Ministerium* organisierte und offiziell eine beratende Funktion auf Bürgerschaft und Senat ausübte, äußerte sich einflussreich, oft und selbstständig zu Fragen der Stadtpolitik.<sup>50</sup> Jeder Gottesdienst bot den Predigern Gelegenheit, von der Kanzel herab Interpretationen von Gut und Böse in der Welt und in der Stadt zu äußern. Während innerpolitischer Konfliktzeiten waren die Kirchenkanzeln ein zugleich mächtiges geistliches und politisches Instrument, mit dem lautstark auf das gegenwärtige politische Geschehen kommentierend eingewirkt wurde. Wortstarke Prediger hatten stets ihr Publikum, das nicht nur nach geistlicher Erbauung strebte, sondern handfeste politische Neuigkeiten und Gerüchte in einem Kirchenbesuch zu erfahren suchte.<sup>51</sup> Nach und vor dem Gottesdienst tauschten sich die Gemeindemitglieder über das Gehörte oder anderswo Erfahrene angeregt aus. Da in den Kirchengewölben Buchhändler ihre Verkaufsstände eingerichtet hatten, ließen sich einschlägige Publikationen oftmals gleich kaufen. In St. Nikolai betrieb der Drucker und Buchhändler Johann Adolph Härtel einen Verkaufstand. Nicht selten betätigten sich auch die Pastoren selbst als Verfasser von Flugschriften, die dann in den hinteren Gewölben angeboten wurden.<sup>52</sup>

<sup>48</sup> Vgl. u.a. Rückleben, *Rat und Bürgerschaft in Hamburg* (1969), 300-427; Lindemann, *Merchant republics* (2017), 36-38, 51-55; Litten, *Bürgerrecht und Bekenntnis* (2003), 233-238.

<sup>49</sup> Eine Kulturgeschichte der Predigt und ihrer untrennbaren Verbundenheit mit politischen Belangen entwerfen Braune-Krickau/Galle, „Historische Predigtforschung“ (2021), 13-15; Basse, „1517-1648“ (2021), 155-180; Witt, „1648-1789“ (2021), 181-207. Vgl. ebenso Schorn-Schütte, *Gottes Wort und Menschenherrschaft* (2015), 25-28.

<sup>50</sup> Bellingradt, „The Early Modern City as a Resonating Box“ (2012), 224; Bellingradt, *Flugpublizistik und Öffentlichkeit* (2011), 135ff.; Rau, „Von Lockungen“ (2006), 341-342; Adelungk, *Das Hoch=Ehr=Würdige MINISTERIUM zu Hamburg* (1696); Slabaugh, „Geistliches Ministerium“ (1998), 175f.

<sup>51</sup> Bellingradt, *Flugpublizistik und Öffentlichkeit* (2011), 141; Pabel, *Hamburger Kultur-Karussell* (1996), 319f.; Weber, „Kontrollmechanismen im deutschen Zeitungswesen“ (2004), 56-73, 59.

<sup>52</sup> Colshorn, „Norddeutscher Buchhandel in den Kirchen“ (1960), 2371-2374, mit Hinweis auf einige Reisebeschreibungen. Der Verkauf von Büchern und anderem Schriftgut direkt in der Kirche schien für die meisten Besucher von außerhalb eher befremdlich. Siehe auch Ders. „Hamburgs Buchhandel (III)“ (1967), 798.

1686 beherrschte vor allem ein Thema den lebhaften städtischen Diskurs und die Predigten: die publikumswirksame Enthauptung der beiden als Hochverräter verurteilten Hamburger Politiker Cord Jastram und Hieronymus Snitger. Die sogenannten „Jastram-Snitgerschen Wirren“ (**Themeninsel Die „Jastram-Snitgerschen Wirren“**), wie es die Geschichtsschreibung später nennen sollte, stellten einen von vielen Konflikt-Höhepunkten eines längeren innenpolitischen Streites dar.

Wie in der Einführung zu diesem Buch bereits ausgeführt, unterstand Hamburg als Freie und Reichsstadt unmittelbar nur dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Die Regierung der Stadt aber beruhte auf einem mühevoll austarierten, fragilen Machtkonsens des Stadtreiments, das aus dem Ratskollegium (*Senat*) und der *Erbgesessenen*, also Grundbesitzenden, *Bürgerschaft* bestand. Um die Frage indes, wer die höchste Staatsgewalt in Hamburg besäße, entzündeten sich immer wieder heftige Konflikte zwischen beiden Hoheitsträgern.<sup>53</sup> So auch in den 1680er Jahren. Aus Unmut gegen Verfehlungen des Stadtrates mobilisierten im Jahr 1684 der Reeder Cord Jastram (**Abb. 14**) und der Kaufmann Hieronymus Snitger (**Abb. 15**) große Teile der Bürgerschaft zu vielfältigen Protesten.

#### **Themeninsel Die „Jastram-Snitgerschen Wirren“**

*Was lange Zeit als die „Jastram-Snitgerschen Wirren“ bezeichnet wurde, zielt auf eine Phase innenpolitischen Aufruhrs in Hamburg zwischen 1683 und 1686. Im Fokus der sogenannten „Wirren“, die heutzutage von der Geschichtswissenschaft nicht mehr so bezeichnet und erzählt werden, stehen die beiden Hamburger Bürger und Politiker Cord Jastram und Hieronymus Snitger. Folgt man den älteren Narrativen, so waren Jastram und Snitger Stadtverräter und Rädelsführer eines Aufruhrs; in neuerem historiografischen Licht erscheinen die beiden eher als Opfer eines Justizmordes zur Stärkung der Ratsgewalt.*

*Ihren Ursprung hatte die in unserer Tour herausgehobene Zeit, die nur einen weiteren Höhepunkt politischer Auseinandersetzungen*

<sup>53</sup> Siehe: Rückleben, *Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt* (1970), 13-49; Berlin, *Bürgerfreiheit statt Ratsregiment* (2012), 31-34; Krieger, *Geschichte Hamburgs* (2006), 55-58; Gabriellson, „Zeit der Hanse“ (1982), 120-134; Postel, „Reformation“ (1982), 217-222; Loose, „Kämpfe zwischen Rat und Bürgern“ (1982), 269-288; Lindemann, *Merchant republics* (2017), 36-38, 51-55; Wege/Grönwall, *Die Bürgerschaft* (1989), 7-11; Bolland, *Die hamburgische Bürgerschaft* (1959); Ders., *Senat und Bürgerschaft* (1954); Bueck, *Die hamburgischen Oberalten* (1840).

zungen zwischen Rat und Bürgerschaft im 17. Jahrhundert in Hamburg bildete, in den Jahren 1683/1684. Neuerliche Vorwürfe der Bürgerschaft gegen Mitglieder des Senats, die auf Amtsmissbrauch, Vetternwirtschaft und Veruntreuung städtischer Gelder lauteten, und eine erneute Forderung von mehr Rechten für die erbgesessenen Bürger in den städtischen Kollegien, veranlassten Kaiser Leopold I., zur Vermittlung im innerstädtischen Disput, Beruhigung der Lage und Stärkung der Ratsgewalt abermals eine kaiserliche Kommission nach Hamburg zu entsenden. Geleitet wurde diese von Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig, Lüneburg, Celle und der Stadt Bremen. Besonders der ehemalige Färber und Reeder Cord Jastram und der Kaufmann Hieronymus Snitger engagierten sich, dass die Kommissare von der Bürgerschaft nicht angehört wurden und diese die Stadt nach Monaten unverrichteter Dinge wieder verlassen mussten. Über die verweigerte Erstattung ihrer entstandenen Aufwendungen, die von der Stadt Hamburg zu leisten gewesen wären, entbrannte in der Folge außenpolitisch eine erbitterte Auseinandersetzung zwischen Hamburg und dem Herzog Georg Wilhelm, die in militärischen Aktionen und wirtschaftlichen Sanktionen gipfelte: so z.B. der Besetzung hamburgischer Lande, der Blockade von Seewegen und dem Zurückhalten von Gütern. Innenpolitisch erzwang die Bürgerschaft eine Amtsniederlegung des von den Vorwürfen des Amtsmissbrauchs ebenfalls betroffenen Bürgermeisters Heinrich Meurer, der, entgegen seiner Zusage, Hamburg verließ und Protektion durch Herzog Georg Wilhelm fand.

Größere Entscheidungsgewalt in innen- und außenpolitischen Belangen wurde nun der sogenannten „Deputation der Dreißiger“ (1685-1686) übertragen, einem Gremium, dem sechs Bürger aus jedem Kirchspiel, unter ihnen Jastram und Snitger, angehörten. Insbesondere letztere wurden in der Folge aufgrund ihrer Präsenz zur Projektionsfläche publizistischer und realer Angriffe (darunter je einem fehlgeschlagenen Entführungsversuch) von Parteigängern und Interessenvertretern des Senats innerhalb und außerhalb der Stadt.

*Die politische Lage spitzte sich zu, als die Sanktionen Georg Wilhelms erdrückend wurden und der König von Dänemark und Norwegen, Christian V., durch seine Residenten und Räte in Hamburg, die v.a. mit Jastram und Snitger kommunizierten, seine Unterstützung in Aussicht stellte. Kaiser Leopold war hingegen im Kampf gegen die „Türken“ gebunden. Als Herzog von Holstein und Patron der benachbarten dänischen Stadt Altona beabsichtigte Christian V. jedoch, wie sich herausstellen sollte, die missliche Lage der Stadt auszunutzen, um endlich seine Forderung nach Unterwerfung durchsetzen zu können. In seinen Augen war Hamburg nämlich nicht mehr als eine holsteinische Landstadt – und somit dem dänischen König Untertan. Die Reichsunmittelbarkeit Hamburgs erkannte er nicht an. Nach 1679 belagerten dänische Truppen auch 1686 Hamburg. In dieser Krisensituation überwand Rat und Bürgerschaft vorrübergehend ihre Differenzen und söhnten sich mit Herzog Georg Wilhelm aus, der nun zusammen mit dem Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, die Stadt gegen die Dänen verteidigte.*

*Angebliche Briefe, die jedoch niemals vom Rat vorgelegt wurden, sollten Jastrams und Snitgers Absicht bezeugen, die Stadt an den dänischen König zu übergeben. Die „Deputation der Dreißiger“ wurde aufgelöst und die beiden „gefallenen“ Politiker nach einem Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und publikumswirksam hingerichtet. Ihre Schädel wurden schließlich zur bleibenden Mahnung an den Stadttore dauerhaft ausgestellt (vgl. auch  **Themeninsel „Theater des Schreckens“** (S. 76-78) sowie **Abbildungen 34 und 37a und b**).<sup>54</sup>*

<sup>54</sup> Siehe u.a.: Steltzner, *Versuch einer zuverlässigen Nachricht* (3) (1733), 1186-1280 und (4) (1736), 1-4; Loose, „Die Jastram-Snitgerschen Wirren“ (1967), 1-20; Loose, „Zeitalter der Bürgerunruhen“ (1982), 288-327; Asendorf, „Hamburg 1686“ (2014), 156-177; Ders., „Was geschah mit den Schädeln“ (2009), 97-113; Berlin, *Bürgerfreiheit statt Ratsregiment* (2012), 54-97, sowie Krieger „Hamburg“ (2012), 797, 802f., und Lohsträter, „Hinter den Kulissen“ [2013].



Abb. 14: Kupferstich eines zeitgenössischen Porträts Cord Jastrams.



Abb. 15: Kupferstich eines zeitgenössischen Porträts Hieronymus Schnitgers.

In der Stadttour hört Gottesdienstbesucher Johann nun aus dem Mund des Predigers in St. Nikolai was alles geschah, während er auf Geschäftsreise war.



*Doch was höre ich da von der Kanzel? Es sei rechtschaffen vom regierenden Senat gewesen, einen Erlass gegen Cord Jastram und Hieronymus Snitger zu verfügen? Es sei gerechtfertigt gewesen, sie ins Gefängnis zu stecken, sie zu foltern und schließlich hinzurichten? Als ich zu meiner Geschäftsreise aufbrach, waren Jastram und Snitger zwar bereits in Schwierigkeiten, ich erinnere mich. Es war gewiss ziemlich riskant, größere politische Macht für die Vertreter der Bürgerschaft einzufordern, aber haben sie sich, um dieses Ziel zu erreichen, wirklich an den dänischen König Christian gewandt, den Feind unserer freien Stadt? Und habe ich das wirklich richtig verstanden, in meinem geliebten Hamburg hat es sogar öffentliche Verbrennungen von Flugschriften gegeben? Mein Gott, was für Neuigkeiten! Leider endet die Predigt hier und lässt mich mit tausend Fragen zurück. Ich kann nicht länger hier sitzen und warten. Ich brauche sofort mehr Informationen zu diesen ganzen Geschehnissen. Mal sehen, was der Buchladen der Kirche zu bieten hat und dann schnell zu Wiering. Sicher weiß er Näheres zu den Umständen oder hat sogar einige Schriften dazu verlegt.*

Es ist das Staunen eines ungläubigen Stadtbewohners über die Anspielungen und Details, die ihn ab sofort zum Jagenden nach Neuigkeiten in Hamburg machen – und die die Stadttour fortsetzen zum nächsten Ort. Bevor Johann das Gotteshaus verlässt, um den Buchdrucker und Verleger Wiering aufzusuchen und ihm seine papiernen Waren anzubieten, stoppt er noch kurz im Buchladen im hinteren Teil der Kirche. Hier kauft er eine Flugschrift aus dem Jahr 1686 mit dem Titel „Kurtze und außführliche Relation“ (~~es~~ **Themeninsel Flugschrift „Kurtze und ausführliche Relation“**).

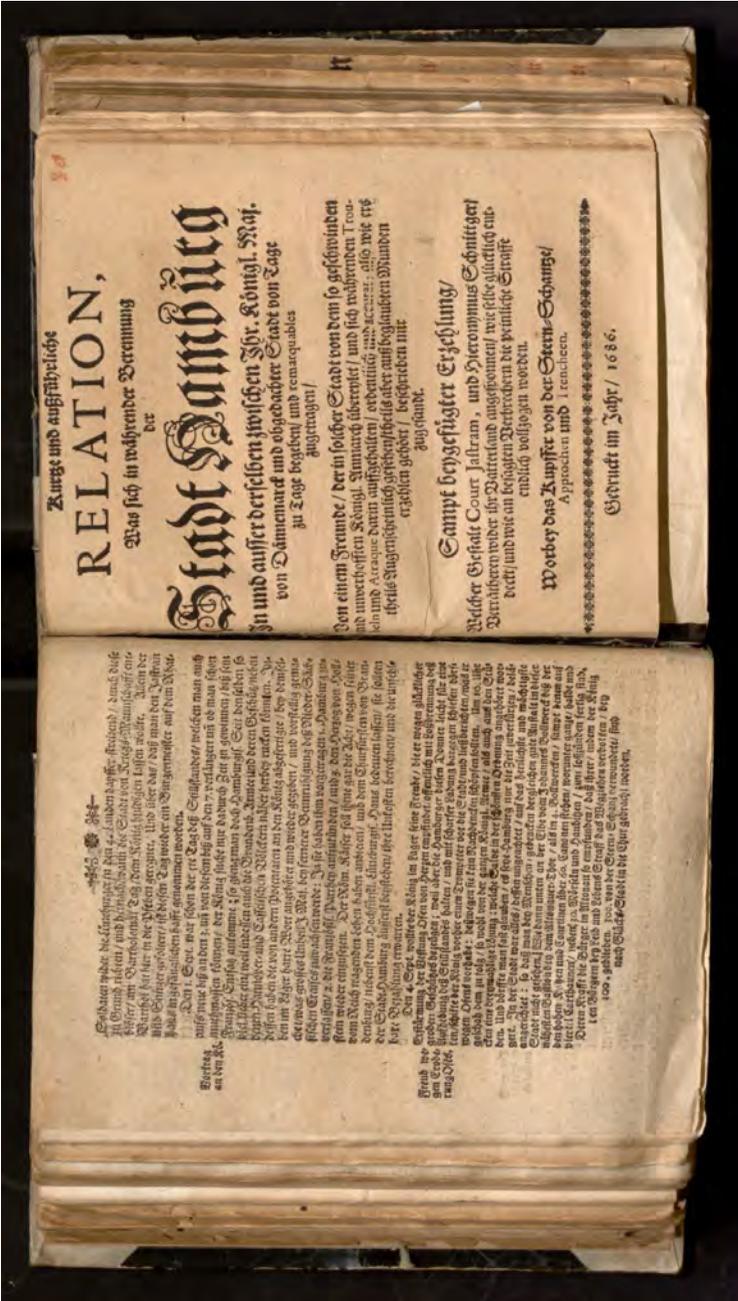


Abb. 16: Titelblatt der in einem Sammelband eingebundenen Flugschrift „Kurtze und außführliche Relation“ (1686).

Äußerlich ist der kleine Drucktitel unscheinbar: Im typischen Stil der Zeit ist die Flugschrift textlastig. Wie die meisten zeitgenössischen Flugschriften verfügt auch die „Kurtze und außführliche Relation“ nicht über Bildanteile und ist dicht bedruckt mit Text. Ursprünglich war die Flugschrift nicht in einen Sammelband eingebunden, sondern als selbstständige Publikation veröffentlicht worden. Das Einbinden in sogenannte Sammelbände geschah zum Ordnen der „fliegenden Blätter“ von Zeitgenossen, Archivaren und Bibliothekaren (**Abb. 16**). Johann erfährt aus der Flugschrift, dass und wie die Stadt Hamburg im August und September 1686 durch Truppen des dänischen Königs Christian V. belagert worden war. Zahlreiche zeitgenössische Kupferstiche haben die erwähnte hamburgische Belagerung zum Thema: So ist z.B. auch der „Kurtzen und außführlichen Relation“ eine Darstellung der Kampfhandlungen um die Sternschanze beigefügt. Das gesamte Ausmaß der hamburgischen Belagerung zeigt eindrucksvoll der gleichnamige Kupferstich, der einer weiteren Flugschrift aus dem Jahre 1687 beigegeben ist, dem ebenfalls anonym erschienenen „Wahrhaftig=Abbildende[n] Auffruhr= und Empörungs= Spiegel“ (**Abb. 17**).



**Abb. 17: Der Kupferstich mit dem Titel „Hamburgische Belagerung“ visualisiert militärische Manöver und Kampfhandlungen der Belagerung. Solche Zusatzblätter kommentierten und erweiterten mit grafisch umgesetzten Informationsangeboten die textlichen Ausführungen von Flugschriften oder Zeitungsartikeln.**

☛ Themeninsel *Flugschrift „Kurtze und außführliche Relation“*

*In dieser Flugschrift macht ein anonymer Verfasser die beiden Hamburger Politiker Cord Jastram und Hieronymus Snitger für die prekäre Lage der Stadt verantwortlich. Er verdächtigt die beiden Bürgerschaftsführer, die Übergabe der Stadt an den dänischen König – der schon lange eine Unterwerfung Hamburgs erreichen wollte – geplant zu haben. Die Flugschrift enthüllt, dass eine geheime briefliche Korrespondenz entdeckt worden sei, die beide als „Rädelsführer“, als Anführer eines Aufstandes, wie es zeitgenössisch hieß, entlarve. Jastram und Snitger seien daraufhin rechtmäßig zum Tode verurteilt worden. Der letzte Satz der Flugschrift greift insbesondere den Zulauf bei dem Spektakel der öffentlichen Hinrichtung auf: Demnach habe sich „bey Execution dieser Personen eine solche Menge Zuschauer gefunden/ dergleichen niemahls ist gesehen worden.“ Der volle Titel des Druckes macht deutlich, dass es eher „außführlich“ als „kurtz“, wie die beiden Titelvokabeln es erwähnen, zur Sache geht:*

Kurtze und außführliche RELATION, Was sich in wählender Berennung der Stadt Hamburg In und ausser derselben zwischen Ihr. Königl. Maj. von Dännemarck und obgedachter Stadt von Tage zu Tage begeben/ und remarquables zugetragen/ Von einem Freunde/ der in solcher Stadt von dem so geschwinden und unverhofften Königl. Anmarch übereylet/ und sich währenden Troubeln und Atraque darin auffgehalten/ ordentlich und accurat, also wie ers theils Augenscheinlich gesehen/ theils aber auß beglaubten Munden erzehlen gehört/ beschrieben mir zugesandt. Sampt beygefügter Erzählung/ Welcher Gestalt Court Jastram, und Hieronymus Schnitger/ Verrätherey wider ihr Vatterland angesponnen/ wie selbe glücklich entdeckt/ und wie an besagten Verbrechern die peinliche Straffe endlich vollzogen worden. Worbey das Kupffer von der Stern=Schantze/ Approchen und Trencheen. Gedruckt im Jahr/ 1686.<sup>55</sup>

<sup>55</sup> Staatsarchiv Hamburg, Sammelband 121 Nr. 30.





## Das Museum für Hamburgische Geschichte (aka *Wierings Druckerei*)

GMS: 53°33'04.6"N 9°58'25.4"E

### Die dritte Station der Stadttour

Mit Blick auf das Museum für Hamburgische Geschichte (**Abb. 18**) begrüßt Johann in der App-Tour seine Begleitung an der nächsten Station der Stadttour: „Nun sind wir endlich angekommen: in Thomas von Wierings Druckerei“. Bei Johanns Jagd nach Neuigkeiten in der *Hidden Hamburg*-Tour steht das Museum symbolisch für Wierings heutzutage nicht mehr existente Druckerei aus dem Stadtkern Hamburgs. Thomas von Wierings Druckerei und Verlag befanden sich mutmaßlich seit 1683 in einem Haus mit dem Schild „Im güldenen ABC“ gegenüber dem Kran in den Brodschranzen (**Abb. 19**).<sup>56</sup> Um einen besseren Einblick in viele relevante und erwähnte Aspekte dieser Stadttour zu erhalten, empfiehlt sich ein Besuch im Museum für Hamburgische Geschichte (MHG) während oder nach der Stadttour. Neben Museumobjekten rund um Hamburg im Jahr 1686<sup>57</sup> lässt sich im MHG nämlich auch eine der wenigen erhaltenen Druckpressen bewundern, die noch in der Art der Frühen Neuzeit gebaut sind und uns an die Vergangenheit von Hamburg als Standort vieler Druckereien und einflussreicher Buchhändler erinnern (vgl. **Abb. 20**).

<sup>56</sup> Thomas von Wierings Druckerei und Verlag befanden sich mutmaßlich seit 1683 in einem Haus mit dem Schild „Im güldenen ABC“ gegenüber dem Kran in den Brodschranzen, welches der gebürtige Niederländer bereits seit 1673 bewohnte (vgl. Böning, *Geschichte der Hamburger und Altonaer Presse* (1) (2020), 145f. Fußnote 355).

<sup>57</sup> Das Museum für Hamburgische Geschichte würdigt in seiner Ausstellung zur Frühen Neuzeit das frühe Zeitungswesen und aufblühende Hamburgische Druckgewerbe mit einer separaten Vitrine: Dort sind u.a. Exemplare des *Relations-Couriers* (1687) und des *Nordischen Mercurius* bzw. der *Nordischen Extraordinäre Relation* (1689) zu sehen, daneben hölzerne Druckstöcke für ein Kartenspiel und ein Exlibris, das die Heilige Katharina zeigt. Weiterhin sind ein Prägstock für Bucheinbände der Pfarrbibliothek St. Katharinen ausgestellt, ebenso wie Tamponaden zur Einfärbung der Druckstöcke und eine Reihe metallener Lettern, die zum Satz der Überschrift in Frakturschrift genutzt wurden.



Abb. 18: Haupteingang des Museums für Hamburgische Geschichte.

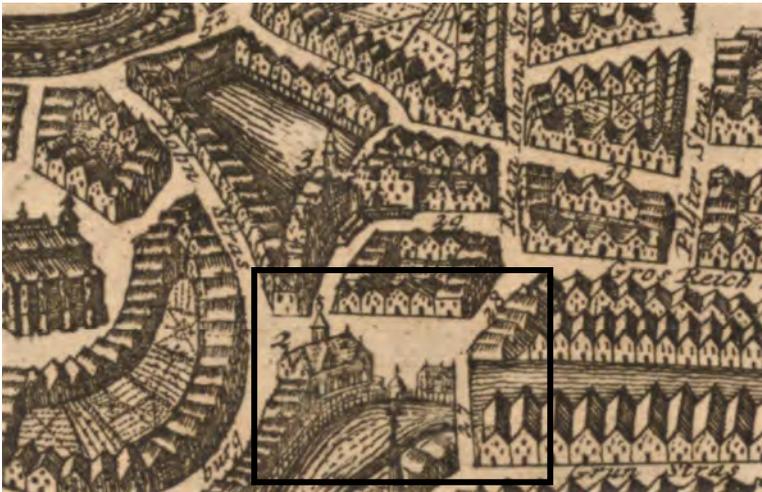


Abb. 19: Mutmaßlicher Standort von Wierings Druckerei in den *Brodschranken* (28) gegenüber dem alten Kran, der sich rechts neben dem Börsengebäude (2) befindet (Darstellung um 1686).



**Abb. 20: Eine frühneuzeitliche Druckpresse im Museum für Hamburgische Geschichte.**

Für Johann ist der Blick auf eine dieser Druckpressen in Wierings Druckerei etwas besonders – immerhin nutzte die „Buchdruckkunst“, so nannte man es zu Johanns Zeiten noch – kontinuierlich große Mengen an Papier.



*Als Papierhändler liebe ich Orte wie diesen: es riecht nach Papier und Tinte, finde ich. Der Geruch erinnert mich daran, dass Papier hier genutzt wird zum Drucken. Für mich fühlt es sich an, als könnte ich direkt dabei zusehen, wie sich mein Geld vermehrt. Ohne uns Papierhändler würden all diese schönen Druckpressen in Europa stillstehen.*

Hamburgs Geschichte mit ortsansässigen Druckereien begann im Jahr 1491;<sup>58</sup> im Jahr 1686 waren mindestens acht Druckereien mit vermutlich mehr als 12 Druckpressen in Betrieb.<sup>59</sup> Thomas von Wiering besaß eine jener acht im Jahr 1686 aktiven Druckereien in Hamburg. Eine Druckpresse stand im 17. Jahrhundert in einer „Offizin“, wie zeitgenössisch auch Druckereien genannt wurden. Diese Bezeichnung stammt vom lateinischen Wort *officina*, was Arbeitsraum und Werkstatt – in diesem Fall: Druckwerkstatt – bedeutet. Um die dort hergestellten Druckwerke auch verkaufen und vermarkten zu können, bedurfte es weiterer spezialisierter Branchenaktivitäten: Das Planen und Finanzieren von Druckauflagen übernahm ein Verlag, das Anbieten und Verkaufen besorgten Buchhändler, das benötigte Papier zur Herstellung kam von Papierhändlern.

<sup>58</sup> Einen Überblick über die Geschichte des Hamburger Buchdrucks bieten u.a. Colshorn, „Anfänge des Buchdrucks und Buchhandels in Hamburg“ (1960), 1838-1842, und Kayser, *Hamburger Bücher* (1973), 11-19.

<sup>59</sup> Zu den zu dieser Zeit in Hamburg aktiven Druckern rund um Rathaus, Börse und Trostbrücke gehörten, neben Thomas von Wiering in den Brodschragen gegenüber dem Kran, auch Thomas Roos in der Knochenhauerstraße, Margarethe Rebenlein, Witwe des privilegierten Ratsbuchdruckers Georg Rebenlein, die das Geschäft neben der St. Petri-Kirche mit Unterstützung ihres Schwiegersohns, des späteren Ratsbuchdruckers Conrad Neumann, fortführte, und Nicolaus Spieringk, der „bey dem Rathause“ druckte. In der „Neustadt“ rund um den Neuen Markt arbeiteten Friedrich Konrad Greflinger und Arnold Lichtenstein (im Millernsteinweg). Weiterhin wirkten die Drucker Peter Ziegler und Henning Brendeke in Hamburg. Im benachbarten, dänischen Altona war Christian Reimers der privilegierte Drucker (siehe dazu Reske, *Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts* (2015), 15-16, 357-371; Colshorn, „Hamburgs Buchhandel (I)“, (1965), 2369-2374; Ders., „Hamburgs Buchhandel (II)“ (1966), 2365-2370; Ders., „Hamburgs Buchhandel (III)“ (1967), 795-799; Lappenberg, *Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg* (1840), LX-LXIII, und Kayser, *Hamburger Bücher* (1973), 13-15, 64, 72-78, 86-88.



**Abb. 21: Im Kupferstich „Der Buchdrucker“ sind einige Arbeitsschritte der Drucklegung thematisiert: vom Setzen der Lettern bis zum Bedrucken der Papierbögen.**



**Abb. 22: Von der Idee bis zum Druck: In einer Offizin, einer Druckwerkstatt, waren viele Hände an vielen Arbeitsschritten beteiligt.**

Die „Buchwelt“ der Frühen Neuzeit war mehr als nur der Betrieb einer Druckpresse und vielmehr eine kooperative Branchenleistung von unterschiedlichen und konkurrierenden Spezialisten. Häufig übten Drucker zugleich mehrere Tätigkeiten aus: Drucker-Verleger mit einem eigenen Verkaufsladen waren im Buchhandel nicht unüblich.<sup>60</sup> Thomas von Wiering war einer jener typischen „Druckerverleger“, die mutmaßlich auch mit eigenen Verkaufsständen in der Stadt den Verkauf der eigenen Publikationen versuchte.<sup>61</sup> So zeigt **Abbildung 23** beispielsweise ein von Wiering produziertes und verkauftes Flugblatt, das Verhaltensregeln für junge Kaufleute und im Impressum den Namen seiner Druckerei enthält. Mit einer Vielzahl an Publikationsangeboten sorgte Wiering dafür, dass seine Druckwerke Käufer- und Leserschichten in und außerhalb der Stadt ansprachen. Insbesondere seine in vielen Territorien des deutschsprachigen Europas gelesene Zeitung, der „Relations-Courier“<sup>62</sup> sorgte für emsigen Betrieb an den Druckpressen. Eine Ausgabe des *Relations Couriers* vom 5. Oktober 1686 (**Abb. 38** und **39**) und die zugehörige  **Themeninsel Relations-Courier vom 5. Oktober 1686** sind am fünften Stopp der Stadttour zu finden.

<sup>60</sup> Vgl. u.a. Wittmann, *Geschichte des deutschen Buchhandels* (2019); Bangert, *Buchhandels-system und Wissensraum* (2019) sowie Bellingradt/Nelles/Salman (Hrsg.), *Books in Motion* (2017).

<sup>61</sup> Laut Holger Böning habe Wiering in seinem Verkaufsladen, genannt „Wierings Kram“, neben seinen eigenen Verlagszeugnissen auch auswärtige politische und gelehrte Zeitungen angeboten. (Vgl. Böning, *Periodische Presse* (2020), 151; Kayser, „Thomas von Wiering und Erben“ (1990), 343-371 (345); Colshorn, „Hamburgs Buchhandel (I)“ (1965), 2373).

<sup>62</sup> Mit der Produktion und Herausgabe des *Relations-Couriers* habe Wiering, so urteilt Böning, neue publizistische Wege beschritten, die die *Wieringsche Zeitung* zu einer der führenden deutschen Zeitungen ihrer Zeit werden ließ. Zu Wierings publizistischem Konzept gehörten nach Böning zum einen Erscheinungshäufigkeit und die Gewährleistung von Aktualität, die Ausrichtung auf ein kaufmännisches Lesepublikum und die Ergänzung der Zeitungsberichterstattung durch andere publizistische Medien. Innovativ habe Wiering einen „regelrechten Medienverbund“ geschaffen, um die Bedürfnisse seiner Leser und Hörer zu befriedigen. Mit Flugschriften und Flugblättern oder bspw. Illustrationen als Beilage konnte Wiering zusätzliche Informationen anbieten und seine Zeitungsnachrichten vertiefen (Böning, *Periodische Presse* (2020), 145-151). Siehe ferner Böning/Moepps (Hrsg.), *Hamburg: Kommentierte Bibliographie der Zeitungen* (1996), 35-46.



*Mein Freund Thomas von Wiering ist sehr erfolgreich in seinem Geschäft. Vor allem sein „Relations-Courier“ hält ihn und seine Gesellen stets und ständig beschäftigt. Wer mehrmals die Woche eine Zeitung herausbringt, dazu noch allerlei Flugschriften und Extrablätter im Programm hat, der hat wahrhaft ein goldenes Geschäft! Zumindest er selbst sagt, dass es wohl kein Zufall sei, dass sein Arbeitshaus das „güldene ABC“ genannt wird.*

Für Wierings Angestellte bedeutete die Herausgabe einer zwei- bis dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung viel Arbeit, da sein Verlag, wie bereits erwähnt, zusätzlich noch sehr viele Flugblätter und Flugschriften veröffentlichte. Am Druckvorgang waren viele Spezialisten beteiligt, da viele aufeinander bezogene technische Einzelschritte einen solchen Herstellungsprozess ausmachten. Einen Einblick in die Betriebsamkeit einer Druckerei gewähren die Kupferstiche „Der Buchdrucker“ und „Interieur van een boekdrukkerij (Innenraum einer Druckerei)“ (**Abb. 21** und **22**) sowie die  **Themeninsel „Die Kunst der Buchdruckerei“.**

Für Druckereibesitzer wie Thomas von Wiering bedeutete die komplexe Herstellung, dass für alle Arbeitsschritte genügend kenntnisreiche Angestellte zu beschäftigen und bezahlen waren. Vom Setzen der Druckform über den eigentlichen Druck bis hin zum Trocknen der „druckfrischen“ Papierbogen, Korrekturlesen der Seiten und schließlich dem finalen Anordnen der bedruckten Bogen in der gewünschten Reihenfolge der jeweiligen Publikation war es ein langer Weg, der grundsätzlich von der ständigen Verfügbarkeit von Papier abhing. Zu drucken und mit Publikationen zu handeln war ein Papiergeschäft, in dem Papierhändler wie Johann das nötige Material kontinuierlich bereitstellten: Hamburgs Buchwelt importierte und konsumierte stetig große Mengen Papier.<sup>63</sup>

<sup>63</sup> Direkt in und um Hamburg hat es bis zur Gründung der Papiermühlen in Uhlenhorst und Fuhsbüttel (1766) keine Papiermühle gegeben. Für das benachbarte, zum Zeitpunkt unserer Untersuchung dänische Altona, ist gar keine Papiermühle nachweisbar. Den enormen Bedarf an Papier für die Administration, die Kaufleute, Schreiber und Drucker konnte die Hansestadt daher nur durch den Import papierner Waren decken, der insbesondere aus Holland erfolgte (vgl. von Hössle, „Alte Papiermühlen der deutschen Küstenländer“ (1923), 39-40; Ders., „Alte Papiermühlen der deutschen Küstenländer“ (1921), 1502, sowie Bellingradt, *Vernetzte Papiermärkte* (2020)).



### ▣ Themeninsel „Die Kunst der Buchdruckerei“

*Mit einer Druckpresse wurde in Europa zwischen Mitte des 15. und Anfang des 19. Jahrhunderts auf nahezu identische mechanische Art und Weise Text und Bild auf Papier gedruckt. Ein noch erhaltenes Exemplar aus dieser Zeit lässt sich im Museum für Hamburgische Geschichte besichtigen und ist auch in diesem Kapitel abgebildet (Abb. 20).<sup>64</sup> Um 1450 hat Johannes Gutenberg in Mainz das technische Verfahren und die nötigen Apparaturen und Materialien, wie etwa Schrifttypen und Handgießgerät, erfunden. Diese erste europäische Druckpresse à la Gutenberg veränderte mittelfristig den Medienverbund und die Bedingungen medialer Kommunikation, da nun tendenziell preiswerter, mehr und in höheren Auflagen Schrift- und Bildmedien hergestellt werden konnten.<sup>65</sup> Diejenigen, die eine Druckpresse betrieben, wurden Drucker und Druckerverleger genannt. In der Regel verkauften Druckereibesitzer auch ihre Druckwaren – u.a. Flugschriften, Bücher, Einblattdrucke, Zeitungen – so dass sie auch im Buchhandel als Händler aktiv waren.<sup>66</sup>*

*Die Kunst der Buchdruckerei, wie sie in der Frühen Neuzeit genannt wurde, war ein vielschichtiger papierverbrauchender und tintebenötigender Arbeitsprozess, an dessen Ende ein bedrucktes Papierprodukt entstand, welches fortan nach Kauf- und Lesepublikum suchen musste.<sup>67</sup>*

<sup>64</sup> Planen Sie Ihren Besuch mit Hilfe der Webpräsenz des Museums für Hamburgische Geschichte, abrufbar bei der Stiftung Historische Museen Hamburg, URL: <https://shmh.de/de/museum-fuer-hamburgische-geschichte> [29.06.2021].

<sup>65</sup> Einen Überblick über Druckverfahren und Drucktechnik bieten u.a. Giesecke, *Buchdruck in der frühen Neuzeit* (1991); Eisenstein, *Printing Press as an Agent of Change* (1980) und *Printing Revolution in Early Modern Europe* (2005); Cieslik/Perplies/Schmid (Hrsg.), *Materialität und Formation* (2016) und McLuhan, *Gutenberg Galaxy* (1962). Weitere Informationen bietet das Gutenberg Museum Mainz in einer Dauerausstellung.

<sup>66</sup> Eine Einführung in die Praktiken frühneuzeitlicher Buchdrucker bietet u.a. McKenzie, „Printers of the Mind“ (1969), 1-75. „Die Entwicklung der frühen Zeitungsdrucktechnik“ ist beschrieben bei Welke (2000), 9-28. Unter den ersten Handbüchern für Drucker, die sich darauf beziehen, wie eine zeitgenössische Druckwerkstatt zu betreiben ist, befindet sich die Monographie Moxons, *Mechanik exercises, or, the doctrine of handy-works* (1694). Den Lebenszyklus frühneuzeitlicher Druckerzeugnisse von ihrer Produktion bis hin zur Rezeption betrachten Bellingradt/Nelles/Salman (Hrsg.) unter Aspekten der Materialität, Sozialität und Räumlichkeit in *Books in Motion* (2017).

<sup>67</sup> Einen Einblick in diese „Buchdruckerkunst“ bieten u.a. [Anonymus]: *Nützliche Buchdruckerkunst* (1740); Fritsch, *Von denen Buchdruckern* (1750); Hasper, *Handbuch der Buchdruckerkunst* (1835).

*Spätestens mit Beginn des 17. Jahrhunderts waren Druckpressen in fast allen europäischen Territorien bekannt und in Betrieb. Aus den wohlgehüteten technischen Neuerungen des von Johannes Gutenberg in Mainz erfundenen neuen Druckvorganges mit beweglichen, also wiederverwendbaren, Blei-Lettern war binnen weniger Jahrzehnte ein offenes Geheimnis mit großem Nachahmungspotential geworden. Die Fülle an Schrift- und Bildmedien, die „im Druck“ auf Papier veröffentlicht wurde, etablierte eine neue wirtschaftliche Branche in Europa, deren Produkte neue Märkte des Konsums, des Wissens und der öffentlichen Information beförderten.<sup>68</sup>*

*Das technische Verfahren des Druckens mit beweglichen Lettern in der Tradition der Gutenberg'schen Erfindungen um 1450 prägte Europas Buchwelten bis ins frühe 19. Jahrhundert. Für rund 350 Jahre veränderte sich die Herstellungstechnik an einer hölzernen, von Hand betriebenen Druckpresse nämlich nicht grundsätzlich. Aus globaler Perspektive betrachtet, ist die europäische Technik des Druckens der Frühen Neuzeit zwar nicht neu, sondern bereits viel früher in Ostasien bekannt und genutzt. Aber in Europa beförderte eine besondere kulturelle Konstellation eine wirtschaftlich geprägte Technikenutzung mit tendenziell pluralisierenden kommunikativen Auswirkungen.<sup>69</sup>*

<sup>68</sup> Einen Überblick bieten u.a. die Darstellungen von Raven, *Oxford Illustrated History of the Book* (2020) und Suarez/Woudhuysen (Hrsg.), *The Book. A Global History* (2013). Zur Ausdifferenzierung der einzelnen an der Buchproduktion beteiligten Akteure siehe Wittmann, *Geschichte des deutschen Buchhandels* (2019) und Bangert, *Buchhandelssystem und Wissensraum* (2019).

<sup>69</sup> Mehr Information zum frühneuzeitlichen Informations-, Nachrichten- und Mediensystem bieten Bellingradt, „The Dynamic of Communication“ (2019), 9-32; Dooley, *Dissemination of News* (2010); Moxham/Raymond (Hrsg.), *News Networks in Early Modern Europe* (2016); Pettegree, *Invention of News* (2014); Davies/Fletcher (Hrsg.), *News in Early Modern Europe* (2014); Würzler, *Nationale und transnationale Nachrichtenkommunikation* (2012); Scholz-Williams/Layher, „Consuming News“ (2008), 3-10; Behringer, „Das Netzwerk der Netzwerke“ (2010), 39-58; Burkhardt/Werkstetter (Hrsg.), *Kommunikation und Medien* (2005) oder North (Hrsg.), *Kommunikationsrevolutionen* (1995).

In unserer Stadttour betritt Johann die Druckerei jedoch nicht nur, um sich am Papierkonsum zu berauschen. Bei der Station am MHG geht es Johann vielmehr darum, jene in der Predigt erwähnte – und öffentlich verbrannte – Flugschrift endlich zu kaufen oder zu lesen. Beim Blick auf die trocknenden Exemplare in Wierings Druckerei meint er etwas zu entdecken – auch wenn er vor Ort kein Exemplar kaufen kann.



*Jetzt, da ich den Titel erkennen kann, klingelt es bei mir. Erwähnte nicht der Buchhändler in den Gewölben von St. Nikolai, dass genau diese Flugschrift ausverkauft sei? Dies müssen die verbrannten Flugschriften sein, über die der Geistliche von der Kanzel predigte! Da Thomas von Wiering nirgends aufzutreiben ist, mache ich mich direkt auf den Weg zu einem seiner Verkaufsstände nahe der Oper am Gänsemarkt. Hoffentlich kann ich dort eine dieser verbrannten Flugschriften kaufen!*

Mit einem Appell an uns gerichtet geht Johanns Jagd nach Neuigkeiten schließlich weiter: „*Ich will sie lesen! Folgt mir doch zu einem der Verkaufsstände von Druckware vor der Oper.*“ Er will die Flugschrift lesen, und die Nutzerinnen und Nutzer der App werden eingeladen, den nächsten Ort und die nächste thematische Vertiefung der Stadttour zu entdecken: öffentliche Marktplätze als mediale Resonanzräume.





## Am Gänsemarkt und im Opernhaus

GMS: 53°33'18.8"N 9°59'19.0"E

### Die vierte Station der Stadttour

Heute sieht es am Gänsemarkt anders aus als noch im Jahr 1686: Im Herzen des von hohen Geschäfts- und Bürogebäuden und dem Hamburgischen Rechnungshof umschlossenen Platzes mit seiner nahezu dreieckigen Grundfläche thront die Bronzefigur des Dichters Gotthold Ephraim Lessing (**Abb. 24a** und **b**). Folgt man Lessings Blickrichtung auf die gegenüberliegende Straßenseite – eine Häuserreihe stand hier bereits zu Johans Zeiten und auch eine Bäckerei wurde dort schon betrieben<sup>70</sup> – so nähert man sich dem Standort des 1678 eröffneten Opernhauses, des ersten gar des gesamten Heiligen Römischen Reiches. Eine Detailansicht der Karte „Hamburgum“ des Drucker-Verlegers Peter Groote aus dem Jahr 1690 enthält eine seltene Abbildung des Opernhauses (**Abb. 25**).

Von Zeitgenossen wurde es auch „Operen-Haus“ genannt und seine Bühne als Hamburgisches „Theatrum“ bezeichnet. Vor allem Hamburger Bürger sonnten sich gerne im Glanz dieser Errungenschaft.<sup>71</sup> Das Hamburgische Opernhaus war eine sogenannte stehende Oper. Damit waren Opernhäuser gemeint, die die Traditionen von Freilichtbühnen und temporären Operninszenierungen der damaligen Fürstenwelten weiterentwickelten und kommerzielle Aufführungen von Musik und Gesang durch

<sup>70</sup> Die Tradition der *Stadtbäckerei Hamburg* wurde im Jahre 1681 begründet und endete im Jahr 2020 durch Übernahme eines neuen Eigentümers.

<sup>71</sup> Diese Bezeichnungen finden sich u.a. bei Marx, „Geschichte der Hamburger Barockoper“ (1978), 14, sowie in einem städtischen Mandat zur Oper vom 1. September 1680 (Staatsarchiv Hamburg, Signatur: 111-1\_76848). Einleitend zur Geschichte des Opernhauses und seiner Wahrnehmung: Rekatzy, *Theater* (2019), insb. 7-24, sowie Böning, *Zur Musik geboren* (2014), insb. 28-40, 353, und Ders., „Der Noten und des Glückes Lauf“ (2020), insb. 82f., 92. Ferner: Wenzel, *Geschichte der Hamburger Oper* (1978), insb. 7-22. Zur Etablierung Hamburgs als musikalischem Zentrum im Norden des Heiligen Römischen Reichs s. Gauthier, „Ausstrahlung der Hamburger Oper“ (2012), 639-650.

ein ortsansässiges Ensemble und vor Publikum in einem eigenen, ständigen Funktionsbau beherbergten. Der fachwerkartige Bau mit Satteldach, den lediglich eine Zeichnung aus dem Staatsarchiv Hamburg zeigt, befand sich zwischen Gänsemarkt und Dammtor und somit fast auf dem Areal der heutigen Staatsoper (**Abb. 26**). Auch Johann, der zum Gänsemarkt eilt, weil es hier wie auf einem *Neuigkeitenmarkt* zugeht und er immer noch nach einer Ausgabe der gesuchten verbrannten Flugschrift sucht, schwelgt vor Stolz angesichts des heute nicht mehr stehenden Gebäudes.



*Ich bin am Gänsemarkt vor dem Opernhaus angekommen. Jedes Mal, wenn ich hier bin, beeindruckt mich dieser belebte Platz und die Hamburger Oper aufs Neue. Wie prächtig dieses Haus doch aussieht – das sagen sogar die Handelsmänner in Amsterdam und London. Immerhin ist dieses Haus das erste seiner Art im ganzen Reich – da darf man als Hamburger Bürger ruhig ein wenig stolz sein.*

Vom Zuschauerraum aus, der aus Parterre, vier übereinanderliegenden Logen und einer Galerie bestand und in dem insgesamt rund 2000 Personen Platz finden konnten, fiel der Blick auf das dreiteilige, fast 30 Meter tiefe *Theatrum*. Auf dieser Bühne waren bis zu 15 Kulissenpaare aufgestellt, was das Publikum zu beeindrucken wusste (vgl. **Abb. 27**).<sup>72</sup> Zwar wurde das Opernhaus nach venezianischem Vorbild und mit italienischem Architekten (Girolamo Sartorio) geplant und umgesetzt, aber dass es in Hamburg und nicht woanders stand, erregte großes Aufsehen und sorgte für Stolz und Neid zugleich.<sup>73</sup>

<sup>72</sup> Eine zeitgenössische Beschreibung des Architekten Nicodemus Tessin zitiert Marx in seinen Ausführungen zur „Geschichte der Hamburger Barockoper“ (1978), 14-18; siehe auch die Zusammenfassung bei Rekatzy, *Theater* (2019), 14-16. Weitere Darstellungen zum Hamburger Opernhaus bieten Grohne, „Das älteste hamburgische Opernhaus“ (1926), 106-110; Imme, „Bild Darstellungen des ersten deutschen Opernhauses“ (1956-1957), 54-60; Hamburgische Staatsoper/Museum für Hamburgische Geschichte/Vereins- und Westbank (Hrsg.), *300 Jahre Oper in Hamburg* (1977); Wolff, *Barockoper in Hamburg* (1957); Braun, *Vom Remter zum Gänsemarkt* (1987) und Koch, „Die Hamburger Gänsemarktoper“ (1998), 63-70.

<sup>73</sup> Einflüsse der Theaterarchitektur seiner Heimatstadt, insbesondere des *Teatro Santi Giovanni e Paolo*, dessen Grund- und Aufriss mit dem der Gänsemarkt-Oper nahezu identisch ist, hat Girolamo Sartorio mutmaßlich in den Bau des Hamburgischen Theatrum einfließen lassen (vgl. Marx, „Geschichte der Hamburger Barockoper“ (1978), 15-17; zum Teatro SS. Giovanni e Paolo siehe auch Archivio di Stato di Venezia, *Carnevale a Venezia: Serenissimi teatri* (2012), 23-24, sowie Wolff, *Die Venezianische Oper* (1975), 57, 109.



**Abb. 24a und b: Die Bronzefigur des Dichters Lessing bildet seit 1881 den Mittelpunkt des Gänsemarkts.**

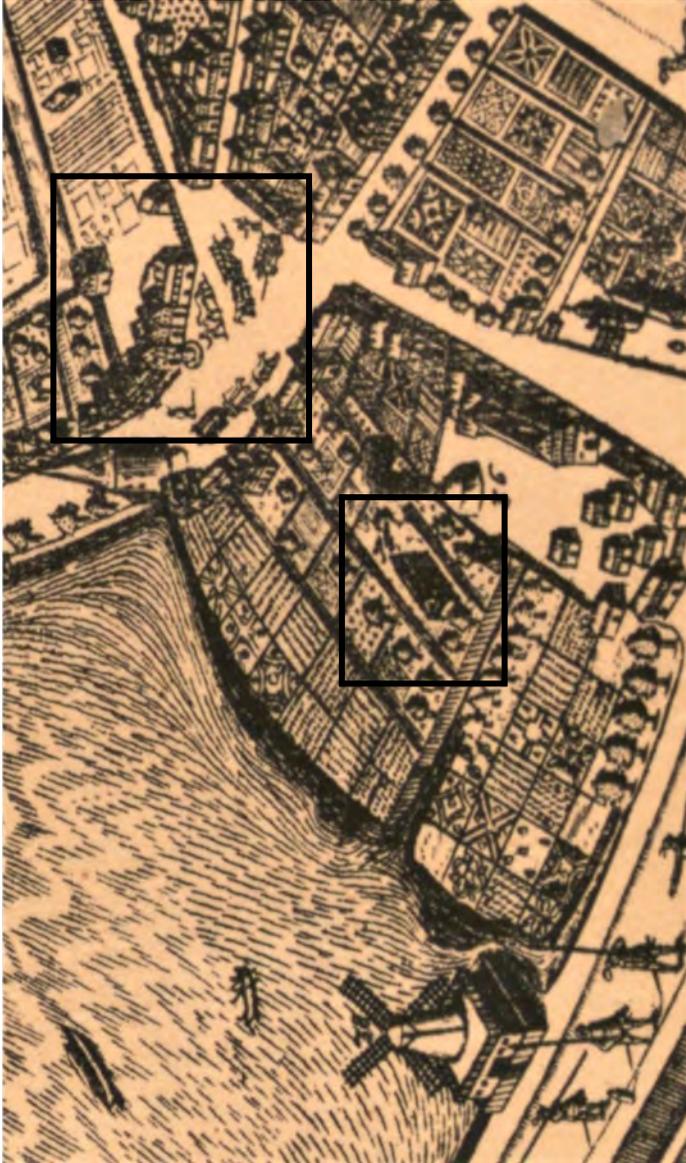


Abb. 25: Darstellung von Gänsemarkt (oberes Kästchen) und Opernhaus (unteres Kästchen) um 1690.

Opern waren als Gattung in den 1680er Jahren relativ neu in Europa und in Hamburgs Opernhaus experimentierten aufstrebende Komponisten wie Johann Theile oder Georg Philipp Telemann vor Publikum an neuen künstlerischen Ausdrucksformen. Dass Opern und Kultur in Hamburg vergleichsweise gut bezahlt wurden, lag wesentlich am wirtschaftlichen Wohlergehen und der Finanzkraft von ortsansässigen Händlern, Kaufleuten und Bürgern. Auch wenn nicht jede und jeder Wohlhabende automatisch zu einer Mäzenatin bzw. einem Mäzenaten wurde, so profitierte die Künstlerszene dennoch von Städten der Kategorie Hamburgs. Kulturschaffende aus allen Regionen Europas suchten stets nach Nachfrage und Bezahlung ihrer besonderen Leistungen – und fanden sie auch im frühneuzeitlichen Hamburg.

Das Opernhaus am Gänsemarkt avancierte rasch zu einem Bestandteil des öffentlichen Lebens in der Stadt: Wer es sich leisten konnte, suchte nach Eintrittskarten zu den bis zu drei Aufführungen pro Woche. Gestaffelte Eintrittspreise ermöglichten dabei den Besuch von Wohlhabenden und Wenigverdienenden. Mit dem Eintrittsbillett bot das Opernhaus den zahlenden Gästen nicht nur ein mehrstündiges Klangerlebnis, sondern zugleich auch Zugang zu einer besonderen sozialen Sphäre der Beobachtung und des Austauschs.<sup>74</sup> Entsprechend war das Publikum bunt gemischt: Dabei haben die prominenteren Gäste dieser „musikalischen Schauspiele“, Fernhandelskaufleute, Graduierte, Gesandte, Residenten und Bankiers wohl in den unteren Rängen gesessen, während die oberen für den gehobenen und niederen Mittelstand, darunter Brauer, Zuckerbäcker, Kramer, Schiffer und Maler, vorbehalten gewesen waren. Im Parterre haben sich Kleinbürger (so beispielsweise Buchhändler und Gastwirte) und Handwerker wiedergefunden, während die sogenannten „billigen Plätze“ für Tagelöhner, Dienstboten und Gesellen sowie niedere Schreiber auf der Galerie vorgesehen gewesen waren.<sup>75</sup>

<sup>74</sup> Vgl. Krieger, der das Hamburger Opern-Haus zu den Orten kulturellen Austauschs in Hamburg zählt: „Hamburg“ (2012), 811; ferner Kiupel, *Konstruktion von Geschlecht und Liebe* (2010), insb. 14.

<sup>75</sup> Vgl. Marx, „Geschichte der Hamburger Barockoper“ (1978), 18-20; siehe auch Schüssler-Bach, „...daß, wo die besten Bancken“ [2011], 2-3.

Insbesondere während der Vorstellung herrschte ein reger Durchgangsverkehr im Opernhaus, ermöglicht durch eine Art vertieften Graben, der sich zwischen Orchester und Parterre befand und an dessen Ende Kaffee, Tee, Likör und andere anregende Erfrischungen angeboten worden sein sollen.<sup>76</sup>

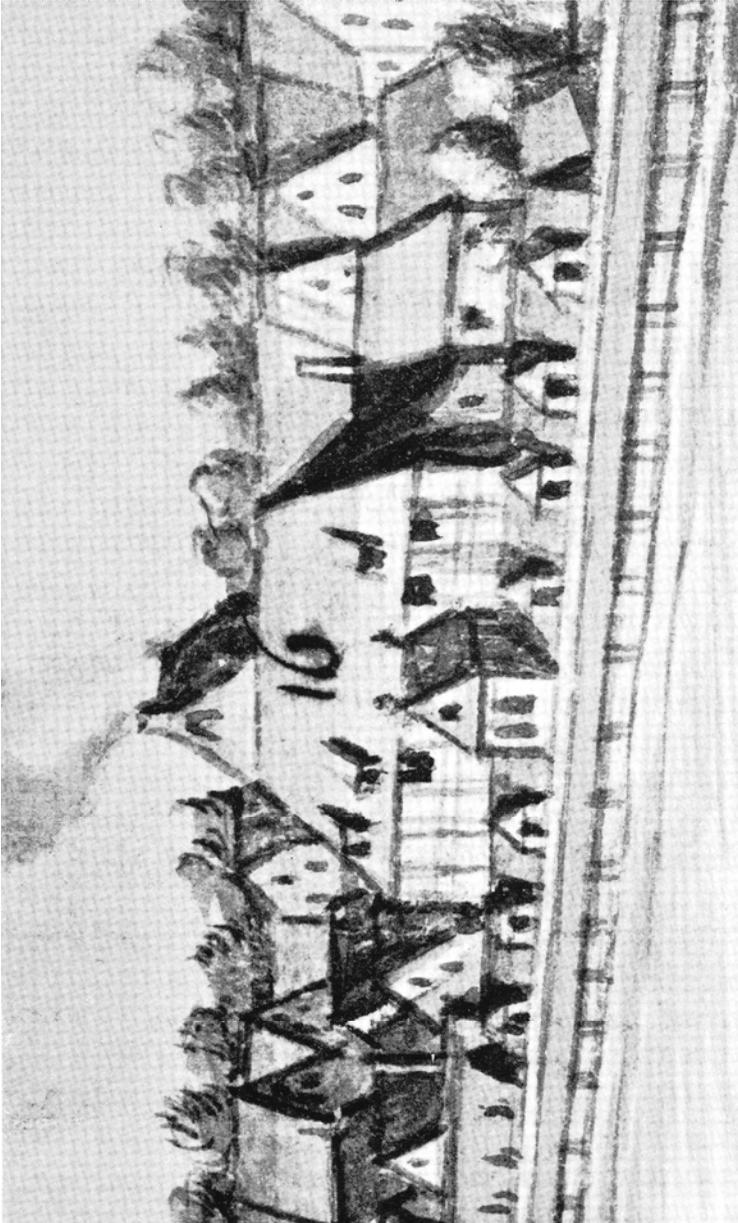
Vor und nach den spätnachmittäglichen Aufführungen diente das Opernhaus, und in gewisser Weise auch der vorgelagerte Gänsemarkt, als eigener Kommunikationsraum für gesellschaftliche Themen und aktuelle Diskurse aus aller Welt – und aus den Kirchspielen Hamburgs. Das Opernhaus etabliert nicht nur eine neue Klangwelt in der Stadt, sondern parallel auch neue Formen und Rhythmen der Geselligkeit und Kommunikation. Dass man Gerüchte und Kommentare zu fast allen lokalen Neuigkeiten auch in und an der Oper am Gänsemarkt zu hören vermochte, lag an der bereits beschriebenen sozialen Zugänglichkeit des neuen Hauses. Einen Eindruck von der Belebtheit des Gänsemarktes vermittelt ein Kupferstich von Franz N. Rolffsen aus dem 18. Jahrhundert, auf dem eine Lotterie auf dem Gänsemarkt dargestellt ist (**Abb. 28**).<sup>77</sup>



*Der Platz hier wird auch „forum anserum“ genannt, auch wenn man hier weniger Gänse als Neuigkeiten finden kann. Ich, für meinen Teil, genieße es oft zu beobachten, wie Zuschauer kommen und gehen und Neuigkeiten quasi auf dem Platz auftauchen – als geflüsterte Gerüchte und gedruckte Nachrichten. Wenn ich Nachrichten verkaufen würde, dann wäre wohl hier ein guter Verkaufsort dafür. Immerhin wimmelt es hier tagein und tagaus nur so von Menschen und alle sind oft bester Dinge. Erst vor Kurzem hat hier eine Bäckerei eröffnet. Ja, es ist ein Ort der Geselligkeit und der fast greifbaren Nachrichten-Fülle! Während der bewegten letzten Jahre hat genau das die halbe Stadt gemacht: man kam zur Oper, um Nachrichten über die Politik zu hören oder um solche zu kaufen.*

<sup>76</sup> Vgl. die Ausführungen Wolffs, „Ein Engländer als Direktor“ (1978), 77, sowie [Lediard], *The German Spy* (1740), 96f.; ferner Marx, „Geschichte der Hamburger Barockoper“ (1978), 15.

<sup>77</sup> Einen Eindruck des belebten und von Schaulustigen überfüllten Gänsemarktes vermittelt der Kupferstich von Franz Nicolaus Rolffsen aus dem achtzehnten Jahrhundert (Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-03 = Ga 021). Die Darstellung zeigt eine öffentliche Lotteriezählung, eine Tradition, die in Hamburg seit dem Jahre 1612 praktiziert wird (für weitere Informationen siehe Predöhl, *Lotterie in Hamburg* (1908) sowie Westdeutscher Rundfunk (WDR), „Stichtag: 5. Juni 1612“ (2012).



**Abb. 26: Tuschzeichnung des ältesten, 1677 errichteten und 1765 abgebrochenen Opernhauses am Gänsemarkt (1726).**

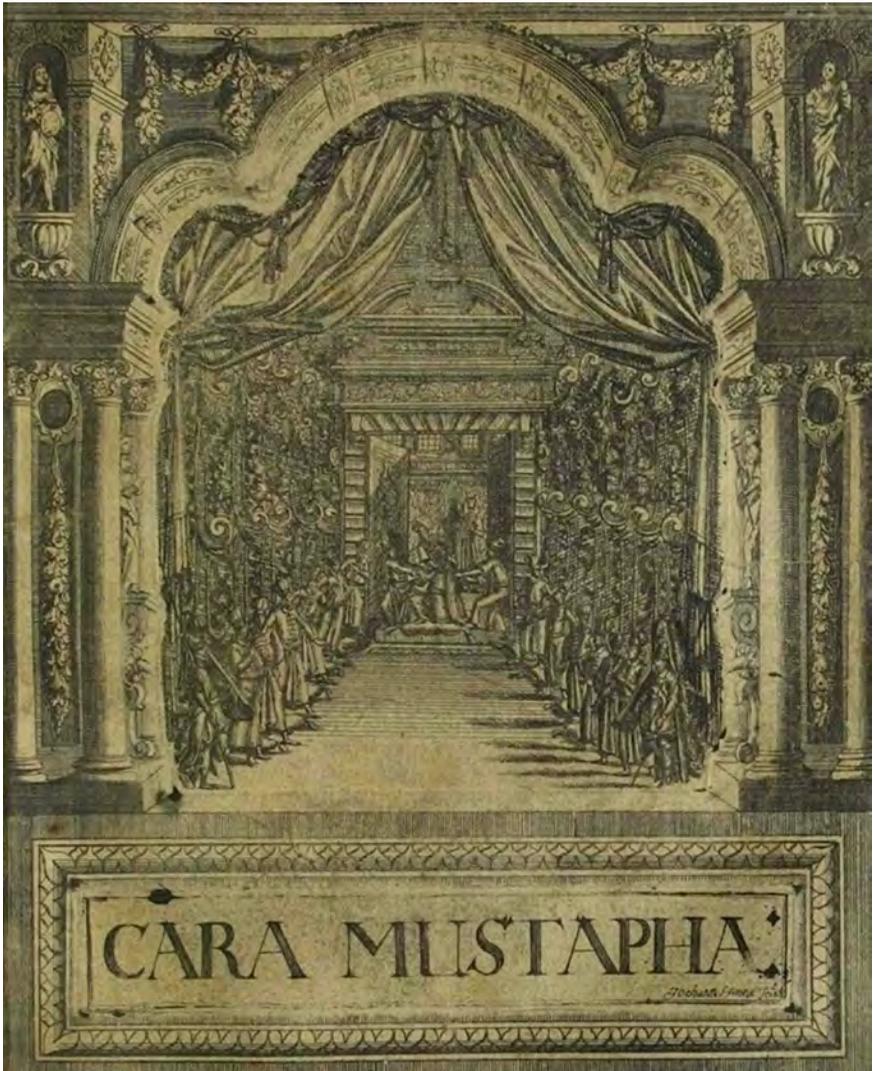


Abb. 27: Titelkupfer der 1686 uraufgeführten Oper „Cara Mustapha“ mit Bühnendarstellung.

Im ereignisreichen Jahr 1686 fungierte das Opernhaus aus Sicht nicht weniger Hamburger Einwohnerinnen und Einwohner als ein Resonanzverstärker des bürgerlichen Unmutes. Und in der Tat kam es zu einer temporären Schließung des Opernhauses. Lediglich eine Oper von Johann Wolfgang Franck erlebte im Juli 1686 eine Aufführung: Die als Titelpupfer genutzte, imaginierte Bühnenszene der Oper „CARA MUSTAPHA“<sup>78</sup>, die auf der Website und App von *Hidden Hamburg* zu sehen ist – und in diesem Kapitel als **Abbildung 27** –, vermittelt auch heute noch einen atmosphärischen Eindruck. Nicht nur Johann vermutet in der App zu den weiteren Ursachen der Schließung, dass die anhaltende Kritik von lautstarken Teilen der Hamburger Geistlichkeit, die es bereits vor Baubeginn in Hamburg vielstimmig in der Stadt zu hören gab, mitverantwortlich an der Schließung im Jahr 1686 war. Jene moralbesorgten und kritisierenden Pastoren drohten, zeterten und fluchten ebenso gegen Theateraufführungen, die Gattung Oper mit ihren angeblich lüsternen und anstößigen Themen wie auch gegen das Opernhaus am Gänsemarkt. Nicht weniger als die prinzipielle theologische Deutungshoheit um die Praxis einer christlichen Lebensführung stand auf der Streitagenda, als sich in Hamburg fast zehn Jahre heftig um den Betrieb des gerade erst gegründeten Opernhauses gestritten wurde.<sup>79</sup>

<sup>78</sup> Die Oper „Cara Mustapha“ um den gleichnamigen türkischen Großwesir, erdichtet von Lukas von Bostel, komponiert von Johann Wolfgang Franck, ausgestattet von Hermann Kamphusen und choreographiert von den Ballettmeistern Rambout und Schuchheld, wurde 1686 in zwei Teilen aufgeführt, wobei der erste den vollständigen Titel „Der Glückliche || Grosz=Vesir || CARA MUSTAPHA, || Erster Theil/ || Nebenst || Der grausahnen Belagerung/ und Be=|| stürmung der Kayserlichen Resi- || dentz=Stadt || WIEN“ trug. Der zweite Teil lautete „Der Unglückliche || CARA MUSTAPHA || Anderer Theil/ || Nebenst || Dem erfreulichen Entsatz der Käyserlichen || Residentz=Stadt || WIEN.“ Beide Teile verweisen auf die osmanische Belagerung Wiens von Juli bis September 1683 (siehe hierzu u.a.: Leuscher/Wünsch (Hrsg.), *Das Bild des Feindes* (2013)). Die künstlerische Interpretation dieses christlich-muslimisch geprägten Gegensatzes bot die Möglichkeit, die kritischen Stimmen aus dem Lager der Pastorenschaft zu besänftigen und gleichzeitig die Aufmerksamkeit von innenpolitischen Unruhen Hamburgs auf das Heilige Römische Reich zu lenken und sich damit zu einer Zeit, in der man um Unterstützung des Kaisers gegen braunschweig-lüneburg-cellische Interessen warb, besonders „kaisertreu“ zu zeigen (s. Braun, „„CARA MUSTAPHA“ oder die zweite Eröffnung des Hamburgischen Schauplatzes“ (1984), 39-41). Ferner Marx/Schröder, *Katalog der Textbücher* (1995), 199-200, 386-387 und 470.

<sup>79</sup> Die Eröffnung des Hamburger Opernhauses im Januar 1678 verschärfte die bestehenden Gegensätze innerhalb der Hamburgischen protestantischen Pastorenschaft und mündete im sogenannten *Ersten Hamburger Theaterstreit*: Gemäßigte orthodoxe Lutheraner und Pietisten diskutierten öffentlichkeitswirksam über den Nutzen und die Gefährlichkeit von Opern und Theater (ein zweiter sollte 1768/1769 folgen). Sowohl von den Kanzeln als auch mit Flugschriften lieferten sich Befürworter und Gegner der Oper einen Schlagabtausch, der in der Auswahl der Stücke sichtbar wurde und zu monatelangen Schließungen führte. 1686 war die Oper „vom 28. Januar bis Anfang Juli und bald danach bis Ende des Jahres“ geschlossen. In dem kurzen Zeitraum ihrer Öffnung im Juli wurde einzig die Oper „Cara Mustapha“ in zwei Teilen aufgeführt. Siehe Rekatzy, *Theater*

Für Johann bleibt der Besuch des Gänsemarktes trotz eines großen Angebots an Druckwaren fast vergeblich. Die gesuchte Flugschrift erhält er auch hier nicht, auch wenn ein Verkäufer ihn zum Kauf eines anderen Drucktitels zum Thema überreden kann: einer Flugschrift zum mörderischen Theater des Gerichtsverfahrens von Jastram und Snitger (**Abb. 29**) (**☛ Themeninsel Flugschrift „Hamburgisch Mordt-Theatrum“**). Mit dem neuen Druck im Arm geht es für Johann bei seiner Jagd nach Neuigkeiten weiter – nun zum Schandstein nahe dem Rathaus. Hier brannte die gesuchte Flugschrift nämlich. „*Es würde mich nicht überraschen, eine der verbrannten Flugschriften just an dem Ort zu finden, an dem die Verbrennung stattgefunden hat*“ mutmaßt Johann, und fügt noch schnell hinzu, dass er auf dem Weg dorthin, noch bei den Verkaufsständen auf dem Neuen Markt – dem zweiten bedeutenden Neuigkeiten-Markt Hamburgs – vorbeischaun will.

**☛ Themeninsel Flugschrift „Hamburgisch Mordt-Theatrum“**

*Der Aufstieg und Fall des Hamburger Kaufmanns und Politikers Hieronymus Snitger war bühnenreif und geeignet für ein Drama. Als Höhepunkte dürfen sowohl das Gerichtsverfahren als auch die Hinrichtung gelten, die beide großes öffentliches Interesse erregten. Aufmerksam beobachtet wurden die einzelnen Ereignisse aus Hamburgs Politikwelt von einer Vielzahl von Medien – insbesondere in Flugschriften dokumentierte sich die mediale Spannung. Der Flugdruck „Hamburgisch Mordt-Theatrum. Besprengt mit dem Blute Jeronimi Snitquer“ wurde kurz nach der Hinrichtung im Jahr 1686 publiziert. Auf 139 Seiten ergreift ein anonymer Autor klar Partei für Snitger. Als Autor darf der dänische Rat Jacob Heinrich Paulli vermutet werden, der selbst in die politischen Wirren verstrickt war. Es ist das erklärte Ziel des Druckes, die ganze Affäre „ans Licht“ zu bringen, wie es zeitgenössisch oft hieß, wenn ein imaginiertes Lese-Publikum oder eine Gruppe Zuhörender erreicht werden wollte.*

(2019), insb. 9-10, 171-320; Geffcken, „Der erste Streit über die Zulässigkeit des Schauspiels“ (1851), 1-33; Ders., „Der Streit über die Sittlichkeit des Schauspiels“ (1851), 56-77; Jahn, *Die Sinne und die Oper* (2005); Bellingradt, *Flugpublizistik und Öffentlichkeit* (2011), 134-136; Reiser, *Theatromania* (1681); Rauch, *Theatrophania* (1682); Marx/Schröder, *Katalog der Textbücher* (1995), 199-200, 386-387 und 470; Geffcken, *Johann Winckler* (1861), 30-31, sowie hierzu direkt Rückleben, *Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt* (1970), 59-60.

Inhaltlich beabsichtigt der Druck, die „Wirren“ als inszeniertes politisches Schauspiel zu entlarven<sup>80</sup>, als Machtdemonstration eines wiedererstarteten Senats und eines rachsüchtigen Bürgermeisters Hinrich Meurer. Inhaltlich präsentiert die Flugschrift eine eigene Version des Gerichtsverfahrens, an dessen Ende Snitger und Jastram verurteilt worden waren. Da es in einem frühneuzeitlichen Gerichtsverfahren nicht um die „Besserung“ der Angeklagten ging, sondern um eine angemessene körperliche Bestrafung, die die verletzte Ordnung wiederherstellen sollte<sup>81</sup>, (vgl. Kapitel 2.6, **Themeninsel „Theater des Schreckens“**), kam den Geständnissen im Prozess eine wichtige Funktion zu. Die Flugschrift klagt deshalb die Umsetzung solcher Gerichtsverfahren an, in denen die benötigten Geständnisse oftmals erzwungen wurden. Im Gegensatz zu den wiederholten, öffentlichen Ausführungen der Inhaftierten vom Gefängnis zum Niedergericht und wieder zurück unter den Augen vieler Zuschauer, fand das Ermittlungsverfahren, zu dem insbesondere das Inquisitionsverfahren mit peinlich genau protokollierten Ausforschung der Angeklagten gehörte und das auch die stufenweise Anwendung der Folter mit einschloss, im Geheimen, hinter verschlossenen Türen statt.<sup>82</sup> Die Flugschrift bringt dieses Verfahren nun gleichsam an die Öffentlichkeit, indem sie vorgibt, eindeutige Schriftstücke des Prozesses zu präsentieren. Zahlreiche brisante Dokumente, darunter Aufzeichnungen aus der Befragung unter Folter, Protokolle aus den Gerichtsverhandlungen, ungehörte Bittschriften der Ehefrau Snitgers sowie Fürsprachen seines Rechtsbeistandes hat der anonyme Verfasser in der Flugschrift zusammengetragen. Der Autor erhoffte sich dadurch einen Einblick „Hinter die Kulissen des Schreckenstheaters“<sup>83</sup>.

Die Grundaussage der Flugschrift war eindeutig: Jastram und Snitger hätten, trotz schwerer Folter, die ihnen vorgeworfenen Verbrechen nicht gestanden.<sup>84</sup> Ihre Verurteilung erfolgte entsprechend auf der Auslegung von Indizien und sei deshalb nicht rech-

<sup>80</sup> Vgl. hierzu auch Asendorf, „Hamburg 1686“ (2014), 156-177.

<sup>81</sup> Vgl. Van Dülmen, *Theater des Schreckens* (2014), 8.

<sup>82</sup> Vgl. ebd., 24f., 31-37.

<sup>83</sup> Vgl. Lohsträter, „Hinter den Kulissen“ [2013].

<sup>84</sup> Vgl. u.a. Loose, „Jastram-Snitgersche Wirren“ (1967), 13.



Abb. 28: Darstellung einer versammelten Menschenmenge auf dem Gänsemarkt (anlässlich einer Lotterieziehung).

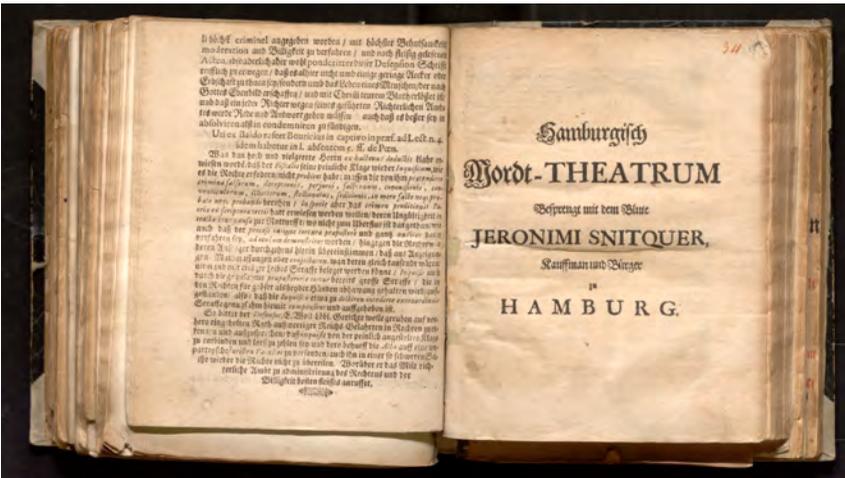


Abb. 29: Titelblatt der ersten Auflage der 139 Seiten umfassenden Flugschrift „Hamburgisch Mordt=THEATRUM“ (1686).



## Großneumarkt: ein öffentlicher Platz des Nachrichtenaustauschs

GMS: 53°33'00.1"N 9°58'47.2"E

### Die fünfte Station der Stadttour

Der heutige Großneumarkt in der Neustadt war im 17. Jahrhundert Hamburgs größter öffentlicher Marktplatz, allerdings hieß er damals noch der „Neue Marckt“ (**Abb. 30a** und **b**). Um diesen Platz herum, unweit der Michaeliskirche, lebten vor allem die Armen und Einkommensschwachen und damit ein Großteil der damaligen Bevölkerung Hamburgs auf engstem Raume. Erst 1685 wurde das gleichnamige Kirchspiel St. Michaelis, dessen Gebiet beinahe die gesamte Neustadt umfasste, gegründet und seinen Bürgern die politische Teilhabe ermöglicht. Diese war in den übrigen vier Kirchspielen der Altstadt rund um die Petrikirche, die Nikolaikirche, St. Jakobi und St. Katharinen längst möglich.<sup>85</sup>

In der App-Tour geht es vom Gänsemarkt kommend (über die Wexstraße) einmal diagonal über den Großneumarkt bis hin zur Hausnummer 38 (bzw. 39). Hier erinnert noch ein Informationsschild an die Vergangenheit des heute leicht veränderten Großneumarkts: Der Drucker Georg Grefflinger lebte und verlegte hier seine Zeitung *Nordischer Mercurius* (siehe **Abb. 31**). Im Jahr 1686 wurde der Neue Markt, wie andere große Plätze der Stadt auch, für verschiedene Handelsaktivitäten genutzt, aber auch Schausteller und Straßensänger ebenso wie Zeitungsverkäufer beteiligten sich am regen Treiben.<sup>86</sup>

<sup>85</sup> Für Vergleichswerte siehe Berlin, *Bürgerfreiheit statt Ratsregiment* (2012), 21f. Berlin geht von einer Gesamtbevölkerung um 1695 von 73.100 Menschen aus, wobei auf das erst 1685 als eigenständiges Kirchspiel anerkannte St. Michaelis, das nahezu die gesamte Neustadt umfasste und in welchem (wie auch in St. Jacobi) vor allem handwerkliche Kleinbürger und die arme Bevölkerung lebten, 30.000 Einwohner entfielen. Damit lebten in der Neustadt rund um ihren zentralen Platz, den „Neuen Marckt“, ca. 41 % der Gesamtbevölkerung Hamburgs.

<sup>86</sup> „Der große Neumarkt (forum majus novum) ist ein trapezischer Platz von 840 Quadratruthen, um welche 52 Häuser stehn. In den Gängen sind 45 [...]. Der Name des großen neuen Markts ist dem kleinen neuen Markt, nämlich dem Hopfenmarkt, entgegengesetzt, dessen Flächeninhalt nur halb so groß als dieser ist“ (von Heß, *Topographisch=politisch=historische Beschreibung* (1)

Der Neue Markt hätte auch trefflich als „Neuigkeiten-Markt“ bezeichnet werden können, denn sowohl hier als auch im alten Stadtzentrum in der Gegend rund um Trostbrücke und Rathaus war der Puls der Nachrichtenhochburg Hamburg besonders intensiv spürbar. Johanns Weg führt zu diesem Neuigkeiten-Markt, weil er hier diejenigen Informationen in Erfahrung bringen will, die ihm fehlen und die er bislang nur aus Andeutungen oder teilweise kennt. Da hier am „Neuen Marckt“ viele Akteure der lokalen Buchbranche arbeiteten und wirkten, galt dieser Ort als besonders wichtig im täglichen Spiel des Beobachtens und Beobachtetwerdens: Gerüchte und gedruckte Nachrichten zirkulierten hier. Die Medialität des städtischen Raumes war an Orten wie dem Hamburger Großneumarkt erlebbar (vgl. **Abb. 32**).

Während Thomas von Wierings Druckerei in den Brodschranken in der Altstadt lag, waren viele Drucker und Buchhändler in der Nähe des Großneumarkts aktiv. Im Jahr 1686 waren dies die Drucker Friedrich Konrad Greflinger und Arnold Lichtenstein im Millernsteinweg; Peter Groote betrieb eine Buch- und Kunsthandlung nahe der Ellerntorbrücke und Bartholomäus Voskens arbeitete als Schriftsetzer „Beym Herrengraben“.<sup>87</sup> Der Neue Markt war eine berühmte Adresse, um Nachrichten zu kaufen und zu hören oder um die neuesten Zeitungen aus Hamburg und dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation zu lesen (**Abb. 33**). Zahlreiche Kolporteurs mit Bauchläden voller kleiner Drucktitel sorgten gar für ein mobiles Angebot. Mutmaßlich wurde auch hier zudem eine ganz spezielle Dienstleistung des Nachrichtenwesens angeboten: nämlich das rabattierte Lesenlassen von ausliegenden Zeitungen zum halben Kaufpreis. Wahrscheinlich ist das Vorlesenlassen von Zeitungsinhalten gegen eine geringe Gebühr ebenfalls an Orten wie diesem mitzudenken.<sup>88</sup>

(1796), 276-277). Vgl. ferner: Beneke, *Der große Neumarkt in Hamburg* (1873) sowie zu seiner heutigen Gestalt: Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft Hamburg: *Neustadt – Großneumarkt* [2021].

<sup>87</sup> Siehe Reske, *Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts* (2015), 369; Colshorn, „Hamburgs Buchhandel (II)“ (1966), 2368-2370, und „Hamburgs Buchhandel (III)“ (1967), 798; Lappenberg, *Geschichte der Buchdruckerkunst* (1840) LXIf.; Kayser, *Hamburger Bücher* (1973) 64, 88.

<sup>88</sup> In „Wierings Kram“ habe man die Zeitungen nicht nur „für einen Sechsling“ kaufen, sondern zum halben Preis auch lediglich lesen können (Böning, *Periodische Presse* (2020), 151). Ferner: Böning, „Weltaneignung durch ein neues Publikum“ (2005), 112; Ders., „Eine Stadt lernt das Zeitungslesen“ (2012), 406.



Abb. 30a: Der „Neue Märckt“ um 1686.



Abb. 30 b: Nahe dem *Hamburger Michel* gelegen, bietet der heute „Großneumarkt“ genannte Platz im Zentrum der Neustadt damals wie heute Raum für Wochenmärkte. Die ortsansässige Pelikan-Apotheke (rechts im Bildhintergrund) wurde 1696 hier eröffnet.



**Abb. 31: Am Platz wurde gedruckt: Heute erinnert eine Gedenktafel zu Ehren des Druckerverlegers Georg Grefflinger daran.**



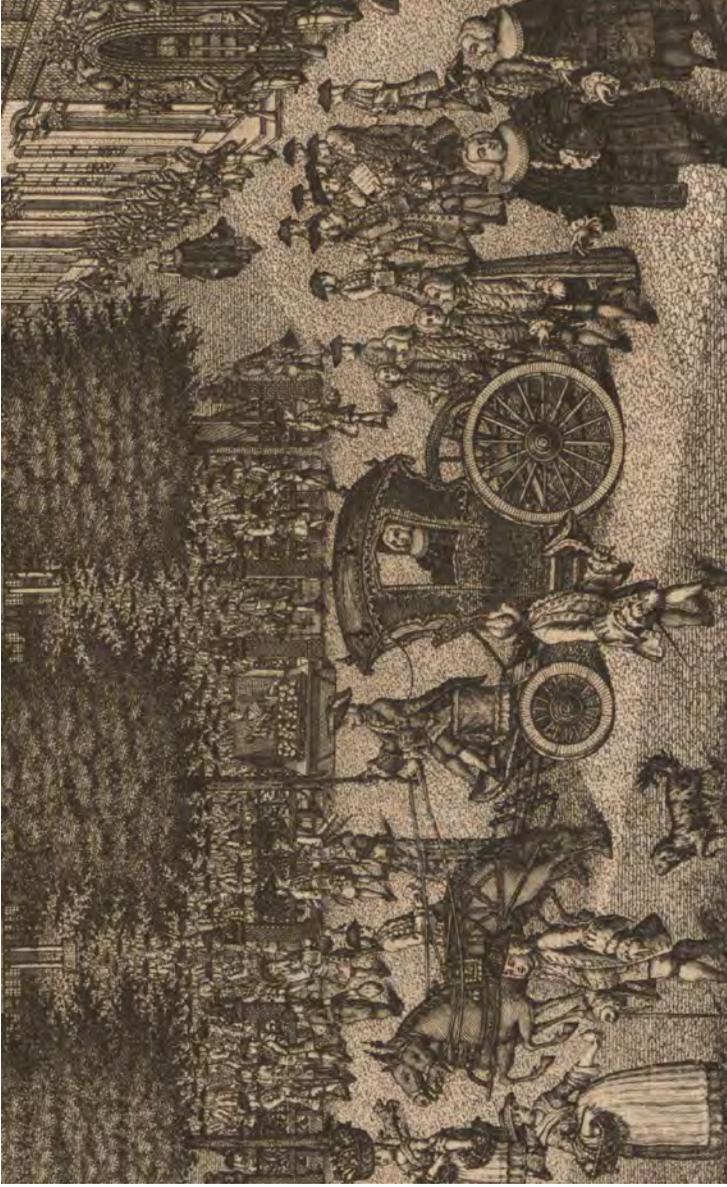
**Abb. 32: Der Großneumarkt - ein weitläufiger Platz im Kirchspiel St. Michaelis.**



*Auf diesem Platz gibt es immer frische Zeitungen und fliegende Blätter zu kaufen! Das liegt natürlich an den vielen Druckereien, die hier in der Nähe sind. Immerhin kennt man dieses Viertel um den Neuen Markt auch als eines von zwei Herzkammern der Hamburger Druckerei-Szene. Hier und in der Nähe des Rathauses stehen die ganzen Druckerpressen von Thomas von Wiering, der Witwe von Georg Rebenlein, von Arnold Lichtenstein, Friedrich Greflinger, Thomas Roos, Peter Ziegler, Nikolaus Spieringk und auch von Henning Brendeke. Mein Freund Wiering, der clevere Geschäftsmann, hat natürlich seinen größten Nachrichtenstand hier auf dem Platz, wo zudem ein Dutzend Kolporteurs Druckwaren lauthals anpreisen und in ihren Bauchläden zu den Leuten tragen. Ich versuche mein Glück jetzt gleich mal an Wierings gut-sortiertem Nachrichtenstand. Der mobile Bretterverschlag, den Wierings Leute hier jeden Tag mit Nachrichtenblättern bestücken, ist stadtbekannt.*

Das leise und laute Lesen von Nachrichten war zeittypisch, denn Lesen konnten längst nicht Jede und Jeder. Aber sowohl das Zuhören und Weitererzählen von gehörten Neuigkeiten als auch das generelle Beobachten von Kommunikation war auch Illiteraten möglich: Nachrichten verbreiteten sich besonders in städtischen Lebenswelten multimedial und oft auch schnell. Geschätzte 15.000 bis 17.500 Einwohner der Nachrichtenhochburg Hamburg – das waren ein Fünftel der Stadtbewohner – konnten selbstständig lesen und taten dies regelmäßig.<sup>89</sup> Neben Flugschriften stellte vor allem das Angebot der mehrmals wöchentlich erscheinenden Zeitungen eine beliebte Lektüre dar, die überregionale Ereignisse und Meinungen über die europäischen Postnetzwerke als Themen in die Stadt brachten. Die Nachrichtenströme der Stadt mischten sich ständig mit neuen Themen und Interpretationen sowie mit neuen Kommentaren und Bewertungen.

<sup>89</sup> Siehe zu diesen Schätzungen Bellingradt, *Flugpublizistik und Öffentlichkeit* (2011), 247, sowie Böning, „Der gemeine Mann als Zeitungs- und Medienkonsument“ (2010), 232-233. Ferner: Böning, *Welteroberung durch ein neues Publikum* (2002) und Ders., „Eine Stadt lernt das Zeitungslernen“ (2012), 406-412.



**Abb. 33: Lesen bzw. lautes Vorlesen im öffentlichen Raum (dargestellt im rechten hinteren Bildteil) gehörte so selbstverständlich zu den Praktiken frühneuzeitlicher Kommunikation, wie der Austausch von Informationen und Gerüchten im angeregten Gespräch (Bildvordergrund).**

Auf Marktplätzen, in Kirchen, und in Kaffee- und Wirtshäusern sorgte dieser Strom an Neuigkeiten zugleich für Aufmerksamkeit und Anschlusskommunikationen in den unterschiedlichen sozialen Netzwerken der Stadt.

Diese Medialität des städtischen Raumes machte nicht nur Hamburg zu einem Resonanzraum, in dem Beobachtungen der Stadt einen vielfältigen Widerhall fanden. Mündliche, handschriftliche, gezeichnete oder gedruckte Echos von gehörten, gesehenen oder gelesenen Neuigkeiten wurden so verstärkt und erreichten ein umfangreiches Publikum. Auch Hamburgs soziale Lebenswelten waren mitgeprägt von medialen Echos, die beizeiten selbstreflexiv das gegenseitige Beobachten und Kommunizieren thematisierten.<sup>90</sup> Außergewöhnliche Ereignisse wie die öffentliche Hinrichtung von Jastram und Snitger am 4. Oktober 1686 erzeugten indes auch außergewöhnliche mediale Resonanzen. Die öffentliche Hinrichtung im Stil eines inszenierten „Theater[s] des Schreckens“, das auf einem anonym publizierten Kupferstich (**Abb. 34**) verarbeitet zu finden ist (siehe **Themeninsel** „*Theater des Schreckens*“), wurde nicht nur von tausenden Schaulustigen aufmerksam verfolgt, sondern auch in zahlreichen Publikationen zeitnah thematisiert und verarbeitet. Auch Johanns Aufmerksamkeit ist geweckt:



*So, jetzt sind wir auch schon an Wierings Stand angekommen: dem Lärm nach zu urteilen gibt es hier heute etwas Besonderes zu kaufen. Wenn ich das richtig sehe, dann gibt es hier zwar auch nicht die gesuchten Flugschriften aber ein großer Kupferstich zur Hinrichtung von Jastram und Snitger ist im Angebot.*

<sup>90</sup> Zu Hamburg als „resonating box“ und zum Modell eines urbanen, medialen Resonanzraumes siehe: Bellingradt, *Flugpublizistik und Öffentlichkeit* (2011), 369ff.; Bellingradt, „The Early Modern City as a Resonating Box“ (2012), 201-240; de Vivo, *Information and communication* (2007); Schlögl, „Kommunikation und Vergesellschaftung“ (2008), 155-224; Ders., „Politik beobachten“ (2008), 581-661; Salzberg, *Ephemeral City* (2014).

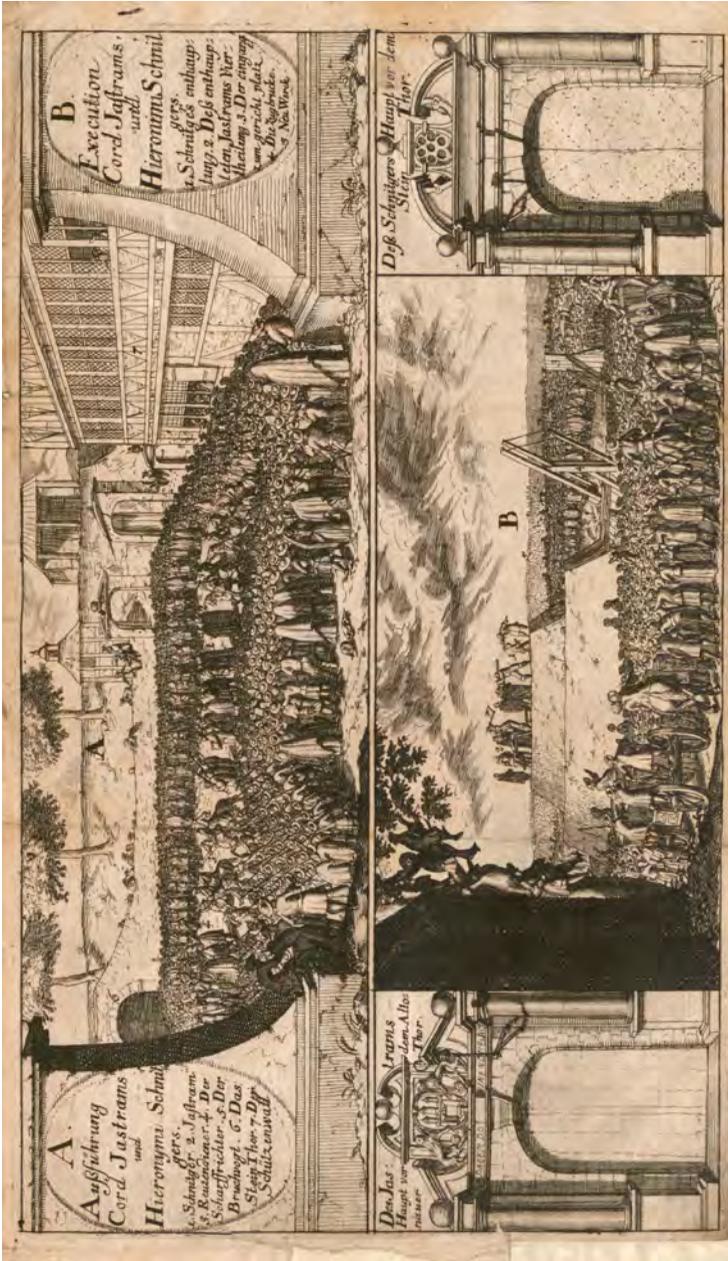


Abb. 34: Ein anonym publizierter Einblattdruck zeigt drei Etappen des Hinrichtungstages: die „Aufführung“ der Verurteilten, ihre „Execution“ vor den Toren der Stadt und die Ausstellung der abgeschlagenen Schädel vor den Stadttoren (s. auch Abb. 35-37b).

### ▣ Themeninsel „Theater des Schreckens“

*Der von Johann gekaufte Einblattdruck ist im Kupferstich-Verfahren hergestellt und zeigt – strukturiert in zwei thematische Bildanteile (A und B) mit mehreren Detailvertiefungen – drei Etappen der öffentlichen Hinrichtung Cord Jastrams und Hieronymus Snitgers vom 4. Oktober 1686. Als „Theater des Schreckens“ beschreibt die historische Forschung das frühneuzeitliche Strafsystem in Europa: theatralisch-inszenierte Körperstrafen, die in einem uns heutzutage fremd anmutenden und obrigkeitlich-kontrollierten Zeremoniell verliefen.<sup>91</sup>*

*Die größere Darstellung in der oberen Bildhälfte, die auch auf der Hidden Hamburg-Webseite zu finden ist, erinnert an die „Ausführung“ – auch „Arme-Sünder-Gang“ genannt – der zum Tode verurteilten Politiker von der Innenstadt bis zur Hinrichtungsstätte vor den Toren Hamburgs (Abb. 35). In schwarze, kurze Mäntel und Hüte gekleidet wurden Jastram und Snitger von ihren Seelsorgern in einer Prozession vom Haus des Scharfrichters auf dem Berg im Herzen Hamburgs durch das Steintor im Osten der Stadt hinaus in das ländlich geprägte St. Georg geführt, wo sich in unmittelbarer Nähe zu den Schweineställen und der Abdeckerei das Hochgericht befand. Für das anwesende und beobachtende Publikum bemerkbar wurden beide „Rädelsführer“ somit demonstrativ aus dem Stadtraum – ihrer ehemaligen politischen Wirkungssphäre – entfernt und zu einem Ort in der Peripherie geführt, der vom Rathaus nicht nur symbolisch weit entfernt war.<sup>92</sup>*

*Die größere Darstellung in der unteren Bildhälfte, die auch in der App Hidden Hamburg zu sehen ist, zeigt die „Execution“ (Abb. 36). Die Hinrichtungsstätte, der sogenannte Köppelberg, der wie die Bühne der Gänsemarkt-Oper zum Theatrum, zum Schauplatz, wurde<sup>93</sup>, war ein von einem Wassergraben umgebener Erdhaufen. Auf*

<sup>91</sup> Van Dülmen, *Theater des Schreckens* (2014), 7, 83; Lohsträter, „Hinter den Kulissen“ [2013], [11]; Nowosadtko, „Hinrichtungsrituale“ (2005), 71, 79.

<sup>92</sup> Vgl. auch Lohsträter, „Hinter den Kulissen“ [2013], [15].

<sup>93</sup> Gemäß Rusterholz, „Theatrum Mundi“ (2005-2012), wurde der Begriff im 16. und 17. Jahrhundert für jeden „erhabenen Ort gebraucht, auf dem sich etwas für die Gesellschaft des Zeigens Würdiges ereignete“ – so auch der Richtplatz bei öffentlichen Hinrichtungen. Analog zu Weber, „Theatrum Mundi“ (2008), 334f., wurden die zum Tode Verurteilten und auch ihre späteren Leichen im Mittelpunkt des Geschehens platziert, da sowohl Jastram und Snitger als auch die umstehende Menge die „Rolle des Menschen in ihrer Endlichkeit“ begreifen konnte. Im Mikrokosmos des Körpers auf der Bühne spiegelte sich so der Makrokosmos der Welt wider. In der stabilen

den Hinrichtungsplatz führte lediglich eine Zugbrücke.<sup>94</sup> Mit dem Schließen dieser Brücke begann die eigentliche Urteilsvollstreckung: Wie auf einer Theaterbühne ist der knieende und betende Snitger dargestellt, während der Scharfrichter mit dem Schwert ausholt.

In dieser szenischen Darstellung deutet sich die zeitgenössische Auffassung von der „Welt als Bühne“ (des sogenannten *Theatrum mundi*) an, in dem der Mensch in seinem Leben eine Rolle wie die Figuren auf der Bühne eines Theaters spielte, das von Gott inszeniert und beobachtet wurde.<sup>95</sup> „Böses“ entstand in dieser Deutungstendenz immer dann, wenn der Mensch dieser Rolle zuwiderhandelte und mit seinem Tun die rechtliche, moralische, religiöse und obrigkeitliche Ordnung verletzte.<sup>96</sup> Eine theatralische Inszenierung sollte dieses Fehlverhalten für alle sichtbar machen und nachvollziehbar einordnen.<sup>97</sup> Auch im Hamburg des 17. Jahrhunderts, in dem der lutherische Glaube viele Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens prägte, hatte obrigkeitliche Justiz stets auch die Aufgabe, als Vermittlerin göttlicher Gerechtigkeit aufzutreten: Die politische Macht des Ratsregiments, das sich als von Gottes Gnaden eingesetzt sah, beruhte letztlich auch auf dieser offensiv kommunizierten Machteinordnung.<sup>98</sup> Als anwesendes Publikum kam den Beobachtenden solcher mahnenden und abschreckenden Spektakel, und auch das zeigt der Einblattdruck, eine wichtige Funktion bei der Zeremonie zu: Indem die anwesenden Menschen die Rechtmäßigkeit des Verfahrens bezeugten, ermöglichten sie den ordnungsgemäßen Vollzug der Strafe.<sup>99</sup> Die vollzogenen Strafen – Enthauptung und anschließende Vierteilung des Körpers –, waren angesichts der vielen An-

Ordnung, die eine solche Logik konstituierte, sollten die Menschen auch in unsicheren Lebensverhältnissen Halt finden.

<sup>94</sup> Für eine nähere Beschreibung siehe: Martschukat, *Inszeniertes Töten* (2000), 43; von Heß, *Topographisch=politisch=historische Beschreibung* (2) (1796), 9; Beneke, *Hamburgische Geschichte* (1856), 32; Gaedechens, *Historische Topographie* (1880), 144.

<sup>95</sup> Gemäß Weber, „*Theatrum Mundi*“ (2008), 342, sei die transzendente Sinngebung des Welttheaters auf Gott ausgerichtet. Gott könne dabei Autor, Spielleiter und Zuschauer des von ihm in Auftrag gegebenen Stückes sein. Der Mensch habe hingegen die Aufgabe, seine Rolle so gut und so überzeugend wie möglich zu spielen. Vgl. auch Euringer, *Zuschauer des Welttheaters* (2000), 9.

<sup>96</sup> Euringer, *Zuschauer des Welttheaters* (2000), 30-31.

<sup>97</sup> Vgl. Weber, „*Theatrum Mundi*“ (2008), 334.

<sup>98</sup> Vgl. Martschukat, *Inszeniertes Töten* (2000), 44, sowie Weber, „*Theatrum Mundi*“ (2008), 333.

<sup>99</sup> Martschukat, *Inszeniertes Töten* (2000), 44; Van Dülmen, *Theater des Schreckens* (2014), 9f., 144.

*schuldigungen und Anklagepunkte zeitgenössisch im Rahmen des Normalen.<sup>100</sup> Das Theater des Schreckens kam mit dem Vergraben der Leichname unter dem Galgen, des Transports der auf eiserne Stangen aufgespießten Schädel Jastrams und Snitgers durch die Stadt sowie der Aufstellung der Stangen vor den Toren Hamburgs zum Ende. Am Steintor im Osten und dem Millerntor im Westen der Stadt erinnerten fortan die Stangen an das Geschehene und warnten vor Nachahmung und dem Aufbegehren gegen die gottgewollte Ordnung in der Stadt (Abb. 37a und b).*

Wie der „Relations-Courier“ von Thomas von Wiering die Nachricht in der Ausgabe vom 5. Oktober aufbereitete, lässt sich im Original in **Abbildung 38** sowie in der buchstabengenaue Abschrift in der **Themeninsel Relations-Courier vom 5. Oktober 1686** nachschauen.

In der App-Tour kann Johann seine ursprünglich gesuchte Flugschrift zwar auch auf dem „Neuen Marckt“ nicht entdecken, aber er findet und kauft dafür ein noch vorrätiges oder nachgedrucktes Exemplar des *Relations-Couriers* – natürlich am „Verkaufsstand“ von Wiering.<sup>101</sup> Im Vergleich zu heutigen Papierzeitungen waren die Zeitungsexemplare des 17. Jahrhunderts, und so auch die „Wieringsche Zeitung“, wesentlich kleiner und weniger umfangreich (siehe **Abb. 39**). Meistens bildeten vier engbedruckte Blätter im Oktavformat (rund 9,5 x 16,4 cm) eine komplette Ausgabe. Auf acht Seiten erhielten die Käuferinnen und Käufer aktuelle Neuigkeiten aus Europas Nachrichtenorten – von Konstantinopel bis London, von Köln bis zum „Elbstrom“, wie die Gegend in und um die Elbmétropole Hamburg zeitgenössisch auch genannt wurde.

<sup>100</sup> Siehe Anonymus, *Hamburger Freud und Leid* (1687), SLUB Dresden, Signatur: Hist.urb.Germ.678,38, 70. Vgl. auch Lohsträter, „Hinter den Kulissen“ [2013], [9], der 13 Beschuldigungspunkte aufführt.

<sup>101</sup> Wie bereits erläutert, befanden sich sowohl die Druckerei des historischen Thomas von Wiering sowie sein Verkaufsladen, „Wierings Kram“, in den Brodschranen in der Altstadt Hamburgs nahe der Trostbrücke. Dennoch ist die „Erfindung“ eines mobilen Verkaufsstandes nicht nur der Narration unserer Geschichte geschuldet, sondern durchaus historisch nachvollziehbar: Wie alle Drucker bestand auch für Wiering, der mit seiner Produktion von Druckwerken in Vorleistung gegangen war, die Notwendigkeit, seine papiernen Waren „an den Mann“ zu bringen. Zahlreiche Drucker-Verleger beschäftigten entsprechend Gesellen, Kolporteurs, Ausrufer oder Laufburschen oder betrieben mobile Zeitungsbuden, um ihre Reichweite und entsprechend ihren Umsatz zu erhöhen. Unter ihnen bspw. auch Arnold Lichtenstein, wie in **Kapitel 2.6** näher erläutert wird.

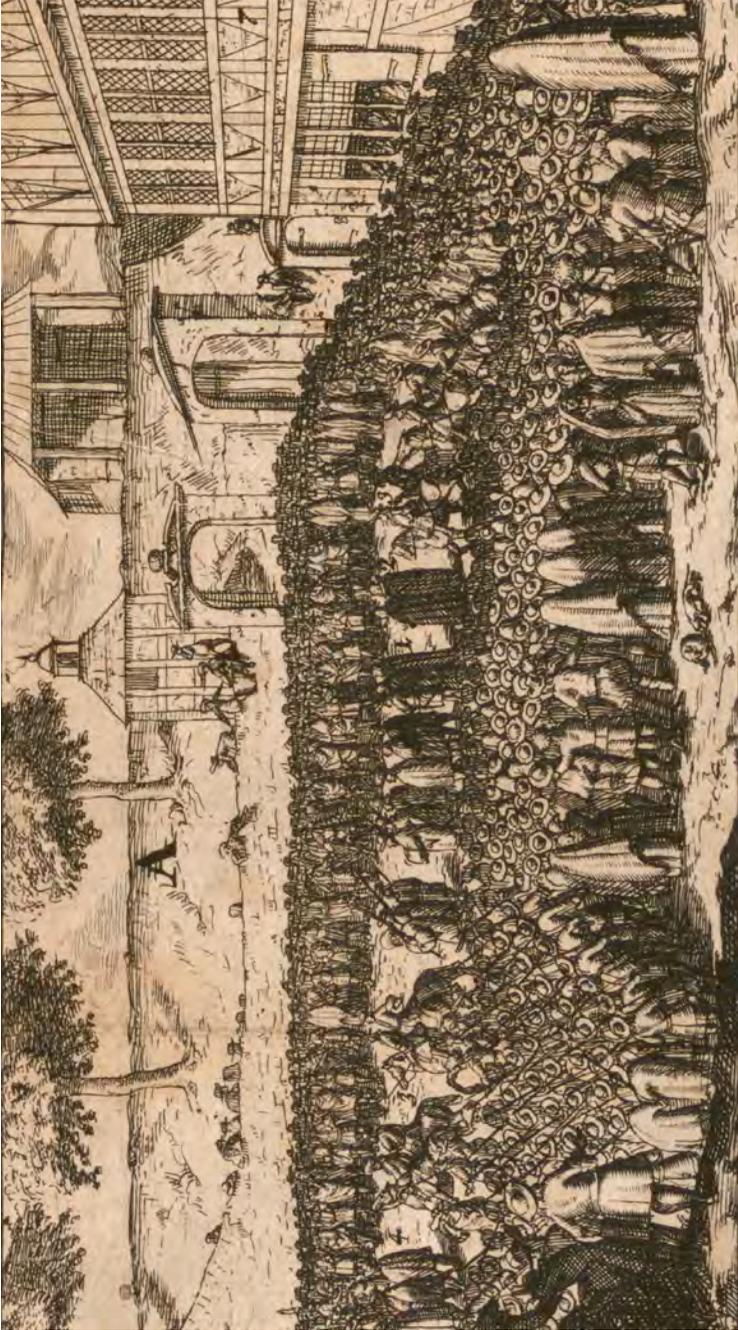


Abb. 35: Bildteil A zeigt den „Arme-Sünder-Gang“.

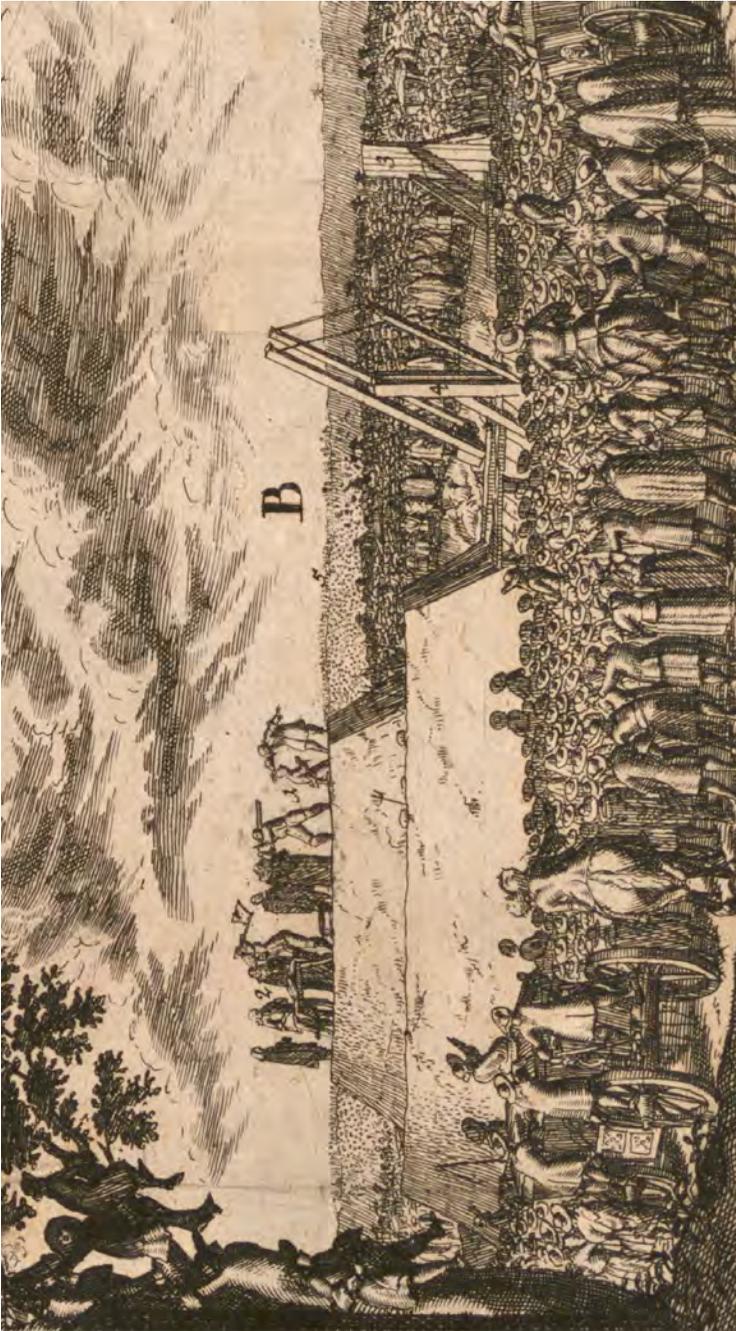


Abb. 36: Bildteil B zeigt die „Execution“ Jastrams und Snitgers.

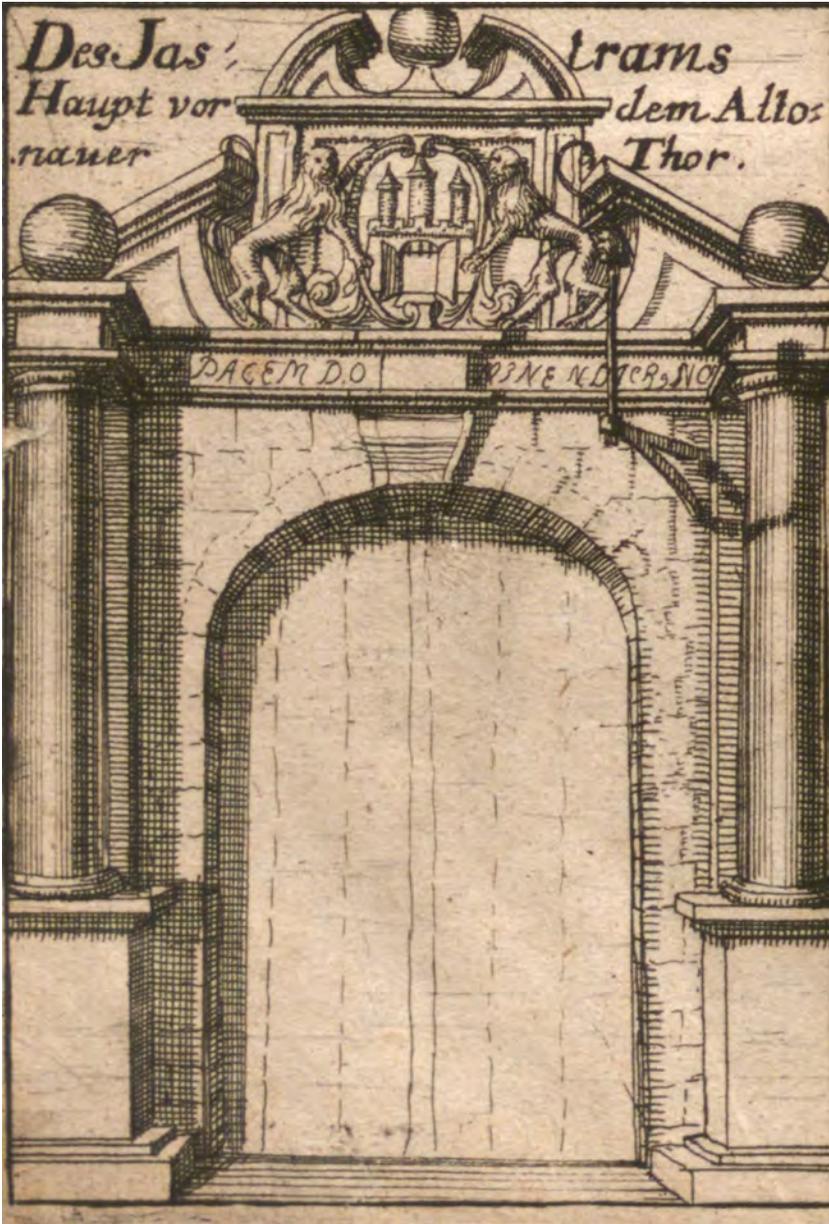


Abb. 37a: Vor dem Altonaer Tor („Millerntor“) im Westen wurde der auf eiserne Stangen gesteckte Schädel Cord Jastrams ausgestellt.

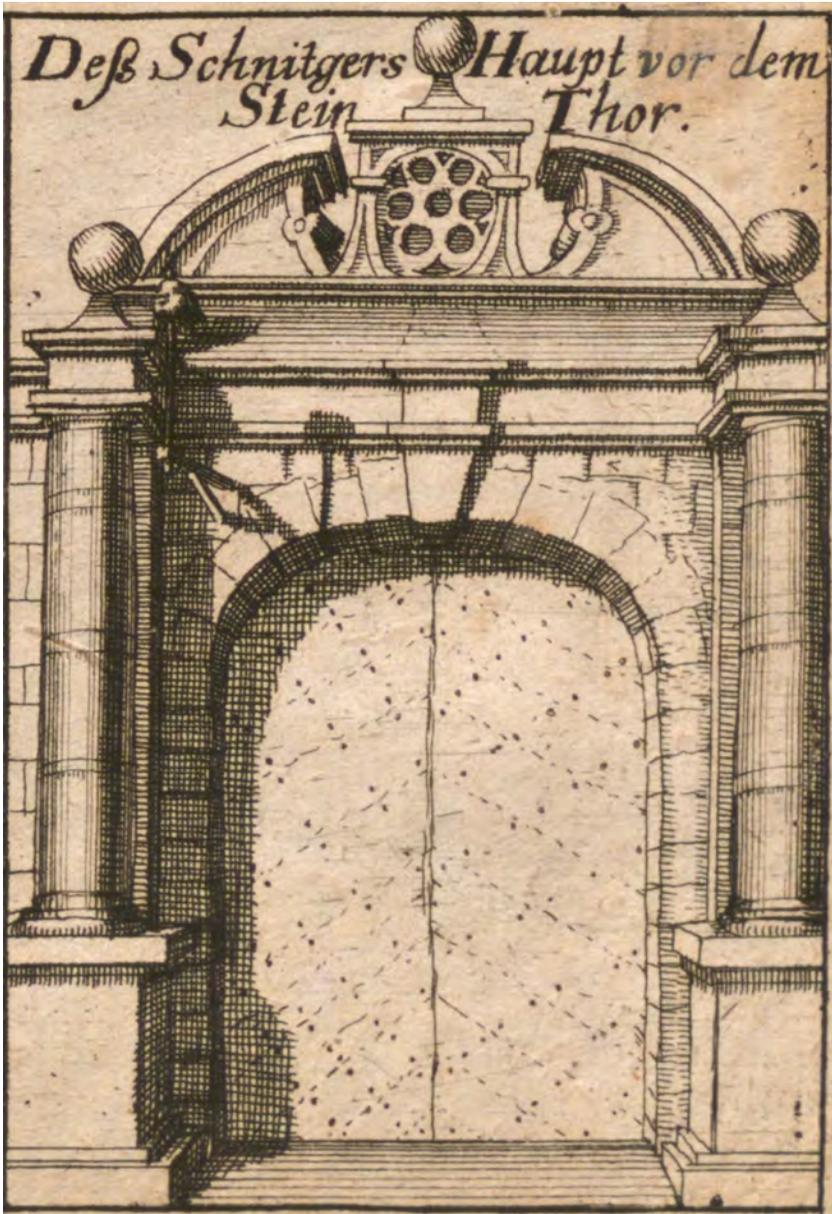


Abb. 37b: Vor dem Steintor im Osten der Stadt wurde der abgeschlagene Schädel Hieronymus Snitzers angebracht.

▣ Themeninsel *Relations-Courier* vom 5. Oktober 1686

Die Ausgabe Nr. 158 vom 5. Oktober 1686 („Elbstrohm/ vom 5 Octobr.“) enthielt u.a. folgende Meldung aus Hamburg<sup>102</sup>:  
 Gestern ist zu Hamburg / ausserhalb dem Steinthor auff dem ordinarari Gericht=Platz die Execution der oftgemelten Delinquenten / alß Cord Jastrams und Jeronimus Schnitjers / vorgangen / alda sie vermöge über sie gefellter Urtheile solcher Gestalt vom Leben zum Tode gebracht / daß nemlich erst Cord Jastram geköpfft / dem Jeronymus Schnitjer gefolget. Hernach ward Jastrams Rumpff entkleidet/ und auff einem neuen Tische geviertelt/ das Gedärm ward erstlich außgerissen / hernach der Leib in 4 Theile mit einem Henckers=Beyle zerhauen / und zusammen in eine Ballie geworffen. Darauff wurden die Eyserne Stangen durch die Köpffe getrieben/also/daß selbige oben und unter zwischen 2 Eyserne Platen befestiget wurden. Endlich wurden der gevierelte und andere Körper [u]nter[!] dem Gericht in die Erde verscharret / und darauff die Köpffe in besagter Baillie auff den Henckers=Wagen nach dem Thor geführt / alda sie jeder an seinen Orth / nach einander auffgesteckt wurden.

Mit dem Zeitungsexemplar des *Relations-Courier* und dem Einblattdruck zur Hinrichtung Jastrams und Snitgers unterm Arm eilt Johann nun weiter zum Rathaus, um endlich die verbrannten Flugschriften zu finden, kaufen und lesen zu können.

<sup>102</sup> Die Überlieferung von Wierings *Relations-Courier* ist fragmentarisch: Die Ausgabe vom 5. Oktober 1686 stammt aus dem Staatsarchiv Hamburg (Sammelband 153 Nr. 30, 8). Die Datenbank der *Zeitungen des 17. Jahrhunderts* (Staats- und Universitätsbibliothek Bremen) bietet einen Überblick über vorhandene Exemplare des *Relations-Couriers*, ebenso wie Bogel/Blühm, *Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts* (I) (1971), 227-231, und (III) (1985), 128-130. Weitere Forschungsliteratur zum *Relations-Courier* bieten Böning/Moepps, *Deutsche Presse: Biobibliographische Handbücher* (1.1) (1996), 35-46; Böning, *Geschichte der Hamburger und Altonaer Presse* (1) (2020), 145-151; Ders., *Periodische Presse* (2002), 50-53; Ders., *Welteroberung* (2002), 68-74; Ders., „Eine Stadt lernt das Zeitungslesen“ (2012), 391-415, insb. 401, 406, 411; Kayser, *Hamburger Bücher* (1973), 71-77, insb. 74; Friedrich, *Drehscheibe Regensburg* (2007), 428-448; Wilke, *Nachrichtenauswahl und Medienrealität* (2019), 150, 192f.; Prange, *Zeitungen und Zeitschriften* (1978), 177-201, insb. 177-192, sowie Kayser, „Thomas von Wiering und Erben“ (1990), 343-371, insb. 347, 351, und Colshorn, „Hamburgs Buchhandel (I)“ (1965), 2373.

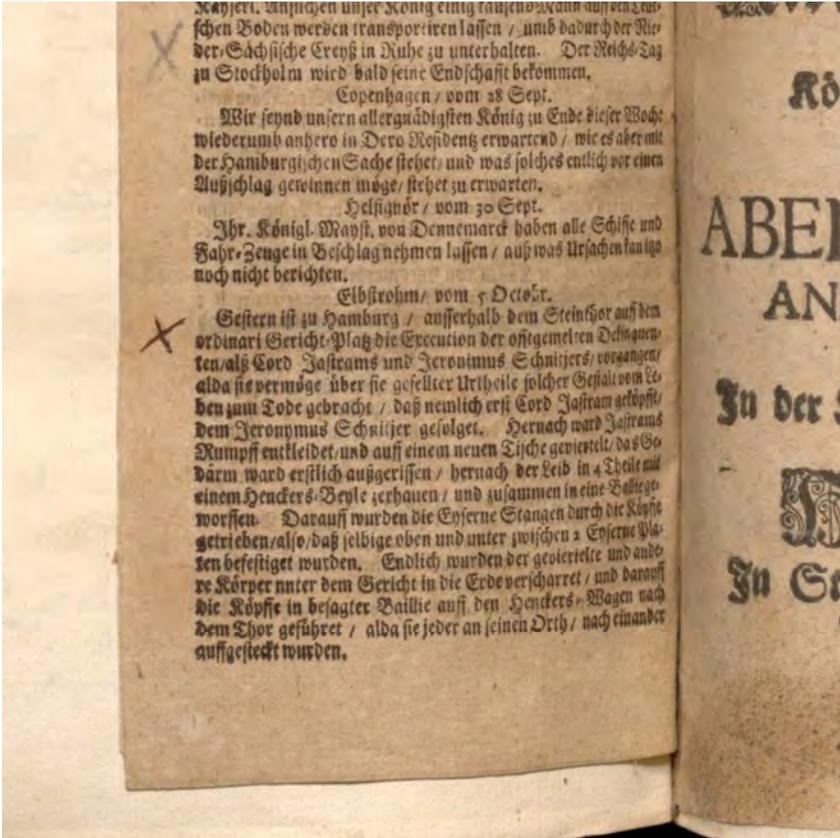


Abb. 38: Die Nachricht im Wortlaut, die Thomas von Wiering am Tag nach der Hinrichtung publizierte.

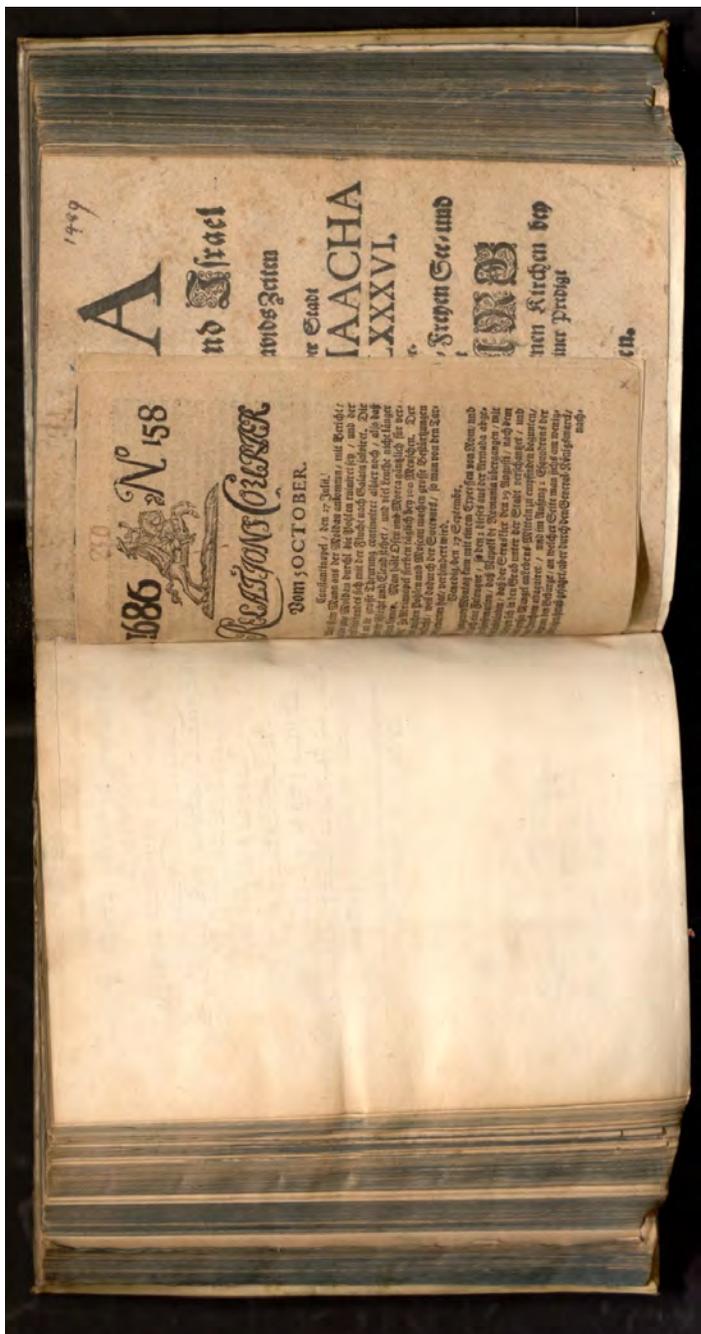


Abb. 39: Eingebunden in einen sogenannten Sammelband versteckt sich das Exemplar der Zeitungs-Ausgabe Nr. 158 der „Wieringschen Zeitung“, die über das Hinrichtungsergebnis berichtet.



## An der Trostbrücke: nahe der politischen Macht

GMS: 53°32'53.1"N 9°59'31.9"E

### Die sechste Station der Stadttour

Johanns Weg führt ihn vom „Neuen Marckt“ in der Neustadt vorbei am Michel und über die „kleine Alster“, das heutige Herrengraben- und Alsterfleet, hin zum Zentrum der politischen Macht des alten Hamburg – dem damaligen Niedergericht- und Rathausgebäude in der Altstadt. Bevor Johann und die App-Tour dieses Zentrum jedoch betreten können, müssen sie die Trostbrücke passieren. Im Jahr 1686 ließ sich das Kirchspiel St. Nikolai auch über diese Brücke betreten, deren Name entweder auf ein aufgestelltes Kruzifix, den „Trost der Christenheit“ oder einen Grundbesitzer namens Trostes zurückgeht.<sup>103</sup> In der App-Tour verweilen wir an der heute noch erhaltenen, wenn auch mehrfach restaurierten Trostbrücke, die seit 1266 das Nikolaifleet überspannt (**Abb. 40**). Johanns Ankunft vor dem Niedergerichts- und Rathausgebäude, wo man zeitgenössisch schon fast den Herzschlag von Jurisdiktion und politischer Kommunikation ausmachen konnte, lässt sich von der Trostbrücke aus gut beobachten bzw. vorstellen (**Abb. 41a** und **b**). An der Stelle des Gebäudekomplexes von Rathaus und Niedergericht (**Abb. 42**) hat im 18. Jahrhundert die Patriotische Gesellschaft Hamburgs ihr Quartier bezogen. Auf der Außenwand des Erdgeschosses, in dem heutzutage eine Gastronomie betrieben wird, erinnert der Schriftzug „Zum alten Rathaus“ noch an den ehemaligen Standort (**Abb. 43a** und **b**).

<sup>103</sup> Husen, „Trostbrücke“ (2010), 705f. Ferner: Alte und neue Informationstafeln an und bei der Trostbrücke geben einen kurzen Überblick über ihre geschichtsträchtige Funktion und Historie. Vgl. hierzu auch Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer, „Trostbrücke“ [2021].



**Abb. 40: Statue Graf Adolfs III. zu Schauenburg, Holstein und Stormarn auf der Trostbrücke, die über das Nikolaifleet zum einstigen Zentrum des alten Hamburgs führt.**



**Abb. 41a und b: Blick vom Neß (Bildvordergrund) auf die Trostbrücke (Bildhintergrund). An der Stelle des Börsengebäudes zur Linken, an das noch das Straßenschild „Zur alten Börse“ erinnert, befindet sich heute ein Büro- und Geschäftskomplex. Wo 1686 zur Rechten noch Rathaus und Niedergericht standen, residiert heute die Patriotische Gesellschaft.**



**Abb. 42:** Der Gebäudekomplex von Rathaus und Niedergericht war im frühneuzeitlichen Hamburg das Zentrum von Politik und Jurisdiktion.



**Abb. 43 a und b:** Am Gebäude der Patriotischen Gesellschaft Hamburgs erinnert noch ein Schriftzug an den Standort des ehemaligen Rathauses.

In Rathaus und Niedergericht wurde zu Johannis Zeiten das Stadtleben regiert und reguliert: Die politikgestaltenden bürgerlichen Gremien versammelten und berieten sich hier ebenso wie die gewählten Senatoren des Magistrats.<sup>104</sup> Für die Einwohner der Stadt war es auch bereits architektonisch zu erkennen, dass der Stadtrat auch als Obergericht fungierte, denn die Gebäude des Rathauses und Niedergerichts, wie es auf dem ersten Kupferstich von Nicolaus Christopher Sooth zu sehen ist (**Abb. 44**), waren miteinander verbunden.<sup>105</sup> Zum oberen Stock des Niedergerichtsgebäudes, wo unter anderem die Kanzlei, der Arbeitsort des Gerichtsschreibers lagen, kam man nämlich nur durch das Rathaus. Im Erdgeschoss des Niedergerichtsgebäudes waren, wie auf dem zweiten Kupferstich von Sooth erkennbar (**Abb. 45**), die sogenannte Relationsstube angelegt, ein Raum für Beratungen, und schließlich der Audienz- oder Gerichtssaal. Hier war jedem Akteur, darunter u.a. die beiden Vorsitzenden des Niedergerichts aus den Reihen des Senats (Prätoren), die acht zum Niedergericht berufenen Vertreter der Bürgerschaft (Deputierte), deren Vorsitzender (Präses) ein Rechtsgelehrter war, die acht Vertreter der Anklage und Verteidigung (Prokuratoren) und ein Gerichtsschreiber (Aktuar), ein fester Platz zugewiesen. Das Niedergericht war als erste Instanz maßgeblich für die Urteilsfindung in Kriminalangelegenheiten sowie für Leib- und Lebensstrafen zuständig. Solche sogenannte „peinlichen“ Urteile aber mussten de facto nach der Findung durch das Niedergericht immer auch dem Obergericht vorgestellt werden. Seine Aufgabe bestand dann darin, das Urteil abzumildern oder zu verschärfen. Der Gerichtspraxis lagen dabei die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V., die „Carolina“, und die revidierte Rechtsordnung der Stadt Hamburg aus dem Jahre 1603 zu Grunde. Die aktuelle Rechtsprechung aus anderen Teilen des Reiches wurde dabei aber ebenso konsultiert.<sup>106</sup>

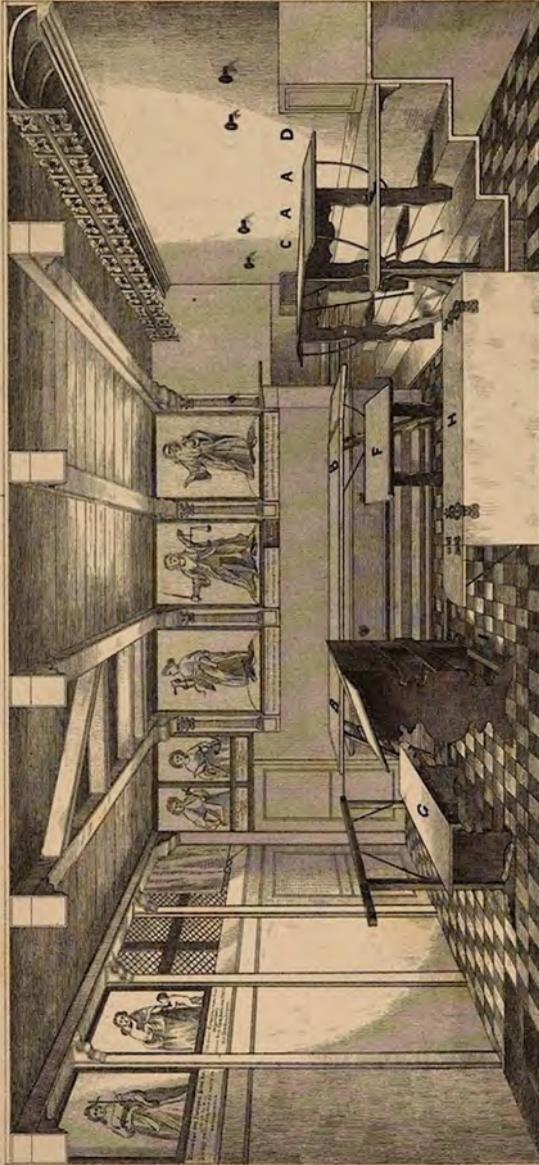
<sup>104</sup> Siehe Friedrichs, „Das städtische Rathaus“ (2005), 161-164.

<sup>105</sup> Beide Kupferstiche des Künstler Nicolaus Christopher Sooth (vgl. *Hamburgisches Künstler-Lexikon (I)* (1854), 238) sind auch auf unserer Website *Hidden Cities* zu sehen. Scannen Sie dafür einfach den QR-Code dieses Kapitels. Eine nähere Beschreibung der beiden miteinander verbundenen Gebäude, Niedergericht und Rathaus, bieten u.a. von Heß, *Topographisch=politisch=historische Beschreibung* (1) (1796), 374-383; Gaedeckens, *Geschichte des Hamburger Rathauses* (1867) und Buek, *Hamburgische Alterthümer* (1859), 68-96.

<sup>106</sup> Vgl. Martschukat, *Inszeniertes Töten* (2000), 16-20. Weitere detaillierte Beschreibungen finden sich u.a. bei Jacobj, *Geschichte des Hamburger Niedergerichts* (1866), 106ff., 120-122; Scholz, *Hamburg* (1811), 31-33, sowie in Verein für Hamburgische Geschichte, *Der Stadt Hamburg Gerichts=Ordnung* (1842), 34-36.



INWENDIGER PROSPECT DES NIEDER-GERICHTS.



174. Fischer del. Karl Hanck.

A A. Stellen der beiden Herren Praetorum.

B B. Der Tisch hinter welchem sich setzen die Decurione des Väter-Gerichts.

C. Dermachtige Stelle des Actuarii.

D. Dermachtige Stelle des Gerichts-Verigts.

E. Stuhl eines der Praecuratores.

F. Stuhl eines Praecuratorum.

G. Stühle der übrigen Praecuratorum.

H. Eine Bank, auf welcher unter andern die von Gericht gebrachte Malefanten sich so lange pflegen niederzusetzen, bis dass ihre Sachen gekommen.

I. Der Platz, wo die Malefanten stehen, wenn ihre Sachen verkommen.

Abb. 45: Im Gerichtssaal saßen die Angeklagten auf der Bank im Bildvordergrund (H).

Am 27. September 1686 wurde das Todesurteil gegen Jastram und Snitger vom Niedergericht gefällt und anschließend öffentlich verkündet.<sup>107</sup> Der „ehrlose Block“, ein oft für Bestrafungszwecke eingesetzter mutmaßlich achteckig behauener und am Rande mit Eisen beschlagener Stein vor der Wachstube des Niedergerichts in der Nähe des Halseisens, wurde auch genutzt.<sup>108</sup> In der App-Tour hatte Johann bei seiner Jagd nach Neuigkeiten durch die Stadt gehört, dass Flugschriften hier am ehrlosen Block verbrannt worden waren.



*Vor der Wachstube des Niedergerichts befindet sich ganz unscheinbar der „ehrlose Block“, ein Schandpfahl, eigentlich müsste man sagen: Schandstein. Hier haben also die Flugschriften gebrannt. Mensch, das war bestimmt ein Spektakel! Zweifellos waren ein paar Tausend Menschen auf den Beinen, um das zu sehen. Wer so etwas schon mal erlebt hat, der weiß, dass die besten Gerüchte vor Hinrichtungen und Verbrennungen kursieren. Zumin-*

<sup>107</sup> In der Flugschrift „Eine kurtze Verfassung“ ist beschrieben wie Jastram und Snitger „cum applausu mit dem Hencker und seinen Gesellen von der Büttley nach dem Nieder-Gericht gebracht [wurden]/ da dann Schnitquer von zweyen Büttels=Knechten an beyden Armen in Zuschauung einer grossen Menge Volcks dahin geführet wurden/ allwo sie vom Fiscal angeklaget“ (Anonymus, *Eine kurtze Verfassung* [1686], Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Smbd. 121 Nr. 24, 9). Ferner findet sich in der Flugschrift „Der Hamburger Eröfnete Augen“ folgende Beschreibung: „Es sind auch diese beyde Verräther nach dem sie miteinander confrontirt worden/ von der Frohnerey mit dem Hencker und seinen Gesellen für das Nieder=Gericht mit grossen Frolocken des gemeinen Pöbels gebracht worden/ alda ihnen ihre Thaten fürgehalten/ und mit ehesten der Process vollends wird gemachet werden“ (Anonymus: *Der Hamburger Eröfnete Augen* (1686), Universitäts- und Staatsbibliothek Hamburg, Carl von Ossietzky, Signatur: Scrin A 1832, zu Nr. 2 [22]). In der anonym erschienenen Chronik *Geschichte merckwürdiger Vorfälle, die sich in Hamburg vom 15. Jan. 1680 bis 25. Mai 1687 ereignet haben* wird für den 1. Oktober 1686, da das Urteil vom Obergericht bestätigt und verschärft wurde, berichtet: „1. October: Wurden Schnitger und Jastram Morgens umb 8. Uhr, von der Fronerey mit dem Büttel und seinen Leuten mit starcker wacht in vieler tausend Menschen zu schauen vors Obergericht gebracht, da Ihnen denn ihr einige Jahr her ungebührliches Verhalten, in aufwüglung der Bürgerschaft wieder den Raht in Verführung der Bürgerschaft, in Verachtung endlich fast Gott: Und weltliche Obrigkeit [...] und sonsten anderer höchst Strafbahnen Rebellerey und dem mit Ihren adhärenten verübten Insolentien vorgestellt wurde. Worauff, nach dem Voriges alles zwey Stunde gewehret, sie wieder gebracht nach der Fronerey, bis bald zwey Uhr aber Zum letzten mahl von dar Und wieder Zu Rahthause geführet, Von das ins Untergericht, Woselbst sie ihr Urthel also empfinden“ ([s.d.], Commerzbibliothek, Signatur: S 667).

<sup>108</sup> Eine Beschreibung des „ehrlosen Blocks“ findet sich u.a. bei Bärmann, *Hamburg und Hamburgs Umgegend* (1822), 128f.; Voigt, „Von Pranger und Halseisen“ (1882), 122-124; von Heß, *Topographisch-politisch-historische Beschreibung* (1) (1796), 331-332; Jacobj, *Niedergericht* (1866), 128; Rose, „Pasquille, Pseudonyme, Polemiken“ (2012), 448 sowie Böning/Moepps (Hrsg.), *Hamburg. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen* (1.1) (1996), 153f.

*dest die Drucker sind immer vorbereitet. Für die ist wohl jede Buchverbrennung eine willkommene Werbe-Veranstaltung: Die verbrannten Titel muss man schließlich nur flux nachdrucken und dann zum doppelten Preis verkaufen.*

Nur einen Tag nach der Verurteilung Jastrams und Snitgers im Niedergerecht verbrannte der städtische Scharfrichter im Auftrag des Senats bei Geläut der Schandglocke konfiszierte Exemplare einer als anstößig empfundenen Flugschrift in einem öffentlichen und publikumswirksamen Spektakel.<sup>109</sup> In der App-Tour nutzen wir diese öffentliche Verbrennung und ihren symbolischen Ort, um die Brisanz der politischen Situation des Jahres 1686 besser ins Licht rücken zu können.

Das will erklärt sein: Zunächst ist der Ort der Urteilsverkündung und Flugschrift-Verbrennung von hoher Bedeutung, denn das Rathaus und seine Umgebung standen unter ständiger Beobachtung seitens der Einwohner. Als zentrale Schaltstelle exekutiver Befugnisse und wichtiger sozialer Machtraum frühneuzeitlicher Stadtregierungen, war das Rathaus auch 1686 im Fokus: Die städtische Öffentlichkeit beobachtete das Rathaus stetig und aufmerksam. Immerhin wurden von hier aus offizielle Verlautbarungen, Anordnungen, Rats-Beschlüsse und gerichtliche Urteile beim privilegierten

<sup>109</sup> Über das Ereignis vom 28. September 1686 berichtet u.a. die anonym verfasste Chronik *Geschichte merckwürdiger Vorfälle* (vgl. Fußnote 107): „Ließ der buchdrucker Leichtenstein eine grosse Parthey Pasquillen auf Jastram drucken, der Titul war, wahre abbildung der an tag gegebenen Verratherey Und 20. Verse lang [...] Wie aber alda [auf dem Rathaus, Anm. Verf.] drin gelesen wurde, das ein hoher Potentat Und die seinigen mit drin angegriffen waren, Ließ E(in). E(hrbarer). Raht solche exemplar. ihnen gleich nehmen, Und den gesellen Und Jungen in arrest bringen. Da denn der Junge eine halbe Stunde bey der Börse ins Halßeisen stehen müste, der Geselle aber bey Zwey Stunden darin geschlossen ward, Vorher aber wurde der Büttel geholet. Selbe(r) müste solche getruckte exemplar auf den Ehrloßen Block gleich verbrennen, Und brachte einige Leute, so welche gekauft hatten, die selbe nach dem Rahthauße, welche denn auch verbrand wurden, der gesell Und Junge wurde Von der Ratelwache nach ihrer Corpus De garde gebracht biß sie den Authorem dessen am Tage gegeben. Der buchdrucker selber, würde Von dem BrockVogt Und dienen auch gesucht, weil sie lhn aber nicht Zu Hause gefunden, sondern Von Volck berichtet würde, das Er Zur beicht war, weil es Morgen Michaelis Tag, ist er weggekommen. Der Gesell und Junge wurde nach gehents wieder erlassen, weil sie dem Authorem nicht gewust.“ Von dem großen Aufsehen, dass allein schon die Verteilung der schmalen Flugschrift verursacht hat, wird weiterhin berichtet: „nach dem Er [der Buchdrucker Lichtenstein, Anm. Verf.] durch seien Gesellen und Jungen ein gut theil dauon verkaufft, daß sie sich vor alle Käuffer nicht retten könnten, solches kam aufs Rahthaus“. Schilderungen dieses Ereignisses finden sich weiterhin in [Adam Tratziger und Nachfolger], *Der alten und weiterberühmten Stadt Hamburg Cronica* (1691), Commerzbibliothek, Signatur S/643, 82; Loose, „Die Jastram-Snitgerschen Wirren“ (1967), 12. Eine detaillierte Beschreibung über den zeremoniellen Ablauf einer Bücherverbrennung auf dem „ehrlösen Block“ in Hamburg findet sich für den 12. September 1729 in Steltzner, *Versuch einer zuverlässigen Nachricht* (5.2) (1739), 169-171.

Ratsbuchdrucker als Druckwerke beauftragt und anschließend an ausgewählten Orten – wie der Börse und der Rathauptür – angeschlagen, und die Inhalte zudem mündlich am Rathaus verlesen.<sup>110</sup> Für die Buchbranche mit ihren Druckereien und Verlagen, Verkaufsständen und Buchläden, konnte die geographische Nähe zu solchen politischen Machträumen günstig sein: Privilegien und Aufträge für die Publikation von offiziellen Mandaten und Dekreten sowie anderen Druckwerken der vielen meinungsstarken Politikakteure sorgten für gute Einnahmen. Im Hamburg des Jahres 1686 führte u.a. Margarethe Rebenlein, Witwe des privilegierten Ratsbuchdruckers Georg Rebenlein, das Geschäft mit ihrem Schwiegersohn und nachfolgenden Ratsbuchdrucker Conrad Neumann nahe der St. Petri-Kirche. In den Brodschranken hatte Druckerverleger Thomas von Wiering Druckerei und Geschäft. Seine Konkurrenten Thomas Roos und Nicolaus Spiering druckten auf dem Eck vor der Knochenhauerstraße und „bey dem Rathause“. Aber auch Buchhändler, die sich, wie Peter Groote, bei der Börse oder aber in der Steinstraße nahe der Jacobi-Kirche ansiedelten, oder Buchbinder, die wie Peter Knust ihre Geschäfte „Neben dem Niedergericht“ betrieben, belebten die umliegenden Straßen.<sup>111</sup>

<sup>110</sup> Das frühneuzeitliche Rathaus als Kommunikationsraum, indem insbesondere mündliche und schriftliche Kommunikation stattfindet, beschreibt Friedrichs, *Das städtische Rathaus* (2005), 164-167. Ein Beispiel dieser kommunikativen Praktiken beschreibt der anonyme Ich-Erzähler in der Flugschrift *Kurtze und außführliche RELATION* (1686) in seinem Eintrag vom 25. September 1686: „Als ich nun diesen Bericht eingenommen/ und solches meiner Schreib=Taffel einzuverleiben/ mich nach meinem Logiament verfügte/ und das Rath=Hauß vorbey gehen muste/ sahe ich an demselben ein Placat angehefftet/ und darbey eine grosse Menge Volcks stehen/ umb solches zu lesen/ ich konte mir leicht einbilden/ daß darinn etwas Wichtiges enthalten/ und weil ich weder heran dringen/ noch warten konnte/ biß sich das Volck verlieffe/ als fragte ich/ was solch Placat in sich hätte/ da bekam ich zur Antwort/ wie daß am vergangenen Sonntage die beyde bekandte Männer/ Jastram und Schnittger/ welche man biß dato vor redliche Patrioten gehalten/ gefänglich eingezogen/ und Sie eines Verraths beschuldiget/ und wäre solch Placat deßwegen angehefftet/ umb im Fall jemand noch einige von solchem Complot und Verrath wüste/ er solches angeben sollte [...]. Als ich mich aber in der Sache von solchen Leuten als ein Frembder gründlich wollte unterweisen lassen/ erhielt ich zur Antwort: Ob ich der eintzige wäre/ so nicht wüste/ was sich in diesen Tagen begeben [...]“ (Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Smbd. 121 Nr. 30, 11).

<sup>111</sup> Siehe: Reske, *Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts* (2015), 367-370; Colshorn, „Hamburgs Buchhandel (III)“ (1967), 798; Kayser, *Hamburger Bücher* (1973), 72-78, 86; Kayser, „Thomas von Wiering und Erben“ (1990), 343-371.

Die Flugschrift mit dem Titel „Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey“ aus der Druckerei von Arnold Lichtenstein im Millernsteinweg<sup>112</sup> (~~ist~~ **Themeninsel *Das gedruckte und verbrannte Lied***) wurde, wie bereits erwähnt, als so brisant eingeschätzt, dass es zur symbolisch-aufgeladenen Hinrichtung von konfiszierten Exemplaren kam. In der *Hidden Hamburg*-Tour lassen wir Johann ein Exemplar des begehrten Liedes hier vor Ort kaufen und lesen (**Abb. 46a bis 46d**). Der Zusammenhang von der Lied-Publikation und der offiziellen Flugschriften-Verbrennung wird für Johann bei der Lektüre schnell offensichtlich. Mit der Drucklegung verbreitete sich schließlich das Thema in Liedform rasch durch die ganze Stadt und ihre medialen Resonanzräume. In der Verbreitung des Themas und des Liedes in immer neuen Echos lag für die städtische Obrigkeit ein gehöriges, weil unkontrollierbares Problem, das es zu unterbinden und regulieren galt. Eine offizielle Stellungnahme und Aktion des Stadtregimentes war nötig, denn die medialen Echos machten politisch brisante Aspekte unüberhörbar: Dass der dänische König und sein militärisches Fiasko vor den Mauern der Stadt in Liedform verhöhnt wurde, machte einen erneuten Angriff wahrscheinlicher, was aus Sicht der Hamburger Obrigkeit unbedingt zu verhindern war. Denn obgleich die Belagerung Hamburgs, die vom 20. August bis zum 14. September 1686 angedauert hatte, für den Moment abgewendet war – die grundlegenden Differenzen waren noch immer nicht ausgeräumt. Nach wie vor erkannte der König von Dänemark (und Norwegen und Herzog Holsteins) die Reichsunmittelbarkeit Hamburgs nicht an, sondern sah in der Elbmetropole eine ihm zur Untertänigkeit verpflichtete, holsteinische Landstadt.<sup>113</sup> Die mediale Logik der öffentlichen Kritik an diesem Liedinhalt erkannte neben dem Stadtregiment auch Johann.

<sup>112</sup> Vgl. u.a. Lappenberg, *Geschichte der Buchdruckerkunst* (1840), LXI.

<sup>113</sup> Siehe: Krieger, „Hamburg“ (2012), 797, 802f., und Brunner, „Souveränitätsproblem“ (1963), 331.

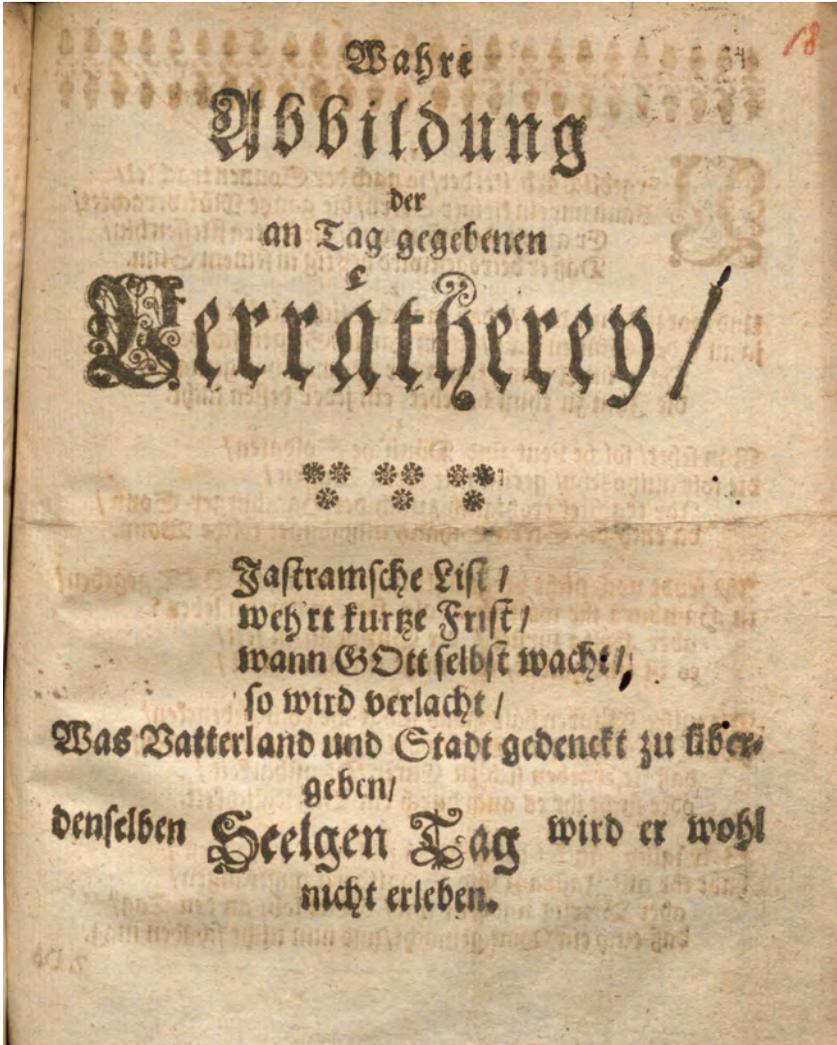


Abb. 46a: Das begehrte Lied im Liedflugdruck: „Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey“ (1686), Seite 1.

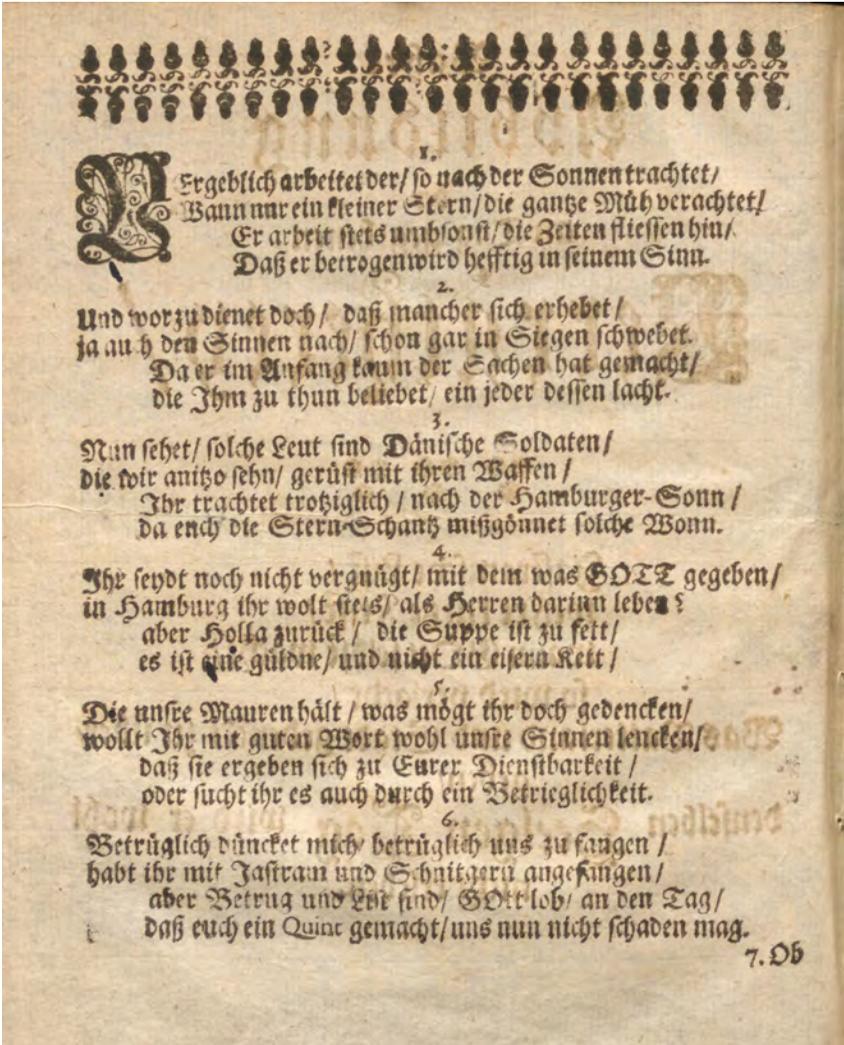


Abb. 46b: Das begehrte Lied im Liedflugdruck: „Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey“ (1686), Seite 2.

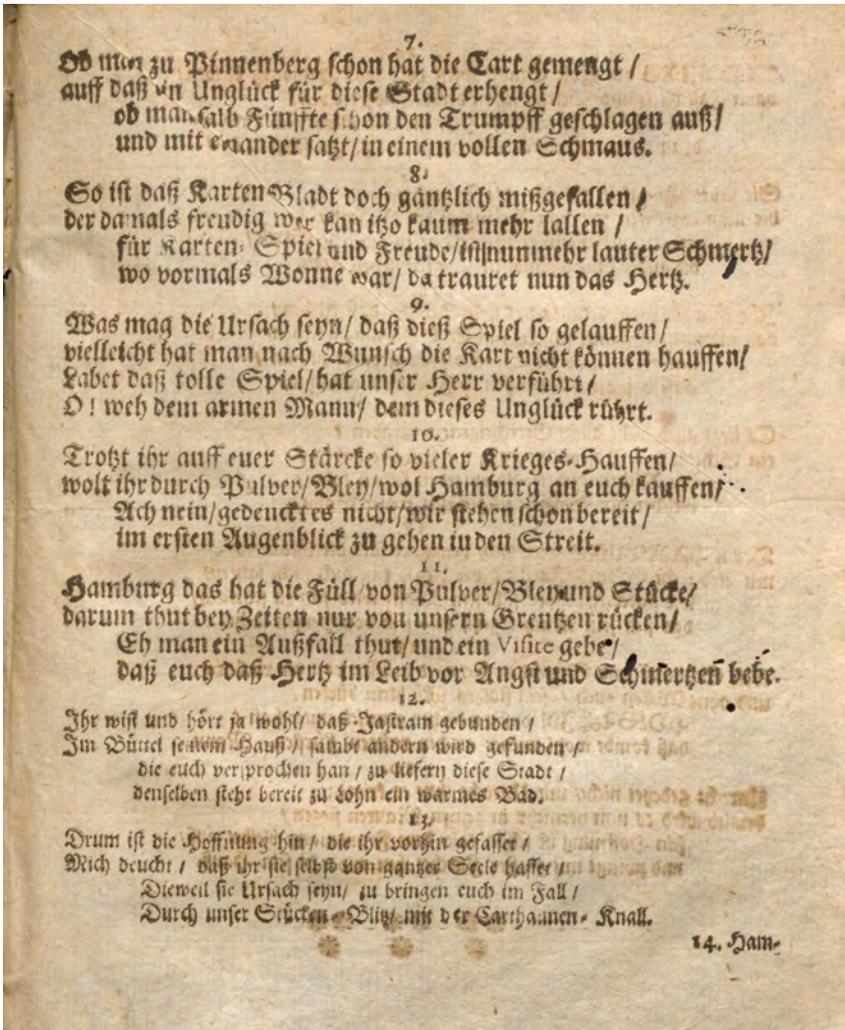


Abb. 46c: Das begehrte Lied im Liedflugdruck: „Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey“ (1686), Seite 3.

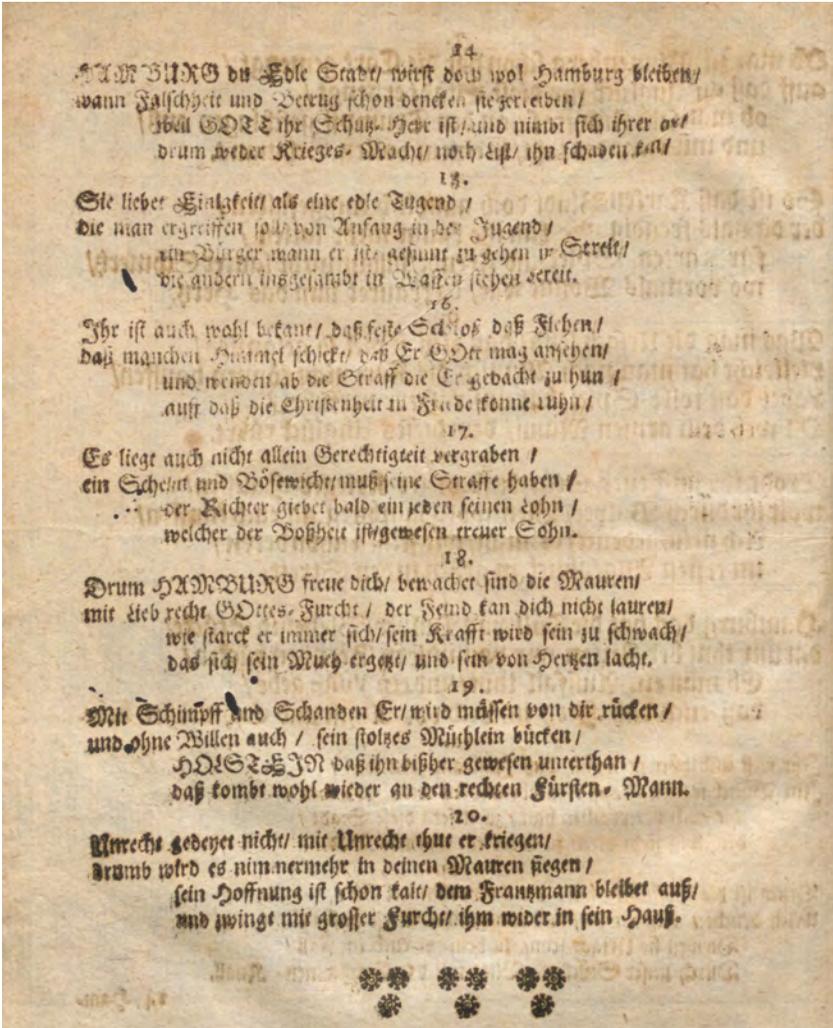


Abb. 46d: Das begehrte Lied im Liedflugdruck: „Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey“ (1686), Seite 4.



*Dabei muss der Drucker Lichtenstein gewusst haben, wie brisant ein solches Lied in der jetzigen Zeit sein kann – immerhin standen die dänischen Soldaten doch gerade erst vor unseren Stadtmauern! Da kann man die Entscheidung des Rates schon verstehen, rasch eine offizielle Verbrennung zu inszenieren. Nichts zeigt schließlich Missbilligung besser als eine gutbesuchte Verbrennung am ehrlosen Block. Dem Rat muss man eigentlich gratulieren zu diesem entschlossenen Verbrennen: Der dänische König wird schon mitbekommen haben, dass man so ein verhöhnendes Lied innerhalb der Stadtmauern nicht offiziell duldet. Danach konnte der König zumindest seine Soldaten nicht wieder losschicken. So eine symbolische Verbrennung war ein ganz schön cleverer Schachzug unserer Stadtverwaltung!*

Sowohl das Stadtrecht als auch die rechtlichen Bestimmungen des Heiligen Römischen Reiches, die sogenannten Reichsabschiede des Kaisers, sahen prinzipiell in der Verunglimpfung hoher Potentaten ein Verbrechen. Auch wenn diese Bewertungen schwierig zu kategorisieren waren und von Fall zu Fall variierten, so konnte – wie im beschriebenen Hamburger Beispiel – ein entstandener Ehrverlust durch entsprechende mediale Echos entstehen. Der medialen Logik der Zeit folgend, hatte eine dem Grade der Verletzung angemessene und öffentlich sichtbare Strafe zu folgen, um den Ehrverlust wieder auszugleichen. Für Zeitgenossen von Johann waren die aufeinanderfolgenden öffentlichen Hinrichtungen der Flugschriften und der als Vaterlandsverräter und Rädelsführer verurteilten Jastram und Snitger, jeweils durch die Hand eines Scharfrichters, zusammenhängende Ereignisse, deren mediale Logik und politische Botschaft verstanden wurde. Es ging für das Stadtregiment vor allem um eine kommunizierte Wiederherstellung des seit 1679 bestehenden, wenn auch fragilen Einvernehmens Hamburgs mit Dänemark sowie um die Stärkung der Ratsgewalt gegenüber den Vertretern der Erbgessenen Bürgerschaft.<sup>114</sup>

<sup>114</sup> Zu frühneuzeitlicher Strafpraxis, deren Inszenierung und der Notwendigkeit der Restitution verletzter Ordnung siehe insb. van Dülmen, *Theater des Schreckens* (2014), 7-11, 79f., 81-85, 110-112, 127f., 138f. und 145-149. Vgl. ferner: Lohsträter, „Hinter den Kulissen“ [2013], [8-12]; Martschukat, *Inszeniertes Töten* (2000), 12-52, und Nowosadtko, „Hinrichtungsrituale“ (2005), 71-94.

Dass Johann dennoch ein nachgedrucktes Exemplar dieser verbrannten Flugschrift aufstöbern, lesen und reflektieren konnte, lag an der kommunikativen Dynamik von Verboten und Strafkationen. Nichts weckte schließlich die Neugier einer lokalen Leser- und Hörserschaft schneller, als ein verbotenes Thema, ein neues Gerücht zu einer brisanten Lage oder eine verbrannte Publikation! Obwohl der Nachdruck dieser auf dem ehrlosen Block hingerichteten Flugschriften-Exemplare ebenfalls bei strenger Strafe verboten war – er war doch vor allem eines: ein lohnendes Geschäft, das sich auch die ansässige Druckbranche unter dem Deckmantel der Anonymität um keinen Preis entgehen ließ.<sup>115</sup>

### ▣ Themeninsel *Das gedruckte und verbrannte Lied*

*Die Flugschrift mit dem Titel „Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey“ (Abb. 46a-d) war am 28. September 1686 in der Hamburger-Druckerei von Arnold Lichtenstein nahe dem Neuen Markt hergestellt worden. Auf vier Seiten bietet der anonym publizierte Druck ein Lied von zwanzig Strophen zu je vier Versen in einfachen Paarreimen. Die Liedform war geschickt gewählt, denn auf diese Art ließ sich der Inhalt leichter memorieren und von Kolporteurs oder Ausrufern an Ständen und auf Marktplätzen vortragen. Die Flugschrift sollte sich rasch verkaufen und die Liedform sollte dabei helfen. Deutet der Liedbeginn noch auf eine Schmähung der inhaftierten Bürger Jastram und Snitger hin, die sich über ihre Mitbürger erhoben hätten und für ebensogut wie dänische Soldaten anzusehen seien, in ihrem Versuch die Stadt auszuliefern, so zielt der Spott der Zeilen jedoch vor allem auf den dänischen König selbst, welcher in seinem Vorhaben eine 1679 in Pinneberg geschlossene, vorläufige landesrechtliche Vereinbarung gegen Hamburg, den sogenannten Pinnebergischen Interims-Rezess, durchzusetzen und Hamburgs Erbhuldigung und gleichsam Unterwerfung als holsteinische Landstadt einzufordern, scheiterte. Erst im September sah er sich zum Rückzug von den Mauern der Stadt gezwungen. Insbesondere in den letzten drei Strophen wird dieser Triumph ausgekostet. Sowohl Jastram und Snitger, als auch Christian V. hatten, so der anonyme Verfasser, mit hohem Einsatz*

<sup>115</sup> Zur Bedeutung der materiellen Dimension solcher öffentlichen Verbrennungen von Papier siehe Bellingradt, „Wenig Papier, viel Aufwand“ (2014), 28-48, und Rafetseder, „Buchhinrichtungen“ (1988), 89-104, sowie Ders., *Bücherverbrennungen* (1988), insb. 131-158; siehe weiterhin: Oven-den, *Burning the Books* (2020).

*gespielt und verloren. Denn neben der militärischen Unterstützung alliierter Großmächte war den Hamburgern nach eigenem Verständnis vor allem Gott gewogen.*

**Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey/**

*Jastramsche List /*

*wehrt kurtze Frist /*

*wann GOTT selbst wacht /*

*so wird verlacht /*

*Was Vatterland und Stadt gedenckt zu übergeben /  
denselben Seelgen Tag wird er wohl nicht erleben.*

*1. VErgeblich arbeitet der / so nach der Sonnen trachtet /  
Wann nur ein kleiner Stern / die gantze Müh verachtet /  
Er arbeit stets umbsonst / die Zeiten fliessen hin /  
Daß er betrogen wird hefftig in seinem Sinn.*

*2. Und worzu dienet doch / daß mancher sich erhebet /  
ja auch den Sinnen nach / schon gar in Siegen schwebet.  
Da er im Anfang kaum der Sachen hat gemacht /  
die Ihm zu thun beliebt / ein jeder dessen lacht.*

*3. Nun sehet/ solche Leut sind Dänische Soldaten /  
die wir anitzo sehn / gerüst mit ihren Waffen /  
Ihr trachtet trotziglich / nach der Hamburger-Sonn /  
da euch die Stern=Schantz mißgönnet solche Wonn.*

*4. Ihr seydt noch nicht vergnügt / mit dem was GOTT gegeben /  
in Hamburg ihr wolt stets / als Herren darinn leben?  
aber Holla zurück / die Suppe ist zu fett /  
es ist eine güldne / und nicht ein eisern Kett /*

*5. Die unsre Mauren hält / was mögt ihr doch gedencken /  
wollt Ihr mit guten Wort wohl unsre Sinnen lencken /  
daß sie ergeben sich zu Eurer Dienstbarkeit /  
oder sucht ihr es auch durch ein Betrieglichkeit.*

*6. Betrüglich düncket mich / betrüglich uns zu fangen /  
habt ihr mit Jastram und Schnitgern angefangen /*

aber Betrug und List sind / GOtt lob / an den Tag /  
daß euch in Quint gemacht / uns nun nicht schaden mag.

7. Ob man zu Pinnenberg schon hat die Cart gemengt /  
auff daß ein Unglück für diese Stadt erhengt /  
ob man salb Fünffte schon den Trumpff geschlagen auß /  
und mit einander satzt / in einem vollen Schmaus.

8. So ist daß Karten=Bladt doch gäntzlich mißgefallen /  
der damals freudig war kan itzo kaum mehr lallen /  
für Karten=Spiel und Freude / ist nunmehr lauter Schmertz /  
wo vormals Wonne war / da trauret nun das Hertz.

9. Was mag die Ursach seyn / daß dieß Spiel so gelauffen /  
vielleicht hat man nach Wunsch die Kart nicht können hauffen /  
Labet daß tolle Spiel / hat unser Herr verführt /  
O ! weh dem armen Mann / dem dieses Unglück rührt.

10. Trotz ihr auff euer Stärcke so vieler Krieges=Hauffen /  
wolt ihr durch Pulver / Bley / wol Hamburg an euch kauffen /  
Ach nein / gedencktes nicht / wir stehen schon bereit /  
im ersten Augenblick zu gehen i[n] den Streit.

11. Hamburg das hat die Füll / von Pulver / Bley und Stücke /  
darum thut bey Zeiten nur von unsern Grentzen rücken /  
Eh man ein Außfall thut / und ein Visite gebe /  
daß euch daß Hertz im Leib vor Angst und Schmertz bebe.

12. Ihr wist und hört ja wohl / daß Jastram gebunden /  
Im Büttel seinem Hauß / sambt andern wird gefunden /  
die euch versprochen han / zu liefern diese Stadt /  
denselben steht bereit zu Lohn ein warmes Bad.

13. Drum ist die Hoffnung hin / die ihr vorhin gefasset /  
Mich deucht / daß ihr sie selbst von gantzer Seele hasset /  
Dieweil sie Ursach seyn / zu bringen euch im Fall /  
Durch unser Stücken=Blitz / mit der Carthaunen=Knall.

14. HAMBURG du Edle Stadt / wirst doch wol Hamburg bleiben /  
wann Falschheit und Betrug schon dencken sie zerreiben /

*weil GOTT ihr Schutz=Herr ist / und nimbt sich ihrer an /  
drum weder Krieges=Macht / noch List / ihn schaden kan.*

*15. Sie liebet Einigkeit / als eine edle Tugend /  
die man ergreifen soll / von Anfang in der Jugend /  
ein Bürger wann er ist / gesinnt zu gehen in Streit /  
die andern insgesambt in Waffen stehen bereit.*

*16. Ihr ist auch wohl bekant / daß feste Schloß daß Flehen /  
daß manchen Himmel schickt / daß Er Gott mag ansehen /  
und wenden ab die Straff die Er gebracht zu [t]hun /  
auff daß die Christenheit in Friede konne ruhn /*

*17. Es liegt auch nicht allein Gerechtigkeit vergraben /  
ein Schelm und Bösewicht / muß seine Straffe haben /  
der Richter giebet bald ein jeden seinen Lohn /  
welcher der Boßheit ist / gewesen treuer Sohn.*

*18. Drum HAMBURG freue dich / bewachtet sind die Mauren /  
mit Lieb recht Gottes=Furcht / der Feind kan dich nicht lauren /  
wie starck er immer sich / sein Krafft wird sein zu schwach /  
das sich sein Muth ergetzt / und sein von Hertzen lacht.*

*19. Mit Schimpff und Schanden Er / wird müssen von dir rücken /  
und ohne Willen auch / sein stolzes Müthlein bücken /  
HOLSTEIN daß ihn bißher gewesen unterthan /  
daß kombt wohl wieder an den rechten Fürsten=Mann.*

*20. Unrecht gedeyet nicht / mit Unrecht thut er kriegen /  
drumb wird es nimmermehr in deinen Mauren siegen /  
sein Hoffnung ist schon kalt / dem Frantzmännlein bleibet auß /  
und zwingt mit grosser Furcht / ihm wider in sein Hauß.*

Wie bereits erwähnt, folgte auf die Verbrennung und symbolische Hinrichtung der Flugschriften am 4. Oktober 1686 die Vollstreckung der angekündigten Todesurteile vor den Toren der Stadt. Medienechos entstanden sofort aus den beobachteten Ereignissen – in Zeitungen, Messrelationen, in Briefen, in Chroniken und in der Flugpublizistik.<sup>116</sup> Stadtrat und Niedergericht demonstrierten mit diesen regulativen Schritten ihre Machtpositionen, die als „gottgewollte Ordnung“ ausgewiesen und angepriesen wurden, und setzten ein klares Kommunikationsangebot an den dänischen König. In der Tour geht Johann nun vom Ort des Verbrennens zum Eimbeckschen Haus, das nur einen Katzensprung entfernt ist und wo er dann auch Wiering endlich trifft.

<sup>116</sup> Der erste Zeitungsbericht – im *Relations Courier* Nr. 185 vom 5. Oktober 1686 – lässt sich in der gleichnamigen Themeninsel (Kapitel 2.5) nochmals ansehen. Die Meldung diente als Vorlage für die Medienechos der überregionalen Presse: so z.B. im *Journal* in Frankfurt am Main (Nr. 82, 1686) oder den *Wochentlichen Ordinari- Friedens- Und KriegsCurrier* aus Nürnberg (Nr. XVI, 1686). Weitere Berichte, die mutmaßlich aus Briefen stammen, finden sich u.a. in in den *Wochentliche[n] Ordinari=Reichs=Post=Zeitungen* in Altdorf-Weingarten (Nr. 44, 1686) oder der *Dingstags Ordinari Post Zeitung[en]* in Danzig (Nr. 44, 1686), um nur wenige zu nennen (vgl. Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, *Zeitungen des 17. Jahrhunderts* (2013-2015)). Auch in die Chroniken der Stadt Hamburg fand das Ereignis Einzug: lokal, wie in der *Geschichte merckwürdiger Vorfälle* (Commerzbibliothek S/667) oder der *Continuatio der hamburgischen Chronica* des Wenzel Janibal (Commerzbibliothek S/638) und auf europäischer Ebene, bspw. im *Theatrum Europaeum (Theatri Europæi Continuati Zwölffter Theil* (1691), 996). Noch Jahre später wird das Thema medial auch in Drucken verarbeitet – nun vor allem in der Flugpublizistik: neben den bereits genannten Flugschriften, der *Kurtzen Verfassung* [1686] (Staatsarchiv Hamburg, Smbd. 121 Nr. 24, 16) oder der *Kurtzen und außführlichen Relation* (1686) (Staatsarchiv Hamburg, Sammelband 121 Nr. 30, 22-23) auch im *Hamburgisch Mordt-Theatrum* (1686) (Sammelband 121 Nr. 34, 124-125) oder *Hamburger Freud und Leid* (1687) (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Signatur: Hist.urb.Germ.678,38, 70-71). Vgl. hierzu auch Asendorf, „Hamburg 1686“ (2014), 156-177; Lohsträter, „Hinter den Kulissen“ [2013] und Loose, „Jastram-Snitgersche Wirren“ (1967), 13. Zu publizierten Medienechos und deren Anschlusskommunikation: Bellingradt, „The Dynamic of Communication“ (2019), 9-32.



## Eimbeck'sches Haus am Dornbusch: ein besonderer Kommunikationsort

GMS: 53°32'56.1"N 9°59'38.3"E

### Die siebte und letzte Station der Stadttour

Im Jahre 1686 erhob sich an der Ecke Kleine Johannisstraße und Dornbusch – dort, wo die App-Tour hinführt und mit der letzten Etappe von Johanns Neuigkeiten-Jagd verweilt – ein hohes Gebäude, das auf den Kellergewölben eines früheren Hamburger Rathauses stand.<sup>117</sup> Heutzutage sehen wir dort einen Büro- und Geschäftskomplex, flankiert von gastronomischen Angeboten (vgl. **Abb. 47a** und **b**). Das damalige Eimbeck'sche Haus mit seinen beiden gotischen und seiner Renaissance-Fassade war aus vielen Gründen prominent in der Stadt. Sein Name stammte vom beliebten *Einbecker Bier*, welches es nur hier im Ausschank gab. Die zahlreichen Säle, Stuben und Gewölbe des Eimbeck'schen Hauses wurden in vielfältiger Art und Weise genutzt: u.a. als Ratsweinkeller mit kleinen und großen Gaststuben, als Trinkhallen und Weinlager, und als Sitzungssaal für städtische Kollegien und Bankette wie etwa das Matthiaemahl, welches das politische Geschäftsjahr einläutete. Aber auch als Pfand- und Auktionshaus und sogar als Gefängnis wurde das Haus genutzt: 1686 war der ehemalige Hamburger Bürgermeister Johann Slüter, der in die „Jastram-Snitgerschen Wirren“ verstrickt war, hier inhaftiert.<sup>118</sup>

<sup>117</sup> Siehe von Heß, *Topographisch=politisch=historische Beschreibung* (1) (1796), 407-409; [Anonym], *Hamburgische Denkwürdigkeiten* (1794), 178-182; Dreyer, *Der alte Ratsweinkeller* [1951], 7-12; Meyer, *Das Eimbeck'sche Haus* (1869), 24-26.

<sup>118</sup> Meyer, *Das Eimbeck'sche Haus* (1869), 37-78; Tilgner, „Eimbeck'sches Haus“ (2010), 192; Krieger, „Hamburg“ (2012), 812.

*Eimbeckisches Haus*

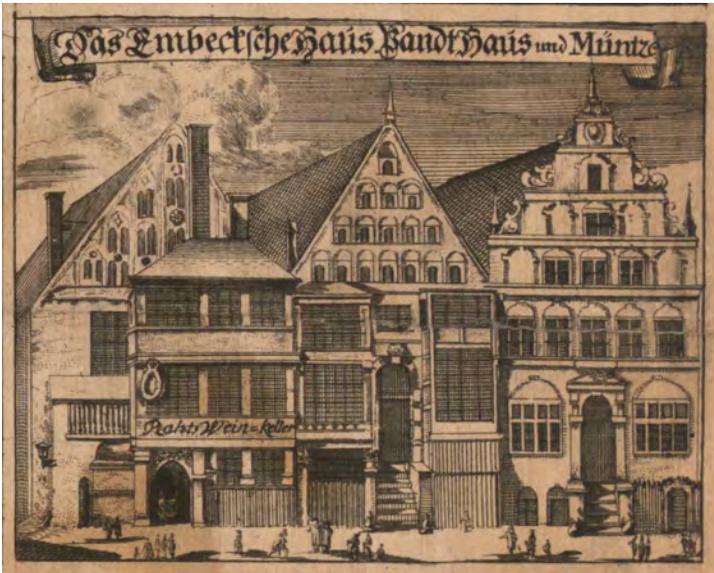


Abb. 47a und b: Ansichten des Dornbuschs / Ecke Kleine Johannisstraße heute und im Jahre 1690, als hier das *Eimbeckische Haus* stand.

Überregionale Bekanntheit erlangte das Eimbeckische Haus als eines der ersten Kaffeehäuser im deutschsprachigen Europa. Bereits 1668 wurde das exotische Heißgetränk hier angeboten.<sup>119</sup> Johann hätte im Jahr 1686 auch in mindestens dreißig andere Wirthäuser und Schenken mit Speisen- und Getränkeangeboten in der Stadt gehen können, nur gab es dort keinen Kaffeeausschank.<sup>120</sup> Den gab es nur im Eimbeckischen Haus und im Dreyerschen, Dresserschen und Schülerschen Kaffeehaus, allesamt in der Nähe der Trostbrücke gelegen (vgl. **Abb. 48**).<sup>121</sup> In der App-Tour erwähnt Johann das Eimbeckische Kaffeehaus als besonderen Treffpunkt, weil es für Nachrichtensucher und Handelsleute wie ihn kaum bessere Kommunikationsorte gab. Nachdem im 17. Jahrhundert Kaffee (und z.B. Tee und Schokolade) in Europa bekannt und populär geworden war, fand auch das Hamburger Publikum sehr schnell Gefallen an dem neuen Getränk. Diesen Trend hatte Hamburg jedoch nicht exklusiv, denn überall in Europa eröffneten nun in größeren Städten Kaffeehäuser. In den 1680er Jahren gehörte in Hamburg der Zeitvertreib in Kaffeehäusern zum typischen Repertoire des öffentlichen Lebens: Tabak, Konversation und eine Tasse Kaffee waren vor allem bei den Bildungseliten, bei Politikern, Kaufleuten, Apothekern, Gerichtsschreibern, Gelehrten aber auch Handwerkern beliebt.<sup>122</sup> Jener Zeitvertreib war allerdings größtenteils Männern vorbehalten. Ehrbare Frauen waren, wie der satirische Kupferstich aus der „neu-eröffnete[n] lustige[n] Schaubühne Menschlicher Gewohn- und Thorheiten“ zeigt (**Abb. 49**), eher selten in Kaffeehäusern zu sehen, noch dazu solchen, in denen auch Alkohol ausgeschenkt wurde.<sup>123</sup>

<sup>119</sup> Vgl. Lekebusch/Nicklaus, „Heiß begehrt“ (2016), 211.

<sup>120</sup> Vgl. Walther, „Greflinger’s Hamburgisches Reisehandbuch“ (1894), 138-140.

<sup>121</sup> Lekebusch/Nicklaus, „Heiß begehrt“ (2016), 212-213.

<sup>122</sup> Vgl. Freist, „Wirtshäuser als Zentren“ (2005), 213f., 221f. Für einen Überblick der Kulturgeschichte des Kaffee- und Wirtshauses inklusive deren kommunikativer Funktion siehe Tlusty, *Bacchus and Civic Order* (2001); Kümin, *Drinking Matters* (2007); Ders., „Wirtshaus und Gemeinde“ (2008), 75-98; Ders., „Rathaus, Wirtshaus, Gotteshaus“ (1999), 249-262; Ellis, *Penny Universities* (1956); Ellis, *Coffee-House* (2005); Rau, „Das Wirtshaus“ (2004), 211-227, sowie Schwerhoff, „Kommunikationsraum Dorf“ (2008), 137-146.

<sup>123</sup> Die Geselligkeit in einem Kaffeehaus war geschlechtsspezifisch: vor allem Männer nutzten diese halb-öffentlichen sozialen Räume. Siehe weiterhin: Cowan, *Social life of coffee* (2005); Freist, „Wirtshäuser als Zentren“ (2005), 219f., 222; Beneder, *Männerort Gasthaus?* (1997), sowie Tlusty, „„Privat“ oder „öffentlich“?“ (2008), 53-74.



**Abb. 48: Darstellung der Trostbrücke (linkes Kästchen) zwischen Börsengebäude (2) und Rathaus (3) sowie des Eimbeckches Hauses am Dornbusch (rechtes Kästchen) um 1686.**



*Der schwarze, edle Kaffee schmeckt genauso herrlich wie er duftet, aber das ist beileibe nicht das beste Argument, hier einzukehren: Es sind die vielen Zeitungen und Flugschriften, die man lesen darf, wenn man einen Becher Kaffee bestellt, die eine Rast hier versüßen. Dass bei so vielen Nachrichten und Koffein schnell auch mal laut diskutiert wird, gehört dazu; eigentlich mag ich diesen Besserwisser-Lärm nicht sonderlich. Aber heute bin ich gespannt, was die Kaffee-Trinker zu diskutieren haben.*

Es war ein typisches Merkmal hamburgischer Wirts- und Kaffeehäuser, dass mit dem Ausschank von Bier, Wein oder Kaffee den Gästen auch der Zugang zu Zeitungen und Flugpublizistik eröffnet wurde: Mit einem Getränk erwarb man nämlich die Berechtigung, die extra dafür ausgelegten Exemplare zu lesen.<sup>124</sup> Eine Vorstellung davon vermittelt ein Aquarell vom Inneren des Eimbeckischen Hauses, das in seiner unteren Bildhälfte nicht nur die auf einem Tisch ausgebreiteten Zeitungen und Flugschriften zeigt, sondern die namhaftesten ihrer Zeit in der oberen Bildhälfte auch benennt (**Abb. 50**).<sup>125</sup> Genügend Ruhe und Muße für eine eingehende Lektüre suchte man hier oft vergebens. Das Leeren von Tassen, Gläsern und Krügen war allzu oft begleitet von lautstarkem Diskutieren und Streiten über die Wahrheiten bestimmter Nachrichten. Jene Interpretationen ließen sich auch ohne vorherige Zeitungslektüre verfolgen – und hierauf spielt Johann auch in seinem Audio-Kommentar der App-Tour an. Johann will im Kaffeehaus vor allem beobachten: zuhören, Neuigkeiten aufschnappen und eventuell mitreden. In der App lassen wir ihn eine kursierende Silbermedaille bemerken, die im Jahr 1686 die innenpolitischen Themen allegorisch verdichtete und Käufern in Hamburg auch in Kaffeehäusern angeboten wurde (**☛ Themeninsel Spottmedaille**).

<sup>124</sup> Menninger, „Tabak, Kaffee, Tee und Schokolade“ (2009), 81; Krieger, „Hamburg“ (2012), 812.

<sup>125</sup> [Hoek], [Clubzimmer mit Gästen obere Blatthälfte mit Quod Libet (Eimbeckische Haus)]. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-06=50-151.



Abb. 49: Eine Kaffeehauszene im Druck: Herausgeputzte Männer und Frauen in geselliger Runde bei einer Tasse des neuen, exotischen Heißgetränks (1690).



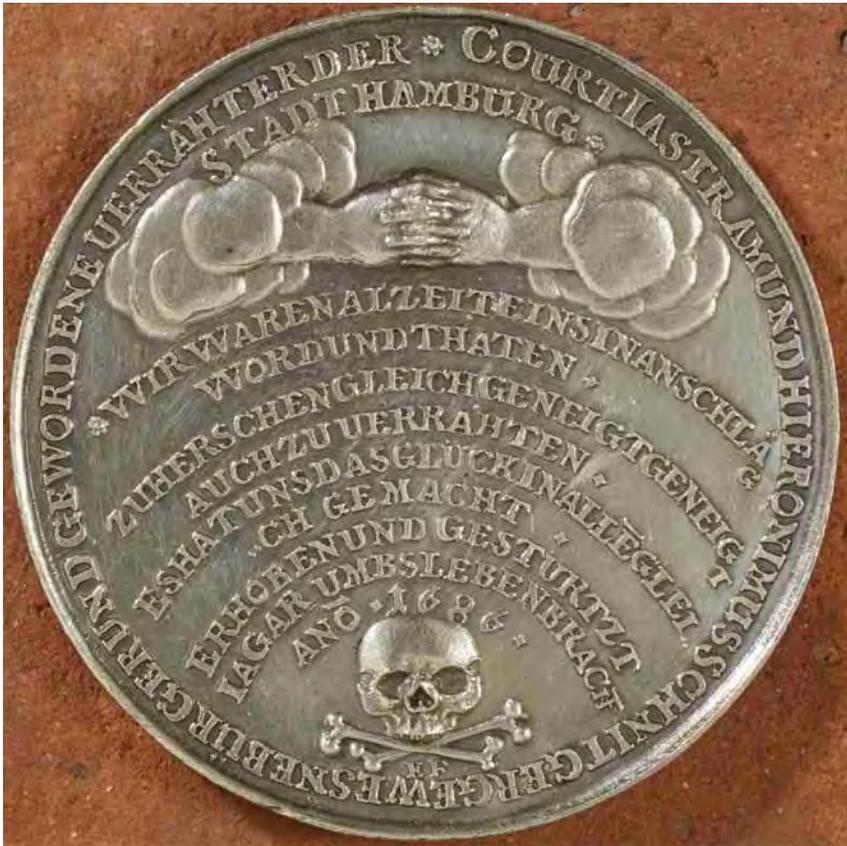


Abb. 51a: Vorderseite der Silbermedaille zum angeblichen Verrat Jastrams und Snitgers (um 1686).



Abb. 51b: Rückseite der Silbermedaille zum angeblichen Verrat Jastrams und Snitgers (um 1686).

### ☛ Themeninsel *Spottmedaille*

*Die Medaille aus purem Silber (Abb. 51a und b), die nach den Hinrichtungen Jastrams und Snitgers von einem anonymen Medailleur angefertigt wurde, hat einen Durchmesser von rund 5 cm und wiegt etwa 30 Gramm.<sup>126</sup> Die allegorische Bildsprache erzählt und kommentiert die Ereignisse des Jahres 1686 in Hamburg und zielt auf eine zahlungsfähige Käuferschaft, die die „Jastram-Snitger-Wirren“ verurteilen und die Ansichten des Hamburger Senats teilen.*

*Cord Jastram und Hieronymus Snitger sind folgende Worte in den Mund gelegt: „Wir waren alzeit eins in Anschläg Word und Thaten. | zu herrschen gleich geneigt | geneigt auch zu verrathen. | Es hat uns das Glück in allem gleich gemacht. | Erhoben und Gestürzt ia gar umbs Leben bracht.“ Auf der Vorderseite symbolisieren verschränkte Hände in den Wolken die Wiederherstellung der göttlichen Ordnung im Stadtreghment und in der Region. Mit einem Totenschädel ist zudem die Exekution der verurteilten Verräter und die Ausstellung ihrer abgeschlagenen Köpfe vor den Stadttoren als Ereignis und Mahnung angesprochen.*

*Auf der anderen Seite der Medaille lässt ein Knabe mit der Perücke eines gelehrten Mannes nach erfolgreicher Brandstiftung – ein Bezug auf die dänische Belagerung der Stadt – versonnen Seifenblasen in den Himmel steigen, während hinter ihm Hamburg, symbolisiert durch ein Schiff auf den Wellen, dem Unheil knapp entrinnt. Für den Eingeweihten verweist diese Allegorie deutlich auf den Verrat Jastrams und Snitgers, was die Umschrift nochmals präzisiert:*

**WIE. DAS. KIND. MIT. BLASEN. SPIELT. | SO DAS. GLVCK.  
MIT. EHR. UND. LEBEN. | WER. NICHT. NACH. DER:  
TUGEND. ZIELT. | WIRD. DEM. UNGLUCK. UNTER.GEBEN.  
LEBE.N UND EHR.**

<sup>126</sup> Aufbewahrt wird die Medaille im Münzkabinett des Museums für Hamburgische Geschichte (Inventarnummer MK 667). Vgl. weiterführend die Beschreibung von Asendorf, „Hamburg 1686“ (2014), 167-169.

Dass Johann die Spottmedaille bemerkt, lag am typischen Beobachten in solchen Kommunikationsorten: Gasthäuser, Trinkstuben und Kaffeehäuser waren zugleich öffentliche und private Räume, in denen sich eine urbane, sozial heterogene Klientel traf und auch gegenseitig beobachtete. Wer hier ein und ausging, traf sich in geselliger, informeller Runde zum Trinken, Debattieren, Verhandeln und für den Geschäftsabschluss ebenso wie zum Karten- oder Billardspielen. Als Orte des Sehens und Gesehenwerdens, des Zuhörens und Erzählens, des individuellen Lesens und lauten Vorlesens für Gruppen waren Wirthhäuser, Trinkstuben und Kaffeehäuser besonders in einer Stadt mit vielen Streitlinien, Postverbindungen und Druckereien bedeutsame Treffpunkte des städtischen Lebens.<sup>127</sup>

Als Johann schließlich den gesuchten Thomas von Wiering im Kaffeehaus erblickt, endet für ihn die Jagd nach Neuigkeiten und der *Hidden Hamburg*-Stadtführer verabschiedet sich:



*Dort drüben sehe ich Thomas von Wiering bei einer Tasse Kaffee sitzen. Er winkt mir zu! Ich kann es kaum erwarten, mit ihm die ganzen Neuigkeiten in Ruhe zu besprechen. Er ist immerhin der Nachrichten-Profi von uns beiden, weiß die Stadt, ihre Gerüchte und Ereignisse richtig zu lesen. Und natürlich habe ich auch meine papiernen Waren aus Amsterdam noch nicht vergessen, die sein Wohlgefallen finden werden. Auf was für einen turbulenten Tag werde ich zurückblicken können, wenn ich später in der Deichstraße die Türe meines geliebten Kontorhauses hinter mir schließe. Auf Wiedersehen. Tschüss!*

<sup>127</sup> Vgl. den Einblick in ein Kaffeehaus des 18. Jahrhunderts von Nugent, *Travels through Germany* (1) (1768), 71-73.

## Eine Stadttour mit Ausblick

Gemeinsam mit den anderen Stadttouren des Forschungsprojekts *Hidden Cities* – zum englischen Exeter, zum spanischen Valencia, zum niederländischen Deventer, und zu den italienischen Städten Trient und Florenz – erprobt auch die *Hidden Hamburg*-Tour neue Wege und Formen von Geschichtsvermittlung mittels einer App.<sup>128</sup> Die von Johann geführte Tour kann als Frischlufterlebnis mit Kopfhörern und Smartphone (und mit GPS-Tracking) oder als virtuelles Miterleben im Home-Office-Modus am Computer-Bildschirm stattfinden: In beiden Fällen aktiviert sich an sieben ausgewählten realen Standorten ein Hör- und Leseangebot, das zusätzlich von diesem Begleitbuch unterstützt wird. Sowohl das Erleben im echten als auch im virtuellen Stadtraum ist folglich an ein ortsabhängiges Medienangebot gebunden; im Fachjargon werden solche Angebote als lokative Medien bezeichnet. Die Formen des so ermöglichten *mobile storytelling* befinden sich zwar noch in einer Phase der technischen Erprobung und didaktischen Ausgestaltung. Allerdings zeichnet sich jetzt schon ab, dass solche digitalen Experimente ihren Platz innerhalb des Historischen Lernens und Präsentierens – in Schulen, Hochschulen und Museen – auch zukünftig beanspruchen werden. Nach längerer Vorbereitungsphase hat sich, beschleunigt durch die Pandemie seit dem Jahr 2019, das generelle *digital storytelling* an vielen Wissens- und Lern-Standorten rund um den Globus als zukunftsfruchtige und effektive Möglichkeit für Historisches Lernen bewiesen.<sup>129</sup> Die vielbeschworene *digital literacy*, also die individuelle digitale Kompetenz, bezieht sich eben nicht nur auf Lernende sondern auch auf Lehrende. Es ist keine allzu gewagte Vermutung, dass in den nächsten Jahren und Jahrzehnten das Verständnis und das Beherrschen einer digitalen Werkzeugkiste einen gewichtigen Teil von computerisierter Geschichtsvorbereitung, -präsentation- und -konzeption einnehmen wird.

<sup>128</sup> Einführend in die Debatte um die Grenzen und Möglichkeiten von digitalen Anwendungen für die geisteswissenschaftliche Vermittlung: Baum/Stäcker (Hrsg.), *Grenzen und Möglichkeiten der Digital Humanities* (2015).

<sup>129</sup> Vgl. auch Cleaveland Teaching Collaborative, „Digital Storytelling in the Classroom“ [2021]. Eine digitale Medienbildung ist bereits formuliert bis hinein in Kindergarten- und Grundschulzeit, vgl. exemplarisch: Titel (Hrsg.), *Medienbildung und Literacy* (2021).

Mittelfristig wird dies zu mehr Kenntnis, Können und Verständnis rund ums Programmieren („Coden“) führen, auch wenn Historikerinnen und Historiker sich weiterhin kompetent auf die Interpretation von historischen Daten konzentrieren werden. Sicherlich wird die Reflexion und Einbettung der gewählten digitalen Methode und technischen Umsetzung in Forschungskontexte und Didaktikanliegen das Kerngeschäft für Lehrende in Geschichtsunterricht und Geschichtswissenschaft bleiben. Aber die begleitende digitale Pädagogik, die Experimente wie *Hidden Hamburg* begleitet und begutachtet, ist ein wichtiger Bestandteil des Historischen Lernens der Zukunft.<sup>130</sup> In der *locative media*-Anwendung *Hidden Hamburg* stehen der Medienkonsum und die Bedingungen des Suchens von verlässlichen Informationen in einer vergangenen Epoche der europäischen Geschichte thematisch im Mittelpunkt. Was 1686 im städtischen Raum der vergleichsweise großen und reichen, mit vielen Druckereien bestückten Stadt Hamburg für eine „Jagd nach Neuigkeiten“ – so benennt es der Titel der Tour – galt, wird von Johann an den sieben Standorten erlebt: Geeignete Nachrichten sind nicht überall zu bekommen oder zu kaufen, nicht jede wahrgenommene Neuigkeit stimmt, es gibt Verbots- und Zensurmomente für bestimmte Kommunikationsströme, und aus dem Plural an verfügbaren Quellen müssen stets vertrauenserweckende Informationen gefiltert werden. Es war 1686 für Stadtbewohner in Hamburg ein Raisonement-Training der besonderen Art: Relevantes bedrucktes Papier musste man erst einmal haptisch in die Finger bekommen, Informationsdetails aus dem Medienverbund mussten skeptisch miteinander abgeglichen werden, und all diese medialen Echos waren individuell zu deuten und in die eigenen Sinnhorizonte einzufügen.

Nutzerinnen und Nutzer der App verfügen, im Gegensatz zu Johann, über bereitstehendes Kontextwissen zur Deutung der von Johann erlebten Kommunikationssituationen. An jedem Standort der Tour steht eine hörbare und lesbare Einordnung der relevanten Kontexte und offenen Fragen von Johann in der App und auf einer Webseite zur Verfügung. Das Format des *mobile storytelling* begünstigt als teilhabendes Geschichtserlebnis eine Auseinandersetzung mit den Bedingungen von Informations-Zirkulation, Wissens-Generierung und urbaner Medialität vor 350 Jahren und zugleich auch in der eigenen medialen Gegenwart. Es ist die aktiv-

<sup>130</sup> Brier, „Where’s the Pedagogy?“ (2012), 390-401; Frost Davies et al. (Hrsg.), *Digital Pedagogy in the Humanities* [2020].

passive Teilhabe des Mitgehens und Miterlebens, die App-Nutzerinnen und -Nutzer in die Geschichte und ihre Kontexte einbindet.<sup>131</sup>

Falls die App mit ihrem verbundenen Lernort-Korridor durch das Hamburg von heute und damals einen kleinen Beitrag zu einer umsichtigeren Wahrnehmung von gegenwärtigen medialen Angeboten, deren Verfüg- und Glaubbarkeit, und den aktuellen Bedingungen und Orten von Kommunikationsteilhabe leisten kann, wäre dies kein geringer Lerneffekt. Dass bei einem realen Spaziergang durch Hamburg nicht nur Kalorien verbrannt werden und frische Luft eingeatmet wird, sondern auch eine Vergegenwärtigung der Vergänglichkeit angeregt werden kann, im Abgleich der materiellen Veränderungen zwischen 1686 und des *Live*-Moments, wird wohl vor allem Geschichtslehrende exklusiv erfreuen. Ein bisschen mehr Frischluft wird der Geschichtsvermittlung auch in nachpandemischer Zukunft nicht schaden. Historisches Denken lässt sich nämlich auch und besonders unter freiem Himmel fördern.

<sup>131</sup> Gundermann nennt diese Form der teilhabenden Geschichtsvermittlung „Kommunikation“. Vgl. Gundermann, „Public History. Vier Umkreisungen“ (2019), 87-114, insb. 99f., 114.

## 4.1 Abbildungsverzeichnis

### Kapitel 1

Abb. 1: Fotografie von der Recherche im Staatsarchiv Hamburg, aufgenommen von Claudia Heise. Im Foto zu sehen ist ein Mandat der Stadt Hamburg vom 19.11.1686: „Demnach E. E. Rath in Erfahrung gekommen“. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: A 402/0803 (= Sammelband Hamburgische Verordnungen und Mandate von 1676 bis 1700), S. 71.

Abb. 2: Screenshot der Website *Hidden Hamburg*. Im Bild zu erkennen: Luftaufnahme von Hamburg © Mediaserver Hamburg / Polizei Hamburg, und die open street-map von © Mapbox, die dem Projekt von unserem App-Entwickler Calvium zur Verfügung gestellt wurde.

Abb. 3a: Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit. Amsterdam: 1685/1686. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53. Die Abbildung enthält die Route der Tour durch Hamburg und das Bildnis „Johanns“, für das ein Porträt Otto von Guericke verwendet wurde (Cornelius Galle und Anselmus von Hulle: Otto von Gericke ([s.l.], 1649). Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: P 21: G 19, PURL: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN663948975> (CC BY-SA 4.0 [https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de]) [20.07.2021].

Abb. 3b: Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit. Amsterdam: 1685/1686. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53.

### Kapitel 2

#### Deichstraße

Abb. 4: Fotografie des Hauses Nr. 47 in der Deichstraße, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 5: Fotografie der rückwärtigen Ansicht der Deichstraße vom Nikolaifleet aus, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 6: Fotografie der „Kaufmannsdiele“ (Originalaufbau im Museum für Hamburgische Geschichte), aufgenommen von Angela Franke für die Stiftung Historische Museen Hamburg / Museum für Hamburgische Geschichte.

Abb. 7: Detailansicht „Deichstraße“ der Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit. Amsterdam: 1685/1686. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53.

Abb. 8: Für „Johanns“ Porträt wurde ein Porträt Otto von Guericke verwendet: Cornelius Galle und Anselmus von Hulle: Otto von Gericke. [s.l.], 1649. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: P 21: G 19, PURL: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN663948975> (CC BY-SA 4.0 [https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de]) [20.07.2021]; das Papier im Hintergrund ist ein freies Bild von ChrisFiedler auf Pixabay [Pixabay Licence], URL: <https://pixabay.com/de/photos/papier-alte-textur-pergament-1074131/> [06.08.2021].

Abb. 9: 1.071.957 Kaufmannskontor, Druck, Sammlung: Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz? © Bildarchiv Foto Marburg, URL: [www.fotomarburg.de](http://www.fotomarburg.de) [07.09.2021].

#### St. Nikolai

Abb. 10a und b: Fotografie des Kirchturms und des ehemaligen Kirchenschiffs des Mahnmals St. Nikolai am Hopfenmarkt, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 11: Detailansicht „St. Nikolai“ der Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit. Amsterdam: 1685/1686. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53.

Abb. 12: Detail „St. Nikolai“ des Kupferstichs von F. Ladomin auf der historischen Karte „Hamburg“ von Diederich Lemkus, 1690. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01 = 170.002.

Abb. 13: Anonymer Kupferstich: [Inneres der Nicolaikirche mit Blick auf den Altar(?)] [vor 1842]. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-05=05\_97.

Abb. 14: Anonymer Kupferstich Cord Jastrams. In: [Anonymus]: *Hamburger Freud und Leid / das ist / Ein Wahrhaftig/Historisch= und Politischer Bericht / was ferner vor / in und bey der Dänischen jüngsten Belagerung sich zugetragen/ Und Wie die gottlosen Verräther Schnitger und Jastram Zum Tode verdam(m)t und erbärmlich hingerichtet worden / In Etlichen Kupfferstücken der Welt hiedurch vorgestellt wird.* Im Jahr 1687. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: A 320/22.

Abb. 15: Anonymer Kupferstich Hieronymus Snitgers. In: [Anonymus]: *Hamburger Freud und Leid / das ist / Ein Wahrhaftig/ Historisch= und Politischer Bericht/ was ferner vor/ in und bey der Dänischen jüngsten Belagerung sich zugetragen/ Und Wie die gottlosen Verräther Schnitger und Jastram Zum Tode verdam(m)t und erbärmlich hingerichtet worden/ In Etlichen Kupfferstücken der Welt hiedurch vorgestellt wird.* Im Jahr 1687. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: A 320/22.

Abb. 16: [Anonymus]: *Kurtze und außführliche RELATION, Was sich in wärender Berennung der Stadt Hamburg In und ausser derselben zwischen Ihr. Königl. Maj. von Dännemarck und obgedachter Stadt von Tage zu Tage begeben/ und remarquables zugetragen/ Von einem Freunde/ der in solcher Stadt von dem so geschwinden und unverhofften Königl. Anmarch übereylet/ und sich wärenden Troubeln und Atraque darin aufgehalten/ ordentlich und accurat, also wie ers theils Augenscheinlich gesehen/ theils aber auß beglaubten Munden erzehlen gehört/ beschrieben mir zugesandt. Sampt beygefügeter Erzehlung/ Welcher Gestalt Court Jastram, und Hieronymus Schnitger/ Verrätherey wider ihr Vatterland angesponnen/ wie selbe glücklich entdeckt/ und wie an besagten Verbrechern die peinliche Straffe endlich vollzogen worden. Worbey das Kupffer von der Stern-Schantze/ Approchen und Trencheen.* Gedruckt im Jahr/ 1686. [S.l.]; Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 121, Nr. 30.

Abb. 17: Anonymer Kupferstich „Hamburgische Belagerung“. Anhang zu [Anonymus:] *Wahrhaftig=Abbildender Auffruhr= und Empörungs=Spiegel/ In welchem Alle unruhige und verwegene Köpffe gahr leicht und eigentlich zu erkennen seyn/ beydes Ihnen selbst zu nöthiger Betrachtung/ und allen redlichen/ Gottfürchtenden/ ihr Vaterland liebenden/ auch Eyd und Pflicht/ nicht minder ihre und der ihrigen Wohlfahrth bedeckenden Gemüthern zu nützlichem Gebrauche vorgestellt. Worbey Eine kurtze Erzehlung dessen/ was in Hamburg etliche Jahre hero durch die beyde hingerichtete Haupt=Redelsführer/ Jastram und Schnitger/ verübet worden.* Gedruckt zu Friedberg im Jahr 1687. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband A 320/0015.

## **Museum für Hamburgische Geschichte**

Abb. 18: Fotografie des Haupteinganges des Museums für Hamburgische Geschichte, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 19: Detailansicht „Broschragen und Kran“ der Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit. Amsterdam: 1685/1686. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53.

Abb. 20: Fotografie einer Druckpresse (Inventarnummer: MGH Inv.-Nr. 2016-441; ausgestellt im Museum für Hamburgische Geschichte); für dieses Projekt zur Verfügung gestellt von der Stiftung Historische Museen Hamburg, Museum für Hamburgische Geschichte.

Abb. 21: Detail der Radierung „Der Buchdrucker“ von Christoph Thelott nach der Zeichnung von Christian Erhard. Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Signatur: E 33/34/Gb (Creative Commons (CC BY-NC-SA 3.0 DE)).

Abb. 22: [Anonymus]: *Interieur van en boekdrukkerij*, vermutlich nach Matthäus Merian (1600-1699). Rijksmuseum Amsterdam, Objekt-Nr.: RP-P-2015-26-1393, URL:

<http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.619603>, **Public Domain** [20.07.2021].

Abb. 23: [Anonymus]: *Der jungen Kauff=und Handels=Leuthen Wollgemeinte Erinnerungs=Regeln: Hier / lerne Jung und Alt / was dir gebührt zu treiben / Damit du unversehrt / im Stande mögest bleiben. Werden verkaufft in Hamburg bey Thomas von Wiering, im Gulden A,B,C.* Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-06 = 37/159.

## Gänsemarkt

Abb. 24a und b: Zwei Fotografien des Gänsemarkts mit der Lessing-Statue im Zentrum, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 25: Lage des Gänsemarkts und des alten Opernhauses in einer Detailansicht der Karte „Hamburgum“ von Peter Grootte (1690). Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=169-03a.

Abb. 26: [Rompelt, Franz / Heineken, Paul]: Das erste Opernhaus (1677-1765). Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-07 = 84/57.

Abb. 27: Bostel, Lucas / Franck, Johann Wolfgang: Der Glückliche Groß-Vezier Cara Mustapha, Erster Theil/ Nebenst Der grausamen Belagerung/ und Bestürmung der Käyserlichen Residentz-Stadt Wien. [Hamburg] 1686. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: MS 639/3: 21, Nr. 304.

PURL: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN745731171> (CC BY-SA 4.0 [https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de]) [20.07.2021].

Abb. 28: Kupferstich von Franz Nicolaus Rolffsen: [Ziehung der Zahlenlotterie auf dem Gänsemarkt]. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-03 = Ga 021.

Abb. 29: [Anonymus]: Hamburgisch Mordt-Theatrum. Besprengt mit dem Blute Jeronimi Snitquer, Kauffman und Bürger zu Hamburg. [s.l.: 1686]. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 121, Nr. 34.

## Großneumarkt

Abb. 30a und b: Detailansicht „Neuer Marckt“ der Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit. Amsterdam: 1685/1686. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53. Fotografie vom Großneumarkt, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 31: Fotografie von der Informationstafel „Großneumarkt 39“, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 32: Kupferstich von C. T. F. Creutzfeldt: Prospect von Gros Neu=Marck in Hamburg den 20. Iulii 1775. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1-1\_131-03=Gr\_015.

Abb. 33: Detail „Lesen, Vorlesen, Beobachten“ des Kupferstichs von J. C. G. Fritzsch: 1. Das Rathaus. 2. Das Niedergericht. 3. Die Börse. 4. Die Commerciën Bibliothek. 5. Die Wa[a]ge. 6. Der Kran. [s.d.]. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-06=37-175a.

Abb. 34: Kupferstich der „Außführung“ und „Execution“ Cord Jastrams und Hieronymus Snitgers (Gesamtansicht). Anhang zu [Anonymus]: Hamburger Freud und Leid / das ist / Ein Wahrhaftig/ Historisch= und Politischer Bericht/ was ferner vor/ in und bey der Dänischen jüngsten Belagerung sich zugetragen/ Und Wie die gottlosen Verräther Schnitger und Jastram Zum Tode verdam(m)t und erbärmlich hingerichtet worden/ In Etlichen Kupferstücken der Welt hiedurch vorgestellt wird. Im Jahr 1687. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: A 320/22.

Abb. 35: Detailansicht von Abb. 34 – „Außführung“ Jastrams und Snitgers zur Hinrichtungsstätte.

Abb. 36: Detailansicht von Abb. 34 – Hinrichtung Jastrams und Snitgers.

Abb. 37a und b: Detailansicht von Abb. 34 – Ausstellung der Schädel vor den Stadttoren.

Abb. 38: Nachricht der Hinrichtung Jastrams und Snitgers in Thomas von Wierings *Relations-Courier* 158 (1686), Bl. 4v. Staatsarchiv Hamburg, Sammelband 153 Nr. 30, S. 8.

Abb. 39: Titelblatt von Thomas von Wierings *Relations-Courier* 158 (1686), Bl. 1r. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 153 Nr. 30, S. 1.

## Trostbrücke

Abb. 40: Fotografie der Trostbrücke, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 41a und b: Fotografie der heutigen Ansicht der Trostbrücke vom Neß aus, aufgenommen von Claudia Heise, sowie Detailansicht der Trostbrücke und eines Teils von Börse und Rathaus aus dem Kupferstich des von Thomas von Wiering gedruckten Flugblattes: [Anonymus]: Der jungen Kauff=und Handels=Leuthen Wollgemeinte Erinnerungs=Regeln: Hier / lerne Jung und Alt / was

dir gebührt zu treiben / Damit du unversehrt / im Stande mögest bleiben. Werden verkauft in Hamburg bey Thomas von Wiering, im Güllden A,B,C. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-06 = 37/159.

Abb. 42: Detail „Das Raht-Haus“ des Kupferstichs von F. Ladomin auf der historischen Karte „Hamburg“ von Diederich Lemkus, 1690. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01 = 170.002.

Abb. 43a und b: Fotografie des Schriftzuges „Zum Alten Rathaus“ sowie des Gebäudes der Patriotischen Gesellschaft, aufgenommen von Claudia Heise.

Abb. 44: Jacobj, Daniel Heinrich: Geschichte des Hamburger Niedergerichts. Hamburg: 1866. Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur: J.germ. 95 cw, URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10551576?page=6> [02.09.2021].

Abb. 45: Jacobj, Daniel Heinrich: Geschichte des Hamburger Niedergerichts. Hamburg: 1866. Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur: J.germ. 95 cw, URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10551576?page=135> [02.09.2021].

Abb. 46a bis d: [Anonymus]: Wahre Abbildung der an Tag gegebenen Verrätherey. [Hamburg: Lichtenstein, 1686]. Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 122, Nr. 18.

### **Eimbeckisches Haus am Dornbusch**

Abb. 47a und b: Fotografie des Gebäudekomplexes am „Dornbusch“, aufgenommen von Claudia Heise, sowie Detail „Das Eimbeckische Haus PandtHaus und Münzte“ des Kupferstichs von F. Ladomin auf der historischen Karte „Hamburg“ von Diederich Lemkus, 1690. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01 = 170.002.

Abb. 48: Detailsicht „Eimbeckisches Haus“ der Karte „Hamburgum“ von Frederick de Wit. Amsterdam: 1685/1686. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-01=168/53.

Abb. 49: [Anonymus]: Caffee- und The-Logia, oder Kurtze Anzeige und Beschreibung dieser Getränke: Worinnen enthalten/ wie die Liebhaber des Caffee- und ‘The-Trinckens sich aufführen/ und ihre Wasser=Debauchen auff den Caffee Häusern verrichten. Aufgesetzt von Einem zimlich erfahrenen Caffee-Schlucker. In: Ders. (Hrsg.): Die neu-eröffnete lustige Schaubühne Menschlicher Gewohn- und Thorheiten: Entworfen in 7 Classes: Als I. Vieler Art seltsamer Würme/ so die Menschen plagen und nagen. II: Caffée- und Thé-Logia, dessen Gebrauch und Mißbrauch. III. Biere-Logia, allerhand Biere Krafft und Tugend. IV. Tabaco-Logia, oder deren nützlicher Gebrauch und Mißbrauch. V. Caseologia, derer sonderbahre Zubereitung und Geschmack. VI. Wurstologia, derer Composition nach eines jeden Landes Arth. VII. Gänse-Logia, warum man selbige auff Martini martert un(d) bratet. Alle auff das kurzzeitigste beschrieben / und jedes in ein besonderes Tractatlein von einem Liebhaber guter Gesellschaft abgefasset/ und mit Kupffern erleutert. Zum Druck befördert in diesem itzigen Jahre. [Hamburg: [Wiering] 1690]. [S. 133]. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: A/31306, PURL: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN736591168> (CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>) [20.07.2021].

Abb. 50: [Hoek, Joh. Gotth.]: [Clubzimmer mit Gästen obere Blatthälfte mit Quod Libet (Eimbeckische Haus)]. Staatsarchiv Hamburg, Plankammer, Signatur: 720-1/1\_131-06=50-151.

Abb. 51a und b: Vorderseite und Rückseite der Silbermedaille auf den vermeintlichen „Verrat“ Cord Jastrams und Hieronymus Snitgers. Münzkabinett der Stiftung Historische Museen Hamburg/des Museums für Hamburgische Geschichte, Inventarnummer MK 667.

## 4.2 Bibliografie

### 4.2.1 Publikationen vor 1800

- [Anonymus]: Elbstrohm/ vom 5 Octobr. In: Relations-Courier [Hamburg] 158 (1686), Bl. 4v. [Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 153 Nr. 30]
- [Anonymus]: Elbstrohm den 5. Octobr. In: Journal [Frankfurt a.M.] 82 (1686), 12. Octobr, URL: <https://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/1102170> [19.01.2021].
- [Anonymus]: Elbstrohm/ vom 5/ 15. October. In: Wochentlicher Ordinari- Friedens- Und KriegsCurrier [Nürnberg] XVI (1686), October, oder Weinmonat vom 15. (25.) October, URL: <https://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/1333468> [19.01.2021].
- [Anonymus]: Hamburg/ vom 6. October. In: Dingstags Ordinari Post-Zeitung[en] [Danzig] 44 (1686), URL: <https://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/1010652> [19.01.2021].
- [Anonymus]: Hamburg vom 19. dito. In: Wochentliche Ordinari=Reichs=Post=Zeitungen [Altdorf-Weingarten] 44 (1686), 2. Novembris, URL: <https://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17/periodical/pageview/1134564> [19.01.2021].
- [Anonymus]: Hamburgisch Mordt-Theatrum Besprengt mit dem Blute Jeronimi Snitquer, Kauffman und Bürger zu Hamburg, 1686. [Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 121 Nr. 34]
- [Anonymus]: Kurtze und außführliche RELATION, Was sich in wärender Berennung der Stadt Hamburg In und ausser derselben zwischen Ihr. Königl. Maj. von Dännemarck und obgedachter Stadt von Tage zu Tage begeben/ und remarquables zugetragen/ Von einem Freunde / der in solcher Stadt von dem so geschwinden und unverhofften Königl. Anmarch übereylet / und sich währenden Troubeln und Atraque darin auffgehalten / ordentlich und accurat, also wie ers theils Augenscheinlich gesehen/theils aber auß beglaubten Munden erzehlen gehört/ beschreiben mir zugesandt. Sampt beygefügeter Erzehlung/ Welcher Gestalt Court Jastram, und Hieronymus Schnittger/ Verrätherey wider ihr Vatterland angesponnen/ wie selbe glücklich entdeckt/ und wie an besagten Verbrechern die peinliche Straffe endlich vollzogen worden. Worbey das Kupffer von der Stern=Schantze/ Approchen und Trencheen. Gedruckt im Jahr / 1686. [Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 121 Nr. 30]
- [Anonymus]: Der Hamburger Eröfnete Augen/ Oder Nöthiger Anhang zum andern Theile der Hamb. Großmüthigkeit/ Und von denselben Bereuter Undanckbarkeit/ In welchen Alles und jedes/ was vor und bey der Königl. Dänischen itzigen attaque auff Hamburg denckwürdig fürgefallen/ In einer Wahrhaftigen Historisch=un(d) Politischen Beschreibung dem geneigten Leser auffrichtig communiciret/ und was sonst für Coniuncturen sich dabey eräuget/ ohnpartheyesch erzehlet wird. Anno 1686. [Universitäts- und Staatsbibliothek Hamburg, Carl von Ossietzky, Signatur: Scrin A 1832, Anhang zu Nr. 2]
- [Anonymus]: Eine Kurtze Verfassung/ Der Anno 1686. von der Königl. Dennemarckischen Armee belagerten Stadt Hamburg/ Was sich darin Von Tag zu Tag/ biß zu Ende gebrachten Justificirten der beyden Verräther Schnitgers und Jastrams begeben [1686]. [Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Sammelband 121 Nr. 24]
- [Anonymus]: Geschichte merckwürdiger Vorfälle, die sich in Hamburg vom 15. Jan. 1680 bis 25. Mai 1687 ereignet haben, in Form eines Tagebuchs von gleichzeitigen Händen geschrieben. [Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg / Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv, Safebestand Commerzbibliothek, Signatur: S 667]
- [Anonymus]: Hamburger Freud und Leid/ das ist/ Ein Wahrhaftig/ Historisch= und Politischer Bericht/ was ferner vor/ in und bey der Dänischen jüngsten Belagerung sich zugetragen/ Und Wie die gottlosen Verräther Schnitger und Jastram Zum Tode verdam(m)t und erbärmlich hingerichtet worden/ In Etlichen Kupfferstücken der Welt hiedurch vorgestellt wird. Im Jahr

1687. [Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Signatur: Hist.urb.Germ.678,38]

[Anonymus]: Caffe- und The-Logia, oder Kurtze Anzeige und Beschreibung dieser Getränke: Worinnen enthalten/ wie die Liebhaber des Caffe- und 'The-Trinckens sich aufführen/ und ihre Wasser=Debauchen auff den Caffé Häusern verrichten. Aufgesetzt von Einem zimlich erfahrenen Caffé-Schlucker. In: Ders. (Hrsg.): Die neu-eröffnete lustige Schaubühne Menschlicher Gewohn- und Thorheiten: Entworfen in 7 Classes: Als I. Vieler Art seltsamer Würme/ so die Menschen plagen und nagen. II: Caffée- und Thé-Logia, dessen Gebrauch und Mißbrauch. III. Biere-Logia, allerhand Biere Krafft und Tugend. IV. Tabaco-Logia, oder deren nützlicher Gebrauch und Mißbrauch. V. Casecologia, derer sonderbahre Zubereitung und Geschmack. VI. Wurstologia, derer Composition nach eines jeden Landes Arth. VII. Gänse-Logia, warum man selbige auff Martini martert un(d) bratet. Alle auff das kurzweiligste beschrieben / und jedes in ein besonderes Tractatlein von einem Liebhaber guter Gesellschaft abgefasst/ und mit Kupffern erleutet. Zum Druck befördert in diesem itzigen Jahre. [Hamburg: [Wiering] 1690]. [Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: A/31306, PURL: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN736591168> (CC BY-SA 4.0 [https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de])] [Zugriff 20.07.2021]

[Anonymus]: Die so nöthig als nützliche Buchdruckerkunst und Schriftgießerey, mit ihren Schriften, Formaten und allen dazu gehörigen Instrumenten abgebildet auch klährlich beschrieben, und nebst einer kurzgefaßten Erzählung vom Ursprung und Fortgang der Buchdruckerkunst, überhaupt, insonderheit von den vornehmsten Buchdruckern in Leipzig und andern Orten Teutschlandes im 300 Jahre nach Erfindung derselben ans Licht gestellt. Mit einer Vorrede Herrn Johann Erhard Kappens, Prof. Eloqu. Publ. in Leipzig und des großen Fürsten=Collegii Collegiantens dasebst. Leipzig: Gessner 1740.

[Anonymus]: Hamburgische Denkwürdigkeiten. Ein topographisch=politisch=historisches Handbuch für Einheimische und Freunde. Hamburg: Bachmann und Gundermann 1794. [Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, URL: <http://digital.slub-dresden.de/id320954315> [15.07.2021]]

Adelungk, Wolfgang Henrich: Das Hoch=Ehr=Würdige MINISTERIUM zu Hamburg, Wie Deroselben Mit=Glieder/ nach der Reformation des Hoherleuchteten Theuren Mannes GÖTTE D. MARTINI LUTHERI, Durch ordentlichen Beruff In das Predig=Ampt eingetreten/ und durch Ein Seeliges Absterben Selbiges hinwieder quitiret. Alles gantz ordentlich nach der Jahr=Zahl und Kirch=Spiele eingetheilet. Hamburg: Neumann 1696.

Adelungk, Wolfgang Henrich: Die annoch verhandene Hamburgische ANTIQUITAETEN Oder Alterthums=Gedächtnisse/ Welche sowohl in denen Kirchen/ als auch sonst/ in und ausserhalb dieser Stadt/ nebst andern Anmerckungen/ wol zu observiren und merckwürdig zu beschauen seyn. Denen Einheimischen/ als insonderheit Reisenden Fremdbden/ zu angenehmer Nachricht fleißigst entworfen und angewiesen. Hamburg: Neumann 1696.

Adelungk, Wolfgang Henrich: Kurtze Historische Beschreibung Der Uhr=Alten Kayserlichen und des Heil. Römischen Reichs Freyen=An=See=Kauf=und Handels=Stadt HAMBURG, Darinnen der Ursprung und Fortwachs dieser Löbl. Stadt, was von CAROLO MAGNO an, biß auff diese Zeit, Denkwürdiges vorgegangen, sampt vielen Antiquitäten, so wohl den Einheimischen als Fremdbden zur nützlichen Nachricht: Nebst gründlichem Bericht, wie und wann die Hn. Bürgermeister und Hn. des Rahts, von Anno 1189. biß 1696. hieselbst erwehlet, an Hohe Potentaten Gesandtsweise abgesandt, und durch den Zeitlichen Todt abgefodert worden. Alles aus vielen Vornehmen Scribenten, alten Uhrkunden, und Annalibus mit Fleiß zusammen getragen. Hamburg: Neumann 1696.

De Wit, Frederick: Hambourg. In: Pieter Van der Aa (Hrsg.): LA GALERIE AGRÉABLE DU MONDE, Où l'on voit en un grand nombre de CARTES TRÈS- EXACTES ET DE BELLES TAILLES-DOUCES, Les principaux EMPIRES, ROYAUMES, RÉPUBLIQUES, PROVINCES, VILLES, BOURGS ET FORTERESSES, avec leur Situation, & ce qu'Elles ont de plus remarquable; Les ÎLES, CÔTES,

- RIVIÈRES, PORTS DE MER & autre Lieux considerable del'ancienne & nouvelle Géographie; Les ANTIQUITEZ, Les ABBAIES, ÉGLISES, ACADEMIES, COLLEGES, BIBLIOTHEQUES, PALAIS, ET AUTRE EDIFICES, TANT PUBLICS QUE PARTICULIERS; comme aussi Les MAISONS DE CAMPAGNE, les HABILLEMENS ET MOEURS DES PEOPLES, Leur RELIGION, Les JEUX, Les FETES, Les CEREMONIES, Les POMPES & les MAGNIFICENSES; Item les ANIMAUX, ARBRES, PLANTES, FLEURS, quelques TEMPLES & IDOLES des PAÏENS & autres Raretez dignes d'être vuës, Dans les QUATRE PARTIES DE L'UNIVERS; DIVISÉE EN LXVI TOMES, Les Estampes aiant été dessinées sur les Lieux, & gravées exactement par les célèbres LUYKEN, MULDER, GOERÉE, BAPTIST, STOPENDAAL & par d'autres Maîtres renomez. Avec une courte Description qui précède chaque Empire, Roïaume &c. & même avec le Sommaire sous chaque Planche. Le tout recueilli avec beaucoup de soin, de travail & de depense, pour l'utilité & pour le plaisir des Amateurs de l'Historie & de la Géograohie. Cette Partie comprend le Tome quatrième de l'Empire d'Allemagne. Leiden: Van der Aa 1729, Pl. 109. [Bibliothèque nationale de France: Gallica, URL: <https://bit.ly/3kOGCHK> [23.07.2021]]
- [E. E. Rath der Stadt Hamburg]: Nachdem E. E. Rathe klagbar vorgebracht [...]. Actum et Decretum in Senatu publicatumque sub signeto d. 1. Sept. A(nno) 1686. [Staatsarchiv Hamburg, Signatur: 111-1\_76848]
- Franck, Johann Wolfgang; Bostel, Lucas von: Der Glückliche Groß-Vezier Cara Mustapha, Erster Theil/ Nebenst Der grausahmen Belagerung/ und Bestürmung der Käyserlichen Residentz-Stadt Wien. [Hamburg] 1686. [Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: MS 639/3: 21, Nr. 304, PURL: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN745731171> (CC BY-SA 4.0 [https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de])] [01.07.2021]]
- Franck, Johann Wolfgang; Bostel, Lucas von: Der Unglückliche Cara Mustapha, Anderer Theil/ Nebenst Dem erfreulichen Entsatze der Käyserlichen Residentz-Stadt Wien. [Hamburg]: 1686. [Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: MS 639/3: 2, Nr. 28, PURL: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN740821725> (CC BY-SA 4.0 [https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de])] [01.07.2021]]
- Fritsch, Ahasver: Abhandlungen Von denen Buchdruckern, Buchhändlern, Papiermachern und Buchbindern, Insonderheit von deren Statuten, Freyheiten, Streitigkeiten, der Bücher=Censur, Inspection deren Buchdruckereyen= und Buchläden, Ordnungen etc. Zum diensamen Gebrauch derer der Lateinischen Sprache Unkundigen ins Teutsche übersetzt. Regensburg: Seiffart 1750.
- Heß, Jonas Ludwig von: Topographisch=politisch=historische Beschreibung der Stadt Hamburg. Bd. 1-3. Hamburg: Bachmann und Gundermann 1796.
- Janibal, Wenzel: Der Stadt Hamburg Chronica / aufgezeichnet und zusammengetragen von Janibalo. Bd. 2: Continuatio der hamburgischen Chronica de anno 1618-1730 [s.l./s.d.]. [Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg / Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv, Safebestand Commerzbibliothek S/638]
- [Lediard, Thomas]: The German Spy: or Familiar Letters from a Gentleman on his Travels thro' Germany to his Friend in England. Containing An Exact and Entertaining Description of the Principal Cities and Towns: With their several Religious Establishments, and Governments, Civil and Military. An Account of the Customs and Manners of the People. Remarks on their Language, Interests and Policies; Fortifications, Churches, Publick Buildings and Curiosities. Interspersed With the Secret History and Characters of the several Princes and Princesses, and other the most considerable Personages in the Empire of Germany. 2. Aufl. London: Cooper 1740.
- [Merian, Matthäus Sel. Erben]: Theatri Europæi Continuati. Zwölffter Theil/ Das ist: Abermalige Außführliche Fortsetzung Denck= und Merckwürdiger Geschichten/ Welche/ ihrer gewöhnlichen Eintheilung nach/ an verschiedenen Orten durch EUROPA, Wie auch in denen übrigen Welt=Theilen/ vom Jahr 1679. an biß 1687. sich begeben und zugetragen. Ingesamt auß der Sachen/ und dero warhafften umbständlichen Verlauff/ vermittelt von hohen Orten gesuchten/ und Communicirten Actis und Urkunden zusammen gezogen. Auch mit vielen

- darzu nöthigen Kupffer=Stücken und Bildnüssen Außgezieret. Frankfurt a. M. 1691, URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10807450?page=1122> [19.07.2020].
- Moxon, Joseph: *Mechanik exercises: or, the doctrine of handy-works*. 2. Aufl. London: Moxon 1694.
- Nugent, Thomas: *Travels through Germany. Containing observations on customs, manners, religion, government, commerce, arts, and antiquities. With a particular Account of the Courts of Mecklenburg*. In a Series of Letters to a Friend. Bd. 1. London: Dilly 1768.
- Rauch, Christoph: *THEATROPHANIA*. Entgegen gesetzt Der so genannten Schrifft THEATROMANIA. Zur Verthädigung der Christlichen/ vornemlich aber/ deren Musicalischen Operen/ und Verwerffung aller Heidnischen und von den Alten Kirchen=Vätern allein Verdammten Schau=Spiele. Hannover: Schwendimann 1682.
- Reiser, Anton: *THEATROMANIA, Oder Die Wercke Der Finsterniß In denen öffentlichen Schau=Spiele von den alten Kirchen=Vätern verdammet Welches aus ihren Schrifften zu getreuer Warnung Kürtzlich entworfen*. Ratzeburg: Nissen 1681.
- Steltzner, Michael Gottlieb: *Versuch einer zuverlässigen Nachricht von dem kirchlichen und politischen Zustande der Stadt Hamburg In den neuen Zeiten/ Nehmlich von Käyser Ferdinand des II. biß auf die Zeiten Käyser Leopolds des I. Bd. 3. [s.l.] 1733*.
- Steltzner, Michael Gottlieb: *Versuch einer zuverlässigen Nachricht von dem kirchlichen und politischen Zustande der Stadt Hamburg In den Neuen Zeiten; Nehmlich, von Käyser Leopold des I. biß auf die Zeiten Käyser Josephs des I. Bd. 4. [s.l.] 1736*.
- Steltzner, Michael Gottlieb: *Versuch einer zuverlässigen Nachricht von dem kirchlichen und politischen Zustande der Stadt Hamburg in den allerneuesten Zeiten, Nehmlich von Käyser Josephs des I. biß auf die Zeiten Käyser Carls des VI. Bd. 5.2. [s.l.] 1739*. [Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Signatur: A 1946/47964: 6, PURL: <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN657494526> (CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>)] [15.07.2021]]
- [Tratziger, Adam und Nachfolger]: *Der alten und weiterberühmten Stadt Hamburg Cronica und Jahrbücher v.d. Zeit Caroli d.Gr. biß uff Kayserthumb Caroli V. mit besondern Fleiße auß glaubwürdig Geschichtschreibern, alten Jahrbüchern, brieflichen Uhrkunden, Recessen u. Handlungen zusammengezogen*, 1691. [Commerzbibliothek der Handelskammer Hamburg / Stiftung Hanseatisches Wirtschaftsarchiv, Safebestand Commerzbibliothek, Signatur: S/643]
- Wiering, Thomas von (Hrsg.): *Hamburger Relations-Courier*. Hamburg 1675 – 1700. [Staats- und Universitätsbibliothek Bremen: Relations-Courier, URL: <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:46:1-3325> / Public Domain Mark 1.0 [02.07.2021]]

## 4.2.2 Forschungsliteratur

- [Anonym]: *Rolffsen, Franz Nicolaus*. In: *Ausschuss des Vereins für Hamburgische Geschichte* (Hrsg.): *Hamburgisches Künstler-Lexikon*. Bd. 1: *Die bildenden Künstler*. Hamburg 1854, S. 203f.
- [Anonym]: *Sooth, Nicolaus Christopher*. In: *Ausschuss des Vereins für Hamburgische Geschichte* (Hrsg.): *Hamburgisches Künstler-Lexikon*. Bd. 1: *Die bildenden Künstler*. Hamburg 1854, S. 238.
- Appel, Markus (Hrsg.): *Die Psychologie des Postfaktischen: Über Fake News, „Lügenpresse“, Clickbait & Co*. Berlin 2020.
- Arand, Tobias; Scholz, Peter (Hrsg.): *Digitalisierte Geschichte in der Schule*. Baltmannsweiler 2021.
- Archivio di Stato di Venezia: *Carnevale a Venezia: Serenissimi teatri. Attività teatrale a Venezia tra legislazione e spettacolo (secoli XVI-XIX)*. *Catalogo mostra documentaria a cura di Michela Dal Borgo*. Venezia 2012, S. 23-24, URL: <https://bit.ly/3dumGou> [30.06.2021].

- Arndt, Johannes; Körber, Esther-Beate (Hrsg.): Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750). Göttingen 2010.
- Asendorf, Manfred: Hamburg 1686 – Der dänische Entschluss zur Belagerung Hamburgs und der Justizmord an Jastram und Schnitger: Das Ende einer Geschichtslgende. In: Ralf Wiechmann u. Joist Grolle (Hrsg.): Geprägte Geschichte: Hamburger Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts. Hamburg 2014, S. 156-177.
- Asendorf, Manfred: Was geschah mit den Schädeln Jastrams und Schnitgers? Anmerkungen zur Vergangenheitspolitik des Hamburger Rats im 18. Jahrhundert aus aktuellem Anlass. In: Dagmar Bussiek u. Simona Göbel (Hrsg.): Kultur, Politik und Öffentlichkeit. Kassel 2009, S. 97-113.
- Ashton, Paul; Evans, Tanya; Hamilton, Paula (Hrsg.): Making Histories. Berlin 2020.
- Bärmann, Nicolas: Hamburg und Hamburgs Umgegend: Ein Hand- und Hülfsbuch für Fremde und Einheimische, nach den neuesten Angaben und den zuverlässigsten Quellen neu ausgearbeitet. Hamburg 1822.
- Bangert, Julia: Buchhandelssystem und Wissensraum in der Frühen Neuzeit. Berlin 2019.
- Basse, Michael: 1517-1648: Die Predigt im Kontext der konfessionellen und religionspolitischen Ausdifferenzierung. In: Tobias Braune-Krickau u. Christoph Galle (Hrsg.): Predigt und Politik: Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart. Göttingen 2021, S. 155-180.
- Baum, Constanze; Stäcker, Thomas: Die Digital Humanities im deutschsprachigen Raum: Methoden, Theorien, Projekte. In: Diess. (Hrsg.): Grenzen und Möglichkeiten der Digital Humanities. [http://dx.doi.org/10.17175/sb001\\_023](http://dx.doi.org/10.17175/sb001_023) [18.10.2021].
- Baum, Constanze; Stäcker, Thomas (Hrsg.): Grenzen und Möglichkeiten der Digital Humanities. Wolfenbüttel 2015, URL <http://dx.doi.org/10.17175/sb01> [18.10.2021].
- Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft Hamburg: Neustadt – Großneumarkt. [Hamburg 2021], URL: <https://www.hamburg.de/oeffentliche-plaetze/4257230/grossneumarkt/> [18.08.2021].
- Behringer, Wolfgang: Das Netzwerk der Netzwerke. Raumpartitionierung und Medienrevolution in der Frühen Neuzeit. In: Johannes Arndt u. Esther-Beate Körber (Hrsg.): Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750). Göttingen 2010, S. 39-58.
- Bellingradt, Daniel: Flugpublizistik und Öffentlichkeit um 1700: Dynamiken, Akteure und Strukturen im urbanen Raum des Alten Reichs. Stuttgart 2011.
- Bellingradt, Daniel: Konkurrenz vor Ort: Zur Resonanz eines (verbotenen) protestantischen Gottesdienstes im katholischen Köln 1708. In: Jörg Oberste (Hrsg.): Pluralität– Konkurrenz– Konflikt. Religiöse Spannungen im städtischen Raum der Vormoderne. Regensburg 2013, S. 287-302.
- Bellingradt, Daniel: Periodische Zeitung und akzidentielle Flugpublizistik. Zu den intertextuellen, interdependenten und intermedialen Momenten des frühneuzeitlichen Medienverbundes. In: Volker Bauer u. Holger Böning (Hrsg.): Die Entstehung des Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. Bremen 2011, S. 57-78.
- Bellingradt, Daniel: The Dynamic of Communication and Media Recycling in Early Modern Europe: Popular Prints as Echoes and Feedback Loops. In: Massimo Rospoche, Jeroen Salman u. Hannu Salmi (Hrsg.): Crossing Borders, Crossing Cultures: Popular Print in Europe (1450-1900). Berlin 2019, S. 9-32.
- Bellingradt, Daniel: The Early Modern City as a Resonating Box: Media, Public Opinion, and the Urban Space of the Holy Roman Empire, Cologne, and Hamburg ca. 1700. In: Journal of Early Modern History 16 (2012), S. 201-240.
- Bellingradt, Daniel: Trading paper in Early Modern Europe. On distribution logistics, traders, and trade volumes between Amsterdam and Hamburg in the mid-late eighteenth century. In: Jaarboek voor Nederlandse Boekgeschiedenis 21 (2014), S. 117-131.

- Bellingradt, Daniel: Vernetzte Papiermärkte. Einblicke in den Amsterdamer Handel mit Papier im 18. Jahrhundert. Köln 2020.
- Bellingradt, Daniel: Wenig Papier, viel Aufwand: Öffentliche Buchverbrennungen der Frühen Neuzeit als materielles Problem. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 16 (2014), S. 28-48.
- Bellingradt, Daniel; Nelles, Paul; Salman, Jeroen (Hrsg.): Books in Motion in Early Modern Europe: Beyond Production, Circulation, and Consumption. Cham 2017.
- Bellingradt, Daniel; Reynolds, Anna (Hrsg.): The paper trade in early modern Europe: practices, materials, networks. Leiden 2021.
- Bellingradt, Daniel; Rospocher, Massimo: A History of Early Modern Communication. In: Annali/Jahrbuch ISIG 45 (2019), Nr. 2, S. 7-22.
- Beneder, Beatrix: Männerort Gasthaus? Öffentlichkeit als sexualisierter Raum. Frankfurt a. M. 1997.
- Beneke, Otto: Der große Neumarkt in Hamburg. Mittheilungen aus vergangenen Tagen. Hamburg 1873.
- Beneke, Otto: Hamburgische Geschichten und Denkwürdigkeiten, zum Theil nach ungedruckten Quellen. Hamburg 1856.
- Berlin, Jörg: Bürgerfreiheit statt Ratsregiment. Das Manifest der bürgerlichen Freiheit und der Kampf für Demokratie in Hamburg um 1700. 2. Aufl. Norderstedt 2012.
- Bittel, Clara; Leong, Elaine Y. T.; von Oertzen, Christine (Hrsg.): Working with paper. Gendered practices in the history of knowledge. Pittsburgh 2019.
- Blair, Ann; Stallybrass, Peter: Mediating information 1450-1800. In: Clifford Siskin u. William B. Warner (Hrsg.): This is Enlightenment. Chicago 2010, S. 139-163.
- Böning, Holger: Der gemeine Mann als Zeitungs- und Medienkonsument im Barockzeitalter. In: Johannes Arndt u. Esther-Beate Körber (Hrsg.): Das Mediensystem im Alten Reich der Frühen Neuzeit (1600-1750). Göttingen 2010, S. 227-238.
- Böning, Holger: Der Noten und des Glückes Lauf. Georg Philipp Telemann. Ein poetischer Spaziergang durch das Leben des Dichters und Publizisten. Bremen 2020.
- Böning, Holger: Eine Stadt lernt das Zeitungslesen. Leser, Auflagen und Reichweite der Hamburger und Altonaer Zeitungen im ersten Jahrhundert des Zeitungswesens. In: Johann Anselm Steiger u. Sandra Richter (Hrsg.): Hamburg: Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung. Berlin 2012, S. 391-415.
- Böning, Holger: Geschichte der Hamburger und Altonaer Presse: Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches. Bd. 1: Periodische Presse und der Weg zur Aufklärung. Bremen 2020.
- Böning, Holger: Weltaneignung durch ein neues Publikum. Zeitungen und Zeitschriften als Medientypen der Moderne. In: Johannes Burkhardt u. Christine Werkstetter (Hrsg.): Kommunikation und Medien der Frühen Neuzeit. München 2005, S. 105-134.
- Böning, Holger: Welteroberung durch ein neues Publikum. Die deutsche Presse und der Weg zur Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel. Bremen 2002.
- Böning, Holger: Zur Musik geboren. Johann Mattheson. Sänger an der Hamburger Oper, Komponist, Kantor und Musikpublizist. Eine Biographie. Bremen 2014.
- Böning, Holger (Hrsg.): Deutsche Presse: Biobibliographische Handbücher zur Geschichte der deutschsprachigen periodischen Presse von den Anfängen bis 1815. Kommentierte Bibliographie der Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblätter, Kalender und Almanache sowie biographische Hinweise zu Herausgebern, Verlegern und Druckern periodischer Schriften. Bd. 1.1-1.3 Holger Böning, Emmy Moepps (Bearb.): Hamburg: 1. Teilband: Von den Anfängen bis 1765; Bd. 2 dies.: Altona. Stuttgart-Bad Cannstatt 1996, 1997.
- Bogel, Else; Blümm, Elger: Die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Bestandsverzeichnis mit historischen und bibliographischen Angaben zusammengestellt von Else Bogel und Elger Blümm. Bd. 1-2, Bd. 3 – Nachtrag. Bremen [Bd. 3: München u.a.] 1971 [Bd. 3: 1985].
- Bolland, Jürgen: Die hamburgische Bürgerschaft in alter und neuer Zeit. Hamburg 1959.

#### *Kapitel 4: Anhang*

- Bolland, Jürgen: Senat und Bürgerschaft: über das Verhältnis zwischen Bürger und Stadtreghiment im alten Hamburg. Hamburg 1954.
- Braun, Werner: „CARA MUSTAPHA“ oder die zweite Eröffnung des Hamburgischen Schau- platzes. In: Studien zur Musikwissenschaft 35 (1984), S. 37-64.
- Braun, Werner: Vom Remter zum Gänsemarkt. Aus der Frühgeschichte der alten Hamburger Oper (1677-1697). Saarbrücken 1987.
- Braune-Krickau, Tobias; Galle, Christoph: Historische Predigtforschung als interdisziplinäres Projekt. Einleitung in den Band. In: Diess. (Hrsg.): Predigt und Politik: Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart. Göttingen 2021, S. 9-24.
- Brier, Stephen: Where's the Pedagogy? The Role of Teaching and Learning in the Digital Humanities. In: Matthew K. Gold (Hrsg.): Debates in the Digital Humanities. Minneapolis 2012, S. 390-401.
- Brunner, Otto: Souveränitätsproblem und Sozialstruktur in den deutschen Reichsstädten der frühen Neuzeit. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 50 (1963), Nr. 3, S. 329-360.
- Buek, Friedrich Georg: Die hamburgischen Oberalten, ihre bürgerliche Wirksamkeit und ihre Familien. Hamburg 1840.
- Buek, Friedrich Georg: Hamburgische Alterthümer. Beitrag zur Geschichte der Stadt und ihrer Sitten. Hamburg 1859.
- Bunnenberg, Christian; Steffen, Nils (Hrsg.): Geschichte auf Youtube: Neue Herausforderungen für Geschichtsvermittlung und historische Bildung. Berlin 2019.
- Burkhardt, Johannes; Werkstetter, Christine (Hrsg.): Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit. München 2005.
- Carhart, George: Frederick de Wit and the first concise reference atlas. Leiden 2016.
- Cauvin, Thomas: Public History: A Textbook of Practice. London 2016.
- Cieslik, Karin; Perplies, Helge; Schmid, Florian (Hrsg.): Materialität und Formation: Studien zum Buchdruck des 15. bis 17. Jahrhunderts. Festschrift für Monika Unzeitig. Bremen 2016.
- Cohen, Daniel J.; Rosenzweig, Roy: Digital History: A Guide to Gathering, Preserving, and Presenting the Past on the Web. Philadelphia 2006.
- Cole Jr., Charles C.: Public History: What Difference Has It Made? In: The Public Historian 16 (1994), Nr. 4, S. 9-35.
- Colshorn, Hermann: Die Anfänge des Buchdrucks und Buchhandels in Hamburg und Schleswig- Holstein. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe 16 (1960), Nr. 83, S. 1838-1842.
- Colshorn, Hermann: Hamburgs Buchhandel im 17. Jahrhundert: Drucker, Verleger und Sortimenter (I). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe 21 (1965), Nr. 89, S. 2369-2374.
- Colshorn, Hermann: Hamburgs Buchhandel im 17. Jahrhundert: Drucker, Verleger und Sortimenter (II). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe 22 (1966), Nr. 88, S. 2365-2370.
- Colshorn, Hermann: Hamburgs Buchhandel im 17. Jahrhundert: Drucker, Verleger und Sortimenter (III). In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe 23 (1967), Nr. 31, S. 795-799.
- Colshorn, Hermann: Norddeutscher Buchhandel in den Kirchen. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe 102 (1960), Nr. 16, S. 2371-2374.
- Cowan, Brian: The social life of coffee: the emergence of the British coffeehouse. New Haven 2005.
- Cleveland Teaching Collaborative (Hrsg.): Digital Storytelling in the Classroom. Cleveland [2021], URL: <https://referatory.cleteaching.org/showcases/digital-storytelling> [06.10.2021].

- Cremer, Fabian et al.: Data meets history: A research data management strategy for the historically oriented humanities. In: *European History Yearbook* 21 (2020), S. 155-178.
- Crymble, Adam: *Technology and the Historian. Transformations in the Digital Age*. Urbana 2021.
- Danniau, Fien: Public History in a Digital Context: Back to the Future or Back to Basics? In: *BMGN – Low Countries Historical Review* 128 (2013), Nr. 4, S. 118-144.
- Davies, Simon F.; Fletcher, Puck (Hrsg.): *News in Early Modern Europe, Currents and Connections*. Leiden 2014.
- Day Good, Katie: Multimedia: How Educators Made Sense of New Media Multiplicity. In: Gabriele Balbi et al. (Hrsg.): *Digital Roots. Historicizing Media and Communication Concepts of the Digital Age*. Berlin 2021, S. 59-75.
- De Munck, Bert; Romano, Antonella (Hrsg.): *Knowledge and the Early Modern City: A History of Entanglements*. London 2020.
- De Vivo, Filippo: *Information and communication in Venice: rethinking early modern politics*. Oxford 2007.
- Demantowsky, Marko: "What is Public History?" In: Ders. (Hrsg.): *Public History and School: International Perspectives*. Berlin 2018, S. 3-37.
- Demantowsky, Marko (Hrsg.): *Public History and School. International Perspectives*. Berlin 2018.
- Dooley, Brendan: *The Dissemination of News and the Emergence of Contemporaneity in Early Modern Europe*. Farnham 2010.
- Dorn, Sherman: Is (Digital) History More than an Argument about the Past? In: Kristen Nawrotzki u. Jack Dougherty (Hrsg.): *Writing History in the Digital Age*. Ann Arbor 2013, S. 21-34.
- Dreyer, Alfred: *Der alte Ratsweinkeller zu Hamburg 1250-1842*. Hamburg [1951].
- Dürr, Renate; Schwerhoff, Gerd (Hrsg.): *Kirchen, Märkte und Tavernen. Erfahrungs- und Handlungsräume in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt a. M. 2005.
- Eisenstein, Elizabeth L.: *The Printing Press as an Agent of Change*. Cambridge 1980.
- Eisenstein, Elisabeth L.: *The Printing Revolution in Early Modern Europe*. 2. Aufl. Cambridge 2005.
- Ellis, Aytoun: *The Penny Universities. A History of the Coffee-Houses*. London 1956.
- Ellis, Markman: *The Coffee-House. A Cultural History*. London 2005.
- Erbe, Albert; Ranck, Christoph: *Das Hamburger Bürgerhaus: seine Bau- und Kunstgeschichte: Die architektonische Entwicklung des Äußeren, die Hausanlage, die Konstruktion und der innere Ausbau*. Hamburg 1911.
- Euringer, Martin: *Zuschauer des Welttheaters. Lebensrolle, Theatermetapher und gelingendes Selbst in der Frühen Neuzeit*. Darmstadt 2000.
- Faulstich, Werner: *Mediengeschichte von den Anfängen bis 1700*. Bd. 1: *Von den Anfängen bis 1700*. Göttingen 2006.
- Fickers, Andreas: Update für die Hermeneutik. Geschichtswissenschaft auf dem Weg zur digitalen Forensik? In: *Zeithistorische Forschungen* 17 (2020), Nr. 1, S. 157-168.
- Fickers, Andreas; van der Heijden, Tim: Inside the Trading Zone: Thinkering in a Digital History Lab. In: *Digital Humanities Quarterly* 14 (2020), Nr. 3, URL: <http://www.digitalhumanities.org/dhq/vol/14/3/000472/000472.html> [05.10.2021].
- Fischer, Thomas E.: *Geschichte der Geschichtskultur. Über den öffentlichen Gebrauch von Vergangenheit von den antiken Hochkulturen bis zur Gegenwart*. Köln 2000.
- Freist, Dagmar: *Wirtshäuser als Zentren frühneuzeitlicher Kommunikation*. London im 17. Jahrhundert. In: Johannes Burkhardt u. Christine Werkstetter (Hrsg.): *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit*. München 2005, S. 201-224.
- Fridlund, Mats; Oiva, Mila; Paju, Petri (Hrsg.): *Digital Histories: Emergent Approaches within the New Digital History*. Helsinki 2020.

- Friedrich, Susanne: Drehscheibe Regensburg. Das Informations- und Kommunikationssystem des Immerwährenden Reichstags um 1700. Berlin 2007.
- Friedrichs, Christopher R.: Das städtische Rathaus als kommunikativer Raum in europäischer Perspektive. In: Historische Zeitschrift N. F. 41 (2005), S. 159-174.
- Frost Davies, Rebecca et al. (Hrsg.): Digital Pedagogy in the Humanities: Concepts, Models, and Experiments. A Modern Language Association Book Project. [s. 1.] [2020], URL: <https://github.com/curateteaching/digitalpedagogy> [06.10.2021].
- Gabriellson, Peter: Die Zeit der Hanse 1300-1517: Verfassung und Verwaltung. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 120-140.
- Gabriellson, Peter. Die Zeit der Hanse 1300-1517: Wirtschaft. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 165-179.
- Gaedechens, Cipriano F: Geschichte des Hamburger Rathhauses. Nach den hinterlassenen Vorarbeiten des Herrn Dr. J. M. Lappenberg bearbeitet. Hamburg: Meißner 1867.
- Gaedechens, Cipriano Francisco: Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer nächsten Umgebung von der Entstehung bis auf die Gegenwart. 2., unveränderte Aufl. Hamburg 1880.
- Gauthier, Laure: Ausstrahlung der Hamburger Oper um 1700. Zirkulation und Verbreitung neuer Kunstformen und -praktiken. In: Johann Anselm Steiger u. Sandra Richter (Hrsg.): Hamburg: Eine Metropolregion zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung. Berlin 2012, S. 639-650.
- Geffcken, Johannes: Der erste Streit über die Zulässigkeit des Schauspiels (1677-1688). In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 3 (1851), S. 1-33.
- Geffcken, Johannes: Der Streit über die Sittlichkeit des Schauspiels im Jahre 1769: Goeze, Schlosser, Nöltig. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 3 (1851), S. 56-77.
- Geffcken, Johannes: Johann Winckler und die hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684-1705) nach gleichzeitigen, vornehmlich handschriftlichen Quellen. Hamburg 1861.
- Gestrich, Andreas: Absolutismus und Öffentlichkeit: Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Göttingen 1994.
- Giesecke, Michael: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt a. M. 1991.
- Gold, Matthew K. (Hrsg.): Debates in the Digital Humanities. 3. Aufl. Minneapolis 2019.
- Graham, Shawn; Milligan, Ian; Weingart, Scott: Exploring Big Historical Data: The Historian's Macroscope. London 2015.
- Grohne, Ernst: Das älteste hamburgische Opernhaus. In: Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 14 (1926), Nr. 77, S. 106-110.
- Gross, Raphael; Lyon, Melanie; Welzer, Harald (Hrsg.): Von Luther zu Twitter. Medien und Politische Öffentlichkeit. Berlin 2020
- Guay-Bélanger, Dany: „How Do We Play this Thing?“. The State of Historical Research on Videogames. In: International Public History 4 (2021), Nr. 1, S. 1-6.
- Gundermann, Christine: Public History. Vier Umkreisungen eines widerspenstigen Gegenstandes. In: Christine Gundermann, Wolfgang Hasberg u. Holger Thünemann (Hrsg.): Geschichte in der Öffentlichkeit: Konzepte – Analysen – Dialoge. Berlin 2019, S. 87-114.
- Gundermann, Christine et al.: Schlüsselbegriffe der Public History. Göttingen 2021.
- Gutenberg Museum: Dauerausstellung. [Mainz 2021] URL: <https://www.mainz.de/microsite/gutenberg-museum/Ausstellungen/Dauerausstellung.php> [07.10.2021].

- Hamburgische Staatsoper; Museum für Hamburgische Geschichte; Vereins- und Westbank (Hrsg.): 300 Jahre Oper in Hamburg, 1678-1978. Hamburg 1977.
- Hamilton, Paula; Ashton, Paul; Evans, Tanya: Making Histories, Making Memories in Difficult Times. In: Diess. (Hrsg.): Making Histories. Berlin 2020, S. 1-7.
- Handelskammer Hamburg (Hrsg.): Die Hamburger Börse 1558-2008: Trends im Börsenwesen. Hamburg 2008.
- Hanke, Barbara; Aly, Nicola: Stadtführungen in historischer Gewandung. In: Felix Hinz u. Andreas Körber (Hrsg.): Geschichtskultur – Public History – Angewandte Geschichte. Geschichte in der Gesellschaft: Medien, Praxen, Funktionen. Göttingen 2020, S. 184-196.
- Hassel, Jörg (Hrsg.): Historische Stadtrundgänge: Kaufmannshäuser, Speicher und Kontore – von der Deichstraße zur Speicherstadt. Hamburg 1989.
- Hasper, Wilhelm: Handbuch der Buchdruckerkunst. Nach eigener Erfahrung und unter Zuziehung der Werke von Brun, Fournier, Hansard, Johnson, Savage, Bodoni und Täubel. Karlsruhe 1835.
- Herbst, Klaus-Dieter; Kratochwil, Stefan (Hrsg.): Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Frankfurt a. M. 2009.
- Hinz, Felix; Körber, Andreas (Hrsg.): Geschichtskultur – Public History – Angewandte Geschichte. Geschichte in der Gesellschaft: Medien, Praxen, Funktionen. Göttingen 2020.
- Hössl, Friedrich von: Alte Papiermühlen der deutschen Küstenländer. In: Der Papierfabrikant 19 (1921), Nr. 51 bis 22 (1923), Nr. 52.
- Hübbe, Heinrich: Die kaiserlichen Kommissionen in Hamburg. Hamburg 1856.
- Husen, Sebastian: Trostbrücke. In: Franklin Kopitzsch u. Daniel Tilgner (Hrsg.): Hamburg Lexikon. Hamburg 2010, S. 705f.
- Imme, Kurt: Bilddarstellungen des ersten deutschen Opernhauses in Hamburg aus dem 17. Jahrhundert. In: Hamburgische Geschichts- und Heimatblätter 16 (1956-1957), S. 54-60.
- Jaacks, Gisela: Das Hamburger Kaufmannswesen zwischen Mittelalter und Moderne. [Hamburg, 2010], URL: <https://shmh.de/pub/media/wysiwyg/MHG/Kaufmannschaft.pdf> [28.06.2021].
- Jacobj, Daniel: Geschichte des Hamburger Niedergerichts. Hamburg 1866.
- Jahn, Bernhard: Die Sinne und die Oper. Sinnlichkeit und das Problem ihrer Versprachlichung im Musiktheater des nord- und mitteldeutschen Raumes (1680-1740). Tübingen 2005.
- Jochmann, Werner; Loose, Hans-Dieter (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Hamburg 1982-1986.
- Jockheck, Lars (Hrsg.): Beiträge zur hamburgischen Geschichte der frühen Neuzeit. Münster 2006.
- John, Anke: Lokal- und Regionalgeschichte. Frankfurt a. M. 2018.
- Kayser, Werner: Hamburger Bücher 1491-1850: Aus der Hamburgensien-Sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg. Hamburg 1973.
- Kayser, Werner: Thomas von Wiering und Erben: Ein bedeutendes Kapitel hamburgischer Druckgeschichte. In: Auskunft 10 (1990), Nr. 4, S. 343-371.
- Kean, Hilda: "Introduction". In: Hilda Kean u. Paul Martin (Hrsg.): The Public History Reader. London 2013, S. XIII-XXXII.
- Ketelaar, Eric: Archiving People: A Social History of Dutch Archives. 's-Gravenhage 2020.
- Kikuchi, Yuta: Hamburgs Ostsee- und Mitteleuropahandel 1600–1800: Warenaustausch und Hinterlandnetzwerke. Köln 2018.
- Kiupel, Birgit: Zwischen Krieg, Liebe und Ehe: Studien zur Konstruktion von Geschlecht und Liebe in den Libretti der Hamburger Gänsemarkt-Oper (1678-1738). Freiburg 2010.
- Knuth, Ariane; Strothmann, Dierk: Bürger, Brauer, Zuckerbäcker: Die Hamburger Deichstraße im Spiegel der Zeit. Hamburg 2000.
- Koch, Annerose: Die Hamburger Gänsemarktoper (1678-1738) als Spielstätte im Kontext in- und ausländischer Einflüsse. In: Musikgeschichte in Mittel- und Osteuropa 2 (1998), S. 63-70.

- König, Mareike: Die digitale Transformation als reflexiver *turn*: Einführende Literatur zur digitalen Geschichte im Überblick. In: Neue Politische Literatur 66 (2021), 37-60.
- Koller, Guido: Geschichte digital: Historische Welten neu vermessen. Stuttgart 2016.
- Korte, Barbara; Paletschek, Sylvia (Hrsg.): History goes Pop: Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres. Bielefeld 2009.
- Krieger, Martin. Geschichte Hamburgs. München 2006.
- Krieger, Martin. Hamburg. In: Wolfgang Adam u. Siegrid Westphal (Hrsg.): Handbuch kultureller Zentren der Frühen Neuzeit: Städte und Residenzen im alten deutschen Sprachraum. Bd. 2: Halberstadt–Münster. Berlin 2012, S. 797-829.
- Kümin, Beat: Drinking Matters: Public Houses and Social exchange in early modern Central Europe. Basingstoke 2007.
- Kümin, Beat: Rathaus, Wirtshaus, Gotteshaus. Von der Zwei- zur Dreidimensionalität in der frühneuzeitlichen Gemeindeforschung. In: František Šmahel (Hrsg.): Geist, Gesellschaft, Kirche im 13.-16. Jahrhundert. Praha 1999, S. 249-262.
- Kümin, Beat: Wirtshaus und Gemeinde. Politisches Profil einer kommunalen Grundinstitution im alten Europa. In: Susanne Rau u. Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Zwischen Gotteshaus und Tavernen. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Köln 2008, S. 75-98.
- Lässig, Simone: Digital History. Challenges and Opportunities for the Profession. In: Geschichte und Gesellschaft 47 (2021), Nr. 1, S. 5-34.
- Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer: Trostbrücke. [Hamburg 2021], URL: [https://lsbg.hamburg.de/np-betrieb-unterhaltung/4394304/bruecken-portraet/#anker\\_0](https://lsbg.hamburg.de/np-betrieb-unterhaltung/4394304/bruecken-portraet/#anker_0) [15.07.2021].
- Lappenberg, Johann Martin: Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg am 24. Juni 1840. Hamburg 1840.
- Lauer, Gerhard: Lesen im digitalen Zeitalter. Darmstadt 2020.
- Lekebusch, Dagmar; Nicklaus, Katja: Heiß begehrt: Kaffee, Tee und Schokolade statt Biersuppe. In: Ralf Wiechmann (Hrsg.): Kein Bier ohne Alster. Hamburg – Brauhaus der Hanse. Hamburg 2016, S. 203-219.
- Lemberg, Diana: Information Policy. In: Ann Blair et al. (Hrsg.): Information: A Historical Companion. Princeton 2021, S. 503-513.
- Leuscher, Eckhard; Wunsch, Thomas (Hrsg.): Das Bild des Feindes: Konstruktion von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege. Ostmitteleuropa, Italien und Osmanisches Reich. Berlin 2013.
- Lindemann, Mary: The Merchant Republics: Amsterdam, Antwerp, and Hamburg, 1648-1790. Cambridge 2017.
- Lippmann, Friedrich: Der Kupferstich. 3. Aufl. Berlin 2020.
- Litten, Mirjam: Bürgerrecht und Bekenntnis. Städtische Optionen zwischen Konfessionalisierung und Säkularisierung in Münster, Hildesheim und Hamburg. Hildesheim 2003.
- Lohsträter, Kai: Hinter den Kulissen eines Schreckenstheaters: Der Fall Jastram und Snitger in der Theatrum-Literatur des 17. Jahrhunderts. In: Nikola Roßbach u. Constanze Baum (Hrsg.): Theatralität von Wissen in der Frühen Neuzeit [2013], URL: <https://bit.ly/3pExGE7> [29.06.2021].
- Logge, Thorsten; Körber, Andreas; Weber, Thomas (Hrsg.): Medien der Geschichte. [5 Bde.] Berlin 2018 [-2021].
- Loose, Hans-Dieter: Das Zeitalter der Bürgerunruhen und der großen europäischen Kriege 1618-1712. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 259-350.
- Loose, Hans-Dieter: Das Zeitalter der Bürgerunruhen und der großen europäischen Kriege 1618-1712: Die Kämpfe zwischen Rat und Bürgern. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose

- (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 269-287.
- Loose, Hans-Dieter: Das Zeitalter der Bürgerunruhen und der großen europäischen Kriege 1618-1712: Hamburg und die auswärtigen Mächte. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 288-327.
- Loose, Hans-Dieter: Das Zeitalter der Bürgerunruhen und der großen europäischen Kriege 1618-1712: Handel, Schifffahrt und Gewerbe. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 328-334.
- Loose, Hans-Dieter: Die Jastram-Snitgerschen Wirren in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 53 (1967), S. 1-20.
- Lücke, Martin; Zündorf, Irmgard: Einführung in die Public History. Göttingen 2018.
- Mahnmal St. Nikolai: Die Geschichte von St. Nikolai. Teil 1: 1195 bis 1842 – Die mittelalterliche Pfarrkirche St. Nikolai, URL: [https://www.mahnmal-st-nikolai.de/?page\\_id=268](https://www.mahnmal-st-nikolai.de/?page_id=268) [22.01.2021].
- Mahnmal St. Nikolai: Die Geschichte von St. Nikolai. Teil 3: 1943 bis heute – Kriegszerstörung und Mahnmal, URL: [https://www.mahnmal-st-nikolai.de/?page\\_id=344](https://www.mahnmal-st-nikolai.de/?page_id=344) [29.06.2021].
- Mares, Detlev; Moschek, Wolfgang; Numrich, Rosa: Digitalität in der Geschichtsdidaktik. In: Gerrit Jasper Schenk (Hrsg.): Digitale Fachdidaktiken in den Kulturwissenschaften. Darmstadt 2020, S. 144-179.
- Martin, Daisy: Teaching, Learning, and Understanding of Public History in Schools as Challenge for Students and Teachers. In: Marko Demantowsky (Hrsg.): Public History and School: International Perspectives. Berlin 2018, S. 84-94.
- Martschukat, Jürgen: Inszeniertes Töten: Eine Geschichte der Todesstrafe vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Köln 2000.
- Marx, Hans Joachim: Geschichte der Hamburger Barockoper: Ein Forschungsbericht. In: Constantin Floros, Hans Joachim Marx u. Peter Petersen (Hrsg.): Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft. Bd. 3: Studien zur Barockoper. Hamburg 1978, S. 7-34.
- Marx, Hans Joachim; Schröder, Dorothea: Die Hamburger Gänsemarkt-Oper: Katalog der Textbücher (1678-1748). Laaber 1995.
- McKenzie, Donald F.: Printers of the Mind. Some Notes on Bibliographical Theories and Printing-House Practices. In: Studies in Bibliography 22 (1969), S. 1-75.
- McLuhan, Marshall: The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man. Toronto 1962.
- Menninger, Annerose: Tabak, Kaffee, Tee und Schokolade in Wissenskulturen der Frühen Neuzeit. In: Zeitenblicke 8 (2009), Nr. 3, S. 81, URL: <https://www.zeitenblicke.de/2009/3/menninger> [07.10.2021].
- Meyer, Eduard: Das Eimbeckse Haus in Hamburg. Eine Monographie. Hamburg 1869.
- Moxham, Noah; Raymond, Joad (Hrsg.): News Networks in Early Modern Europe. Leiden 2016.
- Museum für Hamburgische Geschichte: Deichstraßensaal, URL: <https://bit.ly/2MHSsDZ> [25.01.2021].
- Museum für Hamburgische Geschichte: Kaufmannsdiele, URL: <https://shmh.de/de/dauerausstellung-historische-wohnraume> [28.06.2021].
- Museum für Hamburgische Geschichte: Kaufmannsdiele, URL: <https://bit.ly/2YpSDqe> [25.01.2021].
- Neddermeyer, Franz Heinrich: Topographie der Freien und Hanse Stadt Hamburg. Hamburg 1832.
- Nevola, Fabrizio et al.: Hidden Cities - Project Team, URL: <https://www.hiddencities.eu/project-team> [06.10.2021].
- Nevola, Fabrizio et al.: Hidden Cities, URL: <https://www.hiddencities.eu/> [06.10.2021].

#### Kapitel 4: Anhang

- Nevola, Fabrizio et al.: Public Renaissance: Urban Cultures of Public Space between Early Modern Europe and the Present (PURE). In: Humanities in the European Research Areas (HERA) (Hrsg.): Public Spaces: Culture and Integration in Europe (2019-2022), URL: <https://bit.ly/3Dfu55A> [06.10.2021].
- North, Michael: Geschichte der Niederlande. 4. Aufl. München 2013.
- North, Michael (Hrsg.): Kommunikationsrevolutionen: Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts. Köln 1995.
- Nowosadtko, Jutta: Hinrichtungsrituale: Funktion und Logik öffentlicher Exekution in der Frühen Neuzeit. In: Sigrid Schmitt u. Michael Matheus (Hrsg.): Kriminalität und Gesellschaft in Spätmittelalter und Neuzeit. Stuttgart 2005, S. 71-94.
- Nunberg, Geoffrey: Information, Disinformation, Misinformation. In: Ann Blair et al. (Hrsg.): Information: A Historical Companion. Princeton 2021, S. 496-502.
- Oswalt, Vadim; Pandel, Hans-Jürgen: Einführung. In: Diess. (Hrsg.): Geschichtskultur. Die Anwesenheit von Vergangenheit in der Gegenwart. Schwalbach/Ts. 2009, S. 7-13.
- Ovenden, Richard: Burning the Books: A History of Knowledge under Attack. London 2020.
- Pabel, Reinhold: Hamburger Kultur-Karussell zwischen Barock und Aufklärung. Neumünster 1996.
- Pallesche, Micha: Mediendidaktische Konzepte und die Kultur der Digitalität. In: Uta Hauck-Thum u. Jörg Noller (Hrsg.): Was ist Digitalität? Philosophische und pädagogische Perspektiven. Berlin 2021, S. 83-96.
- Pettegree, Andrew: The Invention of News: How the World Came to Know about Itself. New Haven 2014.
- Pfister, Eugen; Winnerling, Tobias: Digitale Spiele und Geschichte: Ein kurzer Leitfaden für Student\*innen, Forscher\*innen und Geschichtsinteressierte. Glückstadt 2020.
- Pflüger, Christine: Die Frühe Neuzeit in der Geschichtskultur – eine Epoche der Aufbruchstimmung. In: Felix Hinz u. Andreas Körber (Hrsg.): Geschichtskultur – Public History – Angewandte Geschichte. Geschichte in der Gesellschaft: Medien, Praxen, Funktionen. Göttingen 2020, S. 532-542.
- Poettering, Jorun: Handel, Nation und Religion: Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert. Göttingen 2013.
- Pohl, Manfred: Hamburger Bankengeschichte. Mainz 1986.
- Postel, Rainer: Reformation und Gegenreformation 1517-1618. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 191-258.
- Postel, Rainer: Reformation und Gegenreformation 1517-1618: Hamburg an der Schwelle zur Neuzeit. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 191-216.
- Postel, Rainer: Reformation und Gegenreformation 1517-1618: Die Ausgestaltung der bürgerlichen Mitsprache. In: Werner Jochmann u. Hans-Dieter Loose (Hrsg.): Hamburg: Geschichte der Stadt und ihrer Bewohner. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reichsgründung. Hamburg 1982, S. 217-222.
- Prange, Carsten: Die Zeitungen und Zeitschriften des 17. Jahrhunderts in Hamburg und Altona. Ein Beitrag zur Publizistik der Frühaufklärung. Hamburg 1978.
- Predöhl, Max G. A.: Die Entwicklung der Lotterie in Hamburg: ein Beitrag zur Geschichte der Lotterie. Hamburg 1908.
- Rafetseder, Hermann: Buchhinrichtungen: Öffentliche Schriftenverbrennungen durch Henkershand als Extremfälle der Zensur. In: Herbert G. Göpfert u. Erdmann Weyrauch (Hrsg.): „Unmoralisch an sich...“: Zensur im 18. und 19. Jahrhundert. Wiesbaden 1988, S. 89-104.
- Rafetseder, Hermann: Bücherverbrennungen: Die öffentliche Hinrichtung von Schriften im historischen Wandel. Wien 1988.

- Rau, Susanne: Das Wirtshaus: Zur Konstitution eines öffentlichen Raumes in der Frühen Neuzeit. In: Caroline Emmelius et al. (Hrsg.): *Offen und Verborgene. Vorstellungen und Praktiken des Öffentlichen und Privaten in Mittelalter und Früher Neuzeit*. Göttingen 2004, S. 211-227.
- Rau, Susanne: Von „Lockungen“, „Verführungen“ und „Zwang“. Zur „Denunciation“ der Rekatolisierungspraxis im lutherischen Hamburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts. In: Jörg Deventer, Susanne Rau u. Anne Conrad (Hrsg.): *Zeitenwenden: Herrschaft, Selbstbehauptung und Integration zwischen Reformation und Liberalismus*. Festgabe für Arno Herzog zum 65. Geburtstag. 2. Aufl. Berlin 2006, S. 335-358.
- Rau, Susanne; Schwerhoff, Gerd (Hrsg.): *Zwischen Gotteshaus und Taverne: öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Köln 2008.
- Raven, James: *The Oxford Illustrated History of the Book*. Oxford 2020.
- Raymond, Joad; Moxham, Noah (Hrsg.): *News Networks in Early Modern Europe*. Leiden 2016.
- Reißmann, Martin: Die hamburgische Kaufmannschaft des 17. Jahrhunderts in sozialgeschichtlicher Sicht. Hamburg 1975.
- Rekatzy, Ingo: *Theater, Protestantismus und die Folgen: Gänsemarkt-Oper (1678-1738) und Erster Hamburger Theaterstreit*. Leipzig 2019.
- Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing. 2. Aufl. Wiesbaden 2015.
- Rodger, Richard; Rau, Susanne: Thinking spatially: new horizons for urban history. In: *Urban History* (2020), S. 1-12, URL: <https://doi.org/10.1017/S0963926820000218> [06.10.2021].
- Romein, C. Annemieke et al.: State of the Field: Digital History. In: *History* 105 (2020), Nr. 365, S. 291-312.
- Romele, Alberto: *Digital Hermeneutics: Philosophical Investigations in New Media and Technologies*. New York 2020.
- Roodenburg, Herman (Hrsg.): *A Cultural History of the Senses in the Renaissance*. London 2014.
- Rose, Dirk: Pasquille, Pseudonyme, Polemiken. Skandalöse literarische Öffentlichkeit in Hamburg um 1700. In: Johann Anselm Steiger u. Sandra Richter (Hrsg.): *Hamburg: Eine Metropole-region zwischen Früher Neuzeit und Aufklärung*. Berlin 2012, S. 443-460.
- Rosseaux, Ulrich: *Städte in der Frühen Neuzeit*. Darmstadt 2006.
- Rudhard, Wolfgang: *Das Bürgerhaus in Hamburg*. Tübingen 1975.
- Rückleben, Gisela: *Rat und Bürgerschaft in Hamburg 1595-1686: Innere Bindungen und Gegensätze*. Inaugural-Dissertation, Philipps-Universität Marburg/Lahn 1969.
- Rückleben, Hermann: *Die Niederwerfung der hamburgischen Ratsgewalt: Kirchliche Bewegungen und bürgerliche Unruhen im ausgehenden 17. Jahrhundert*. Hamburg 1970.
- Peter Rusterholz: „Theatrum mundi“. In: *Enzyklopädie der Neuzeit Online* (2005–2012), URL: [http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248\\_edn\\_COM\\_364375](http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_364375) [02.07.2021].
- Rygiel, Philippe: *Historien à l'âge numérique: essai*. Villeurbanne 2017.
- Salzberg, Rosa: *Ephemeral City. Cheap Print and Urban Culture in Renaissance Venice*. Manchester 2014.
- Samida, Stefanie; Sénécheau, Miriam: *Living History als Gegenstand historischen Lernens. Begriffe – Problemfelder – Materialien*. Stuttgart 2015.
- Schellenberg, Carl: *Hamburg und Holland. Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen*. Hamburg 1940.
- Schilder, Günter: *Early Dutch Maritime Cartography. The North Holland School of Cartography (c. 1580-c. 1620)*. Leiden [2017], S. 129-148.
- Schilling, Heinz; Ehrenpreis, Stefan: *Die Stadt in der Frühen Neuzeit*. Berlin 2015.

- Schlögl, Rudolf: Kommunikation und Vergesellschaftung unter Anwesenden. Formen des Sozialen und ihre Transformation in der Frühen Neuzeit. In: *Geschichte und Gesellschaft* 34 (2008), S. 155-224.
- Schlögl, Rudolf: Politik beobachten. Öffentlichkeit und Medien in der Frühen Neuzeit. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 35 (2008), S. 581-661.
- Schmale, Wolfgang: *Digitale Geschichtswissenschaft*. Wien 2010.
- Schneider, Ursula: Die Deichstraße. In: Arbeitskreis Hafenkante (Hrsg.): *Historische Stadtrundgänge: Kaufmannshäuser, Speicher und Kontore – von der Deichstraße zur Speicherstadt*. Hamburg 1989, S. 4-11.
- Scholz, Joseph: *Hamburg oder vollständige Geschichte und Beschreibung dieser Stadt, mit allen ihren Merk- und Sehenswürdigkeiten. Ein Wegweiser für Fremde so wie ein unentbehrlich Handbuch für Einheimische, die sich mit der Verfassung und Geschichte Hamburgs vertraut machen wollen*. Hamburg 1811.
- Scholz-Williams, Gerhild; Layher, William: Consuming News: Newspapers and print culture in early modern Europe (1500-1800). In: *Daphnis* 37 (2008), Nr. 1-2, S. 3-10.
- Schorn-Schütte, Luise: *Gottes Wort und Menschenherrschaft. Politisch-Theologische Sprachen im Europa der Frühen Neuzeit*. München 2015.
- Schreiber, Waltraud; Ziegler, Béatrice; Kühberger, Christoph (Hrsg.): *Geschichtsdidaktischer Zwischenhalt: Beiträge aus der Tagung „Kompetent machen für ein Leben in, mit und durch Geschichte“ in Eichstätt vom November 2017*. Münster 2019.
- Schreibman, Susan; Siemens, Ray; Unsworth, John (Hrsg.): *A Companion to Digital Humanities*. Oxford 2004.
- Schüssler-Bach, Kerstin: „...daß, wo die besten Bancken auch die besten Opern sind“. Bürgerliche Lebenswirklichkeiten auf der Bühne der Hamburger Gänsemarkt-Oper. [Innsbruck 2011], URL: <https://bit.ly/2UYH3E8> [01.07.2021].
- Schwerhoff, Gerd: *Stadt und Öffentlichkeit in der Frühen Neuzeit*. Köln 2011.
- Schwerhoff, Gerd: *Kommunikationsraum Dorf und Stadt*. In: Susanne Rau u. Gerd Schwerhoff (Hrsg.): *Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Köln 2008, S. 137-146.
- Slabaugh, Dennis L.: *Geistliches Ministerium*. In: Franklin Kopitzsch u. Daniel Tilgner (Hrsg.): *Hamburg Lexikon*. Hamburg 1998, S. 175f.
- Soetbeer, Adolph: *Die Hamburger Bank, 1619-1866 (Erste Hälfte)*. In: *Vierteljahrschrift für Volkswirtschaft, Politik und Kulturgeschichte* 15/4 (1866), Nr. 3, S. 21–54.
- Spiro, Lisa: „This is Why We Fight“: Defining the Values of the Digital Humanities. In: Matthew K. Gold (Hrsg.): *Debates in the Digital Humanities*. Minneapolis 2012, S. 16-35.
- Staatsarchiv Hamburg / Plankammer: *Kartensammlung*, URL: <https://recherche.staatsarchiv.hamburg.de/ScopeQuery/5.2/archivplansuche.aspx> [23.07.2021].
- Staats- und Universitätsbibliothek Bremen: *Zeitungen des 17. Jahrhunderts: Digitalisierung der vollständigen Zeitungen des 17. Jahrhunderts. Ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)*. Bremen 2013-2015, URL: <https://brema.suub.uni-bremen.de/zeitungen17> [15.07.2021].
- Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky: „Im Guldernen A.B.C. Thomas von Wiering und Erben“. Eine niederländisch-hamburgische Druckerfamilie im 17./18. Jahrhundert. Ausstellung vom 22.05. bis 10.06.1990. In: *Bibliotheksdienst* 24 (1990), Nr. 6, S. 823f.
- Stadt Hamburg: *Deichstraße Hamburg*, URL: <https://www.hamburg.de/deichstrasse-hamburg/> [29.06.2021].
- Stahncke, Holmer: *Altona: Geschichte einer Stadt*. Hamburg 2014.
- Stiftung Historische Museen Hamburg: *Museum für Hamburgische Geschichte*, URL: <https://shmh.de/de/museum-fuer-hamburgische-geschichte> [26.02.2021].

- St. Nikolai, die Hauptkirche am Klosterstern: St. Nikolai: Eng mit der Hamburger Stadtgeschichte verbunden, URL <https://www.hauptkirche-stnikolai.de/kirche/geschichte/geschichte/> [22.02.2021].
- Stubbe da Luz, Helmut: Kirchspiele. In: Franklin Kopitzsch u. Daniel Tilgner (Hrsg.): Hamburg Lexikon. Hamburg 2010, S. 390f.
- Suarez, Michael F.; Woudhuysen, H. R. (Hrsg.): The Book. A Global History. Oxford 2013.
- Tatarinov, Juliana; Fickers, Andreas (Hrsg.): Digital History and Hermeneutics: Between Theory and Practice. [Berlin 2022].
- Terpstra, Nicholas; Rose, Colin (Hrsg.): Mapping Space, Sense, and Movement in Florence: Historical GIS and the Early Modern City. New York 2016.
- Tilgner, Daniel: Eimbeckses Haus. In: Franklin Kopitzsch u. Daniel Tilgner (Hrsg.): Hamburg Lexikon. Hamburg 2010, S. 192.
- Titel, Volker [Hrsg.]: Medienbildung und Literacy in Kindergarten und Schule: Lehr- und Praxisbuch. Hiltopstein 2021.
- Trusty, B. Ann: Bacchus and Civic Order. The Culture of Drink in Early Modern Germany. Charlottesville 2001.
- Trusty, B. Ann: „Privat“ oder „öffentlich“? Das Wirtshaus in der deutschen Stadt des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Susanne Rau u. Gerd Schwerhoff (Hrsg.): Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Köln 2008, S. 53-74.
- Van Dülmen, Richard: Theater des Schreckens: Gerichtspraxis und Strafrituale in der frühen Neuzeit. 6. Aufl. München 2014.
- Van Egmond, Marco: Covens & Mortier: A map publishing house in Amsterdam 1685-1866. Houten 2009.
- Verein für Hamburgische Geschichte: Der Stadt Hamburg Gerichts=Ordnung und Statuta. Hamburg 1842.
- Verloof, Nanke; Bertolini, Luca (Hrsg.): Seeing the City. Interdisciplinary Perspectives on the Study of the Urban. Amsterdam 2020.
- Vila, Anne C. (Hrsg.): A Cultural History of the Senses in the Age of Enlightenment. London 2014/2016.
- Vocelka, Karl: Frühe Neuzeit 1500-1800. 3. Aufl. Konstanz 2020.
- Voigt, J. F.: Von Pranger und Halseisen. In: Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 4 (1882), S. 122-124.
- Walther, Christoph: Georg Grefflinger's Hamburgisches Reisehandbuch und Beschreibungen von Hamburg im Jahre 1674. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 9 (1894), S. 122-149.
- WDR: „Stichtag: 5. Juni 1612 – Hamburg startet die erste deutsche Staatslotterie“. [Köln 2012], URL: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag6672.html> [27.01.2021].
- Weber, Christian: Theatrum Mundi. Zur Konjunktur der Theatrum-Metapher im 16. und 17. Jahrhundert als Ort der Wissenskompilation und zu ihrer literarischen Umsetzung im Großen Welttheater. In: Metaphorik 14 (2008), S. 333-360.
- Weber, Johannes: Kontrollmechanismen im deutschen Zeitungswesen des 17. Jahrhunderts: Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Zensur. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 6 (2004), S. 56-73.
- Weber, Klaus: Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel 1680-1830: Unternehmen und Familien in Hamburg, Cádiz und Bordeaux. München 2004.
- Wege, Joachim; Grönwall, Angelika: Die Bürgerschaft: Geschichte, Aufgaben und Organe des Hamburger Landesparlaments. 3. Aufl. Hamburg 1989.

#### Kapitel 4: Anhang

- Wegner, Ralf: Ein Hamburger Innenstadtführer. Bd. 5: Von der Deichstraße zur Speicherstadt: Wo Hamburg am hamburgischsten ist. Hamburg 2015.
- Welke, Martin: Die Entwicklung der frühen Zeitungsdrucktechnik. In: Martin Welke u. Boris Fuchs (Hrsg.): Zeitungsdruck. Die Entwicklung der Technik vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. München 2000, S. 9-28.
- Weller, Toni (Hrsg.): History in the Digital Age. London 2013.
- Wenzel, Joachim E.: Geschichte der Hamburger Oper: 1678-1978. Braunschweig 1978.
- Wilke, Jürgen: Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung von historischer und empirischer Publizistikwissenschaft. Berlin 2019.
- Williams, Megan: „Zur Notdurft der Schreiberey“. Die Einrichtung der frühneuzeitlichen Kanzlei. In: Dagmar Freist (Hrsg.): Diskurse – Körper – Artefakte. Historische Praxeologie in der Frühneuezeitforschung. Köln 2015, S. 335-372.
- Witt, Christian Volkmar: 1648-1789: Beobachtungen und Überlegungen zur homiletischen Relation von Predigt und Politik im „Zeitalter der Kritik“. In: Tobias Braune-Krickau u. Christoph Galle (Hrsg.): Predigt und Politik: Zur Kulturgeschichte der Predigt von Karl dem Großen bis zur Gegenwart. Göttingen 2021, S. 181-207.
- Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels. 4. Aufl. München 2019.
- Wolff, Helmut Christian: Ein Engländer als Direktor der alten Hamburger Oper. In: Constantin Floros, Hans Joachim Marx u. Peter Petersen (Hrsg.): Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft. Bd. 3: Studien zur Barockoper. Hamburg 1978, 75-83.
- Wolff, Hellmuth Christian: Die Barockoper in Hamburg (1678-1738). Bd. 1: Textband. Wolfenbüttel 1957.
- Wolff, Hellmuth Christian: Die Venezianische Oper in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts: ein Beitrag zur Geschichte der Musik und des Theaters im Zeitalter des Barock. Nachdr. d. Ausg. Berlin 1937 [Bologna]. Forni 1975.
- Wolters, Karl Johann Wilhelm: Die kirchlichen Zustände vor zweihundert Jahren. In: Theodor Schrader (Hrsg.): Hamburg vor 200 Jahren. Gesammelte Vorträge. Hamburg 1892, S. 143-216.
- Würgler, Andreas: Nationale und transnationale Nachrichtenkommunikation 1400-1800. [s.l.] 2012, URL: <http://ieg-ego.eu/de/threads/hintergruende/nachrichtenkommunikation/andreas-wuergler-nationale-und-transnationale-nachrichtenkommunikation-1400-1800> [09.08.2021].
- Zawrel, Sandra: Papierhandel im Europa der Frühen Neuzeit. Ein Forschungsbericht. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 19 (2017), S. 98-120.

### 4.3 Personen- und Sachregister

- Adolf III. Graf von Holstein 22, 87  
 Alltagsperspektive 10  
 Anschlusskommunikation 74  
 Apps 1-12,  
 Arme-Sünder-Gang 76, 79
- Bekenntnis, (lutherisches) 29, 32, 64, 77  
 Belagerung Hamburgs 35, 40f., 95, 115  
 Börse 14, 20, 28f., 45, 47, 87, 93f., 109  
 Brendeke, Henning 47, 72  
 Buchdruckkunst 50, 52  
 Buchverbrennung, (-hinrichtung) 65,  
 92f., 95, 100f., 105  
 Bürgerschaft, erbgesehene 24, 32-35,  
 38, 42, 89, 92, 100
- Cara Mustapha, (Oper) 63f.  
 Christian V., König von Dänemark,  
 Norwegen und Herzog von Holstein  
 35, 38, 40, 42, 95, 100f., 105
- Deputation der Dreißiger 34f.  
*digital hermeneutics* 2  
*digital history* 2-12  
*digital humanities* 1  
*digital literacy* 117  
*digital public history* 1f., 5, 11  
 Druckerverleger 49, 52, 71, 94  
 Druckpresse 44, 46f., 49, 52f.
- Echos, (mediale) 10, 29, 74, 95, 100,  
 105, 118  
 Ehrloser Block, (Schandstein) 65, 92f.,  
 100f.  
 Einblattdruck 52, 75-77, 83  
 erlebbare Geschichte 6, 11
- Flugblatt, (fliegende Blätter) 10, 40,  
 49f., 72  
 Flugschrift 38-40, 42, 54, 57, 65-67, 78,  
 92-95, 101  
 Franck, Johann Wolfgang 64  
 Friedrich Wilhelm, Kurfürst von  
 Brandenburg 35  
 Frühe Neuzeit 5, 9-11, 19, 44, 49, 52f.
- Geistliches Ministerium 32  
 Georg Wilhelm, Herzog von  
 Braunschweig-Lüneburg und Celle  
 34f.  
 Geschichtsdidaktik 2-12  
 GPS 4, 6, 117  
 Greflinger, Georg 68, 71  
 Greflinger, Friedrich Konrad 47, 69, 72  
 Groote, Peter [Pieter, Petrus] 56, 69, 94  
 Gutenberg, Johannes 52f.
- Härtel, Johann Adolph 32  
 Hamburgisch Mordt-Theatrum 65, 67,  
 105  
 Handelsstadt 22, 24  
*Hidden Cities* 4f., 6f., 9, 89, 117  
*Hidden Hamburg* IV-V, 2, 4-6, 10-12,  
 25, 29, 44, 64, 76, 95, 116-118  
 Hinrichtung, (öffentliche) 6, 35, 42, 65,  
 74-77, 80, 83-85, 92, 95, 100, 105,  
 115  
 Historisches Lernen 1, 9, 11, 117f.
- Jastram, Cord 33-36, 38, 42, 65f., 74-76,  
 78-81, 83f., 92-94, 100-103, 113-115  
 Jastram-Snitgersche Wirren 33, 65f.,  
 106, 115
- Kaffeehaus 6, 74, 108, 110f., 116

- Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches 89
- Karte, (historische) 8, 13-15, 56
- Kaufmannsdiele 16, 18, 22
- Kirchspiel 14, 25f., 29, 34, 61, 68, 71, 86
- Kirchenkanzel 29, 32, 38, 54
- Knust, Peter 94
- Köppelberg 76
- Kolporteur 69, 72, 78, 101
- Kommunikation 5, 10f., 35, 52f., 61, 72-74, 77, 86, 94, 100f., 105f., 108, 116, 118f.
- Kupferstich 8, 13, 15, 21, 23, 28, 30f., 36f., 40f., 45, 48, 50f., 59, 61, 63, 67, 70f., 73-76, 79-82, 87-91, 107-109, 111
- lautes (Vor-)Lesen 69, 72f., 116
- Leopold I., Kaiser des Heiligen Römischen Reichs 33-35, 64, 100
- Lesen, Lesepublikum 1, 9, 20, 49f., 52, 54, 65, 69, 72-74, 83, 94f., 101, 110, 116f.
- Lessing, Gotthold Ephraim 56, 58
- Lichtenstein, Arnold 47, 69, 72, 78, 93, 95, 100f.
- living history* 12
- Logik, mediale 95, 100
- Lotterie 61, 67
- Mahnmal St. Nikolai 26-28
- Medialität, (des städtischen Raums) 69, 74, 118
- Medien, lokative 117f.
- Meurer, Heinrich 34, 66
- mobile storytelling* 2, 117f.
- Multimedia, multimediales Experiment 6, 11f., 72
- Museum 2-12
- Nachrichtenhochburg 6, 69, 72
- Neumann, Conrad 47, 94
- Nordischer Mercurius (Zeitung) 44, 68
- Offizin, (Druckwerkstatt) 47f.
- Oper, (Opernhaus) 6, 54, 56f., 59-64, 76
- Papier, (Papierhandel) 1, 16, 19-21, 24f., 38, 47f., 50, 52-54, 78, 116, 118
- Paulli, Jacob Heinrich 65
- Pinnebergischer Interims-Rezess 101, 103
- public history* 1f., 4f., 11
- Rebenlein, Georg 47, 72, 94
- Rebenlein, Margarethe 47, 72, 94
- Reichsunmittelbarkeit 33, 35, 95
- Reimers, Christian 47
- Relations-Courier (Zeitung) 44, 49f., 78, 82-85, 105
- Resonanzraum, (medialer) 29, 54, 74, 95
- Rolffsen, Franz Nicolaus 61
- Roos, Thomas 47, 72, 94
- Satorio, Girolamo 57
- Schreibstube (Kontor) 19f., 22f., 116
- Senat (Ratskollegium) 32-35, 38, 66, 77, 89, 93, 100, 105, 115
- Slüter, Johann 106
- Smartphone 3-6, 9, 117
- Snitger, Hieronymus 33-35, 37f., 42, 65f., 74-80, 82-84, 92-94, 100f., 113-115
- Sooth, Nicolaus Christopher 89
- Spottmedaille 110, 113-116
- Sprieringk, Nikolaus 47, 72, 94
- Stadttraum 9, 11f., 76, 117
- Telemann, Georg Philipp 60
- Theater des Schreckens 35, 66, 74, 76, 78
- Theaterstreit 64

*Register*

Theatrum, (Bühne) 56f., 76

Theatrum Mundi 77

Theile, Johann 60

Van der Aa, Pieter 13

Voskens, Bartholomäus 69

Wiering, Thomas von 25f., 38, 44f., 47,  
49-51, 54, 69, 72, 74, 78, 83-85, 94,  
105, 116

Zeitung(-en) 6, 10, 25, 29, 41, 44, 49f.,  
52, 68f., 72, 78, 83-85, 105, 110

Ziegler, Peter 46, 70

# Weitere Verlagswerke zur Hamburger Presse und zur Geschichte der deutschen Presse in der edition lumière



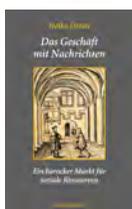
Holger Böning: Der Musiker und Komponist Johann Mattheson als Hamburger Publizist. Studie zu den Anfängen der Moralischen Wochenschriften und der deutschen Musikpublizistik. 2. zum 250. Todestag Johann Matthesons. ISBN 978-3-943245-17-2 – 580 S., zahlr. Abb. – 2014 – fester Einband – Euro 44,80



Arnulf Kutsch / Johannes Weber (Hg.): 350 Jahre Tageszeitung. Forschungen und Dokumente. 2. durchgesehene Auflage. ISBN 978-3-934686-76-2 – 210 S., zahlr. Abb. – 2010 – Euro 34,00



Holger Böning: Zur Musik geboren. Johann Mattheson. Sänger an der Hamburger Oper, Komponist, Kantor und Musikpublizist. Eine Biographie. ISBN 978-3-943245-22-6 – 394 S. – 2014 – fester Einband – Euro 24,80



Heiko Droste: Das Geschäft mit Nachrichten. Ein barocker Markt für soziale Ressourcen. ISBN 978-3-943245-89-9; 2018; 324 S. - Euro 44,80



Holger Böning: Geschichte der Hamburger und Altonaer Presse. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reichs. Band 1: Periodische Presse und der Weg zur Aufklärung. ISBN 978-3-943245-96-7; 2020 – 440 S., 2020, zahlreiche Abbildungen, fester Einband; Euro 44,80



400 Jahre Zeitung. Die Geschichte der Tagespresse im internationalen Kontext. Hg. von Martin Welke und Jürgen Wilke. ISBN 978-3-934686-37-3 – 534 S., zahlr. Abb., 16 Farbtafeln– fester Einband – 2008 – Euro 39,80



Holger Böning: Dreißigjähriger Krieg und Öffentlichkeit. Zeitungsberichterstattung als Rohfassung der Geschichtsschreibung. Zweite stark vermehrte Auflage. ISBN: 978-3-943245-97-4 – 2019, 494 S., zahlr. sw und farbige Abb., fester Einband, Euro 29,80



Johannes Arndt, Esther-Beate Körber: Periodische Presse in der Frühaufklärung (1700–1750). Ein Vergleich zwischen Deutschland, Frankreich und den Niederlanden. Bd. I-II, ISBN: 978-3-948077-11-2; 2020, 534 S., fester Einband; Euro 44,80; ISBN: 978-3-948077-12-9; 612 S., fester Einband; Euro 44,80; 978-3-948077-16-7 (Bd. I & II als ebook im PDF-Format) Euro 68,00



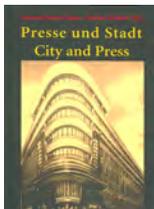
Holger Böning: Der Noten und des Glückes Lauf. Georg Philipp Telemann. Ein poetischer Spaziergang durch das Leben des Dichters und Publizisten. ISBN 978-3-948077-08-2; 2020 – 334 S. –farbige und schwarzweiße Abb.; Euro 29,80



Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung. Hg. von Astrid Blome und Holger Böning. ISBN 978-3-934686-58-8 – 468 S., zahlr. Abb. – 2008 – fester Einband – Euro 44,80



Holger Böning: Für Glaubensfreiheit und gegen Absolutismus. Die Vorgeschichte des Dreißigjährigen Kriegs im Jahrgang 1609 der beiden ersten gedruckten periodischen Zeitungen der Welt. Ein Lesebuch. ISBN: 978-3-949077-13-6; 400 S., zahlr. farbige und sw Abbildungen, fester Einband; Euro 29,80



Presse und Stadt. Zusammenhänge – Diskurse – Thesen.  
Herausgegeben von Susanne Marten-Finnis und Markus  
Winkler. ISBN 978-3-934686-61-8 – 243 S., zahlr. Abb.,  
Farbtafeln – 2009 – fester Einband – Euro 44,80



Volker Bauer / Holger Böning (Hg.): Die Entstehung des  
Zeitungswesens im 17. Jahrhundert: Ein neues Medium und  
seine Folgen für das Kommunikationssystem der Frühen  
Neuzeit. ISBN 978-3-934686-82-3 – XVIII, 479 S., zahlr.  
Abb. – 2011 – fester Einband – Euro 44,80

Bestellungen in allen Buchhandlungen und in Deutschland  
versandkostenfrei beim Verlag

**edition lumière**

Scharnhorststraße 26

28211 Bremen

Tel. 0421 / 3648548

Fax 0421 / 3648704

e-mail: [edition.lumiere@arcormail.de](mailto:edition.lumiere@arcormail.de)

**Unser vollständiges Verlagsprogramm finden sie unter**

**<http://www.editionlumiere.de>**